

elara

DAS JUGENDMAGAZIN

Exklusiv-Reports: **Howard Jones** ★

Olympiade ★ **Streik um 35-Stunden** ★

Lehrstellengesetz ★ **Umweltschutz**

Fußball EM ★ **Urlaubstips**

Friedensliste

Nicaragua libre

Solidarität
mit Nicaragua



¡ NO PASARAN !

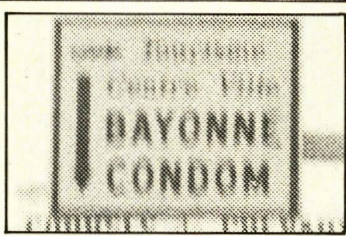
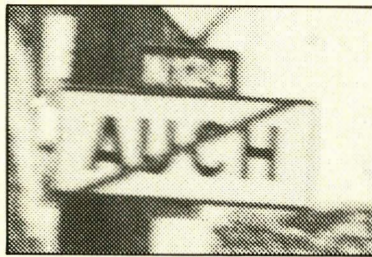
Gesichtspunkte



Unser Punkte-Lexikon **Extra**

Straßenschilder
andere zeitung 3/84

Französische



Punkte gegenseitig abgeknöpft
N.Z. 27. 1. 84

HSV steht auf dem Nullpunkt
Ruhr Nachrichten 21. 12. 83

Neuling aus Mannheim nahm einen Punkt mit
Bremerhavener Sonntags Journal 18. 3. 84

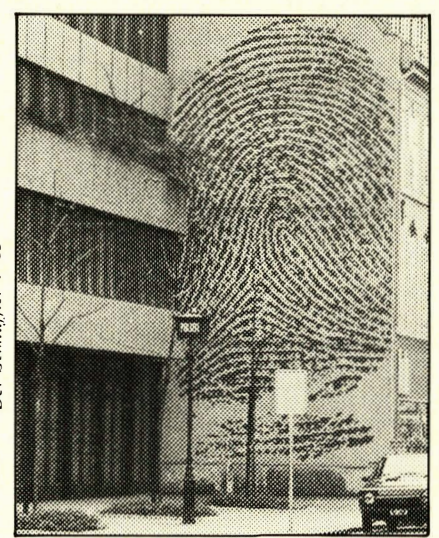
1/2 Punkt fehlt
Bild 16. 12. 83



Achtung!!!

Das Bundeskriminalamt in Fiesbaden warnt alle Mitbürger: Im gesamten Bundesgebiet sind in den letzten Tagen gefälschte Banknoten in Umlauf gelangt. Bei den Blüten handelt es sich um sogenannte falsche Fuffziger. Sie sind von den echten 50,- DM-Scheinen kaum zu unterscheiden: Das einzige Kennzeichen der Fälschungen besteht darin, daß die Fälscher offenbar nur bis fünf zu zählen vermochten; denn bei der Zahl „50“ wurde die Null vergessen. Die Polizei macht noch einmal darauf aufmerksam, daß auch derjenige, der Falschgeld in Ulm, um Ulm oder um Ulm herum in den Lauf bringt, sich strafbar macht.

Falscher Fuffziger



Der Schmutzflügel 1/83

DAS ZITAT

„Kennen Sie den Unterschied zwischen Tierschutz und Zivilschutz? – Der Tierschutz ist für alle Tiere, der Zivilschutz für die Katz.“

Ein Instrukteur vor Teilnehmern eines Schweizer Einführungskurses für Zivilschutz.

Bautanzkurse
in kleinen Gruppen oder Einzelunterricht. Auskunft: Tel. 041 97 874
Hamburger Abendblatt 7./8. 4. 84

werden. Die Prüfungen zur Begehung weiterer Straftaten sind gegenwärtig noch im Gange.
Th. Neueste Nachrichten 19. 1. 84

werden über Lärmbeeinträchtigungen gegeben, teilte der Minister mit. Tiefflüge auf deutschem Boden sollen verstärkt ins Ausland verlegt werden.
Kölnischer Stadtanzeiger 11. 4. 84

Roter Stern
pink: Best.-Nr. 31105
grau: Best.-Nr. 31106
schwarz: Best.-Nr. 31104
Anzeige aus UZ 6. 4. 84

WestLB wird BuM nicht los
Frankfurter Rundschau 22. 3. 84

Wirt „stolperte“ ins Hackfleisch
Strenge Prüfer fanden zu alte Bratwürste
Westfälische Allgemeine Zeitung 29. 3. 84

Staatssekretär im Schnee gesucht
Die Welt 3. 4. 84

Kleinanzeigen

„Ganghofer Gang“, eine zehnköpfige Straßentheatergruppe aus der Pfalz, hat noch Termine frei. Wir spielen auf Plätzen, Friedensfesten, auch in Kneipen und Jugendzentren. Wir bieten ein Programm mit Kabarett, Lyrik, Pantomime, Gaukelei, Artistik, Feuerspuckern, Clownen und vieles mehr. Kontaktaufnahme unter: (06328) 817, Manfred Dechert.

★

Allen Gerüchten zum Trotz und als Herausforderung: „Der Kampf um den Kommunismus bedarf eiserner Disziplin, vollendeter Hingabefähigkeit. Aber Disziplin und Hingabe ist dort nur möglich, wo zugleich höchste Genußfähigkeit, heiterste Weltfreude gedeihen. Asketen sind schlechte Revolutionäre“ (Edwin Hoernle, 1921).

Lieber Peter – was wäre der Hinterhof ohne Stadtteil? Ich hab dich lieb. Olaf Harms, Hamburg.

★

An alle Frauen der SDAJ Mannheim. Ich möchte eine **Frauengruppe** gründen, eventuell mit Öffentlichkeitsarbeit. Interessentinnen bitte melden bei: Karin Karolus, Warnemünder Weg 5, 6800 Mannheim 31, Telefon: 705525.

★

An die Chaoten der SDAJ **Karlsruhe-Südstadt**. Ich finde euch alle unheimlich toll, und die Gruppenarbeit macht mir wahnsinnig viel Spaß. Andy Schmidtke, Karlsruhe.

★

Tee aus dem Teetrinkerland! Wir haben 'ne Menge Teesorten zu äußerst günstigen Preisen. Schreib uns doch mal! Fehntjer Teestövelchen, 1. Südwieke 138, 2953 Rhaderfehn/Ostfriesland.

★

Das hört nie auf! Widerstandsgeschichten vom Anfang des Faschismus bis heute. Eine Anthologie, herausgegeben von Horst Scharnagl, versucht keine Handlungsanleitungen für die Gegenwart zu geben. Lebensgeschichten vom alltäglichen Widerstand kleiner Leute haben Beispielcharakter für die Notwendigkeit permanenter Wachsamkeit. Die Menschen, von denen das Buch handelt, repräsentieren quer durch alle politischen Lager ein freies, demokratisches Deutschland. Ca. 200 Seiten, 12,80 DM, az-Verlag, Schleusenstraße 17, 6000 Frankfurt am Main 1.

★

Kleinanzeigen für die Juli-Ausgabe bis zum 8. Juni einsenden an Redaktion elan, Postfach 130269, 4600 Dortmund 13. Preis: 1 DM/Zeile, kommerzielle Anzeigen 4 DM/Zeile.

WUT

In mir kommt im Moment so 'ne richtige Wut hoch. Wenn ich an die ganzen Sauereien denke, die die Nazis früher durchgeführt haben. Und was sich in Nicaragua, in El Salvador, in Chile abspielt. Sogar bei uns bleibt die Ungerechtigkeit nicht aus. Was mich noch am meisten beunruhigt ist, daß es noch zu viele Leute gibt, die davon nichts merken. Da bekommen sie eine Meinung aufgeschwatzt, die zum Vorteil der Profitgeier ist, und merken das nicht. Es wird davon geredet, daß wir einen kleinen Aufschwung haben, und wenn das erzählt wird, muß ja was dran sein, denken die Leute. Aber daß die Armut größer wird, sehen sie nicht.

Heike Umbs
Steinau



Eigener Stil

Gut an der Mai-elan fand ich eigentlich wieder sehr wenig, so wie es mir schon länger geht. Für mich war eigentlich nur der Artikel über den Spitzel der Jungen Union etwas. Das war für mich neu, aktuell und spritzig geschrieben. Andererseits denke ich aber, daß gerade solche Artikel für unorganisierte Jugendliche nicht besonders interessant sind. Ein weiteres Thema für mich war dann nur noch der Artikel über Mutter-Tochter-Beziehungen. Ich fand ihn jedoch miserabel geschrieben. Es wurden nur die Situationen dargestellt, einen Bezug konnte ich nicht finden, so daß ich meine Erwartungen etwas enttäuscht sah. Um nicht nur negative Kritik zu üben: An jeder elan finde ich den hinteren Teil mit Kurzinformationen über Aktionen von Initiativen etc., sowie Film-

Leserforum

kritiken und Plattenvorschläge toll. Das ist nicht ein Nachmachen von Zeitungen wie Bravo, sondern ein eigener elan-Stil. Ich möchte eine elan, die ihren eigenen Stil entwickelt und die trotzdem ein möglichst breites Publikum anspricht.

Christiane Finke
Dortmund

„Rapp & Peace“

Der Artikel war echt astrein. So wünsch ich mir elan-Berichterstattung über populäre Musik, über Stars, Trends, Moden. Wir stecken ja gar nicht in dem Dilemma, Oberflächen polieren oder zerkratzen zu müssen, wenn wir unsere Stärke ausspielen, nämlich Informationen geben. Da denk ich mit Grausen an andere Artikel in den letzten elan. Zum Beispiel über Nino de Angelo. Sicherlich sind Typen und Musik auch eine Sache unterschiedlichen Geschmacks. Aber mehr Bock auf Info, Hintergrund usw. ist doch immer da. Wenn die elan sich mit „Künstlern“ beschäftigt, die einem nichts zu sagen haben, dann sollte in unserem Jugendmagazin drinstehen, daß es da jemanden gibt, der einem nichts zu sagen hat. Mit „Rap & Peace“ jedenfalls wurde echt was gesagt.

Rüdiger Zimmeck
Hannover

Schul sein – stinknormal sein

Den Artikel von Manfred Schweiker fand ich auf Anhieb saustark. Grundsätzlich gut ist, daß solch ein Artikel in der elan erscheint und daß das Schwulen-/Lesben-Thema so offen und ehrlich angegangen wird. Irrsinnig mutig finde ich, daß Manfred so offen sagt, daß er schwul ist – gerade nach den Erfahrungen mit den Typen aus der Naziszene. Solche Vorfälle sind zwar nicht alltäg-

lich, sie häufen sich aber. Deshalb ist es um so wichtiger, sie publik zu machen. Aber bei allen harten, persönlichen Problemen darf man/frau nicht vergessen, daß es ebenso ein gesellschaftliches Problem ist und sich die Rechtswende auch hier bemerkbar macht. Der Satz „Dann sag es“ ist eine Aufforderung an alle. Auch an Organisationen, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen, Stellung zu beziehen und Klarheit zu schaffen. Der Kampf um gesellschaftliche Anerkennung ist nicht nur ein Kampf, den Schwule und Lesben führen, sondern eine Aufgabe aller demokratischen und fortschrittlichen Organisationen. Dieser Punkt kommt mir in dem Artikel etwas zu kurz.

Ralf Mehlstäubler
Lörrach

Den Artikel finde ich gut, mehr jedoch nicht, weil ich nicht weiß, ob es ausreicht, wenn „nur“ aufgezeigt wird, daß ein Mensch, weil er schwul ist, verprügelt wurde. Wenn ich sage, der Artikel ist gut, dann vor allem für diejenigen, die verbal „ja schon immer gegen Schwulendiskriminierung“ waren, die verbal „es ja ganz normal“ finden, daß es Schwule gibt, genauso „normal“, wie es auch Schokoladeneis mit Pfefferminzgeschmack gibt. Der Artikel gibt diesen Verbal-Radikalen die Chance, sich zu fragen: „Was mache ich eigentlich, wenn mein Kumpel, der mit seinem Freund im Jugendzentrum rumschmüst, unter Androhung von Prügel rausgeworfen wird?“ Ich bin mir nur ziemlich sicher, daß diese Chance verpaßt wird. Daß der Artikel als genauso „normal“ und richtig und wichtig abgehandelt wird wie oben das Schokoladeneis mit Pfefferminzgeschmack. Was der Artikel nicht leistet, weil seine Absicht zum großen Teil auf Solidarität mit Schwulen im Zu-

ge der Rechtswende beruht, ist, die persönlichen schwulen/lesbischen Anteile der Jugendlichen herauszukitzeln, aufzurütteln. Ihnen bei ihren schwul/lesbischen Phasen in der Pubertät zu helfen. Ihnen aufzuzeigen, daß es genauso „stinknormal“ sein kann, mit einem Partner gleichen Geschlechts eine Beziehung zu haben.

Olaf Harms
Hamburg



Die Notwendigkeit, diese Problematik aufzugreifen, steht außer Zweifel. Der Artikel leistet einen Beitrag, Schwule zu ermuntern, sich ihrer Sexualität zu stellen, Vorurteile zu bekämpfen, die weit verbreitet und in langen geschichtlichen Zeiträumen entstanden sind. Während des Faschismus wurden Homosexuelle in Konzentrationslager gesteckt und ermordet. Die Bundesregierung verweigert den Überlebenden der KZ-Haft heute noch Wiedergutmachung bzw. Entschädigung. Wer so handelt, legalisiert im nachhinein die Verbrechen der Faschisten. Der schafft die gesellschaftlichen Grundlagen für Überwachung, Bespitzelung, Diffamierung und Diskriminierung der Schwulen, wie sie im § 175 unseres Strafgesetzbuches dokumentiert sind. Wir müssen begreifen lernen, daß Homosexualität etwas ganz Normales und Alltägliches ist, eben eine Form sexuellen Verhaltens, wie die Heterosexualität.

Carsten Schuhmacher
Bremerhaven

Leserforum

Beeindruckt

Durch Zufall stieß ich auf Ihr Jugendmagazin elan. Ich muß sagen, daß ich sowohl vom Inhalt als auch von der Aufmachung sehr angehtan bin. Besonders beeindruckt haben mich Ihre sozialkritischen Berichte und Reportagen, wie z.B. über die nicht eingehaltene Lehrstellengarantie für Jugendliche, die sehr eindrucksvoll unter Beweis stellen, daß Ihr Platz an der Seite der Schwachen ist.

Heinz-Peter Jödicke
Soest



aus elan 4/84



An meine Tochter Liebe Natalie, 'armes Kind', sagen sie. Ein Kind in dieser Welt ist unverantwortlich', sagen die Kollegen. Ich sage Dir, Du fast drei Monate altes Bündel, unverantwortlich ist es, in dieser Welt alles zu ertragen, ohne dagegen zu kämpfen. Bitte verzeih, daß wenn ich von der Schicht komme, mit Deiner Mutter kurz allein sein will und Du auf Deine Flasche warten mußt. Ich muß mich kurz entspannen, denn ich brauche meine Kraft, um für uns zu kämpfen. Wie schön wäre es doch, wenn ich täglich eine Stunde mehr Zeit für Dich hätte. Wenn wir mehr Zeit zum Spielen, Toben, Lernen, Singen, Lachen und Fröhlichsein hätten. Um Dir diese Zeit zu schenken, kämpfe ich

für die gewerkschaftliche Forderung der 35-STUNDEN-WOCHE.

Du, Natalie, ich freu mich sogar schon darauf, dem Unternehmer 5 Wochenstunden zu nehmen und uns zu schenken. Wenn wir unser Ziel erreichen, habe ich viel mehr Zeit, Dir das alles zu erklären. Zu erklären, wie man sich gemeinsam gegen die Unternehmermacht zur Wehr setzt, vor allem aber, weshalb wir eine Gewerkschaft brauchen.

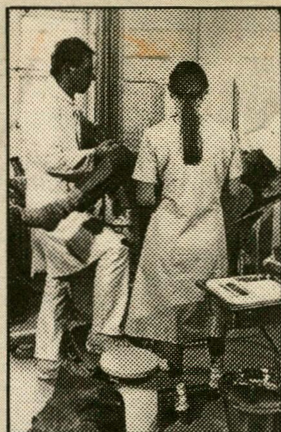
Ich werde Dich lehren weiter zu kämpfen, Erfolge zu feiern, Niederlagen zu verkraften ohne aufzugeben. Weiter zu kämpfen für eine Welt, in der Deine Kinder eine Welt des Kapitalismus nur von den Geschichtsbüchern kennen.

Dein Papi

Andreas Lehr
Stuttgart

Schlechte Erfahrungen beim Frauenarzt

Ich finde es gut, daß Ihr einen Artikel zum Thema Frauenarzt gebracht habt. Allerdings fehlt mir da eine ganze Menge. Das liegt vielleicht an den schlechten Erfahrungen, die ich mal mit einem Frauenarzt gemacht habe. Nicht alle Frauenärzte haben Verständnis für Mädchen, die Probleme haben. Viele Frauenärzte haben in bezug auf Verhütungsmittel und Ge-



schlechtskrankheiten eine konservative Einstellung. Ich denke, man sollte vor der ersten Untersuchung erst mal mit dem Frauenarzt/Frauenärztin sprechen. Und wenn man merkt, daß man mit dessen/deren Meinung nicht klar kommt, ganz schnell wieder abhauen und weitersuchen. Wichtig finde ich auch, daß man das Recht hat, daß bei der Untersuchung eine Assistentin dabei ist, falls man unsicher ist. Zur Krebsvorsorge habt Ihr auch nichts gesagt. Sie wird einmal im Jahr auf Vorlage des Krebsvorsorgescheins der Krankenkasse gemacht. Offiziell soll Krebsvorsorge erst ab 25 Jahren durchgeführt werden, doch ich denke, sie ist schon früher notwendig.

Anke Dussmann
Mönchengladbach

Keine Konfliktlösung

Ich lese das sozialistische Jugendmagazin

elan seit acht Jahren, mit stärkerem Bewußtsein und genauem Hinsehen seit 4 Jahren. Diese Zeitschrift ist gut. Vor allem in letzter Zeit ist sie immer besser und jünger geworden. Die einzelnen Artikel werden immer lebendiger, in den Details ausgestalteter und für das Verständnis klarer. Ausnahmen gibt es noch in einem Bereich, nämlich bei Artikeln über die Entwicklung geschlechtlich-sozialer Beziehungen. Der Beitrag über

Eifersucht in der Aprilausgabe bietet beileibe keine Möglichkeit zur Konfliktlösung. Die nächste Auseinandersetzung auf gleicher Stufe, mit gleichem oder entgegengesetztem Ausgang, ist schon vorprogrammiert. Es irgendwann anders zu machen, muß noch erlernt werden. Was die mehr formelle und werbende Seite eurer Zeitschrift angeht: dort seid ihr zu echten Profis geworden.

Konrad Stein
Dortmund

Wir sind in atomarer Geiselhaft der USA. Gründe, Folgen und Auswege zeigt dieses Buch:



Nicht länger Geisel sein... Der geplante Erstschlag

Durch die begonnene Stationierung von Pershing II und Cruise Missiles ist die Gefahr eines Atomkrieges immer stärker geworden. Immer stärker stellen sich die Fragen nach Art und Umfang der Bedrohung, nach Erhebern und Ursachen, nach Möglichkeiten, diese Bedrohung abzuwenden, und nach den Kräften, die den Frieden zu sichern in der Lage sind. Auf diese Fragen gibt dieses Buch unterstützt auf Aussagen von sachkundigen und exakten Politikern aus Ost, West und neutralen Ländern. Mit nicht wegzuschwappenden Fakten, entscheidenden Dokumenten und klärenden Interpretationen schafft dieses Buch neue Grundlagen konkreter Friedensarbeit. Es verdeutlicht die möglichen Folgen der „atomaren Geiselhaft“ und die Wege, sich aus ihr zu lösen.

248 Seiten, mit zahlr. Abb. und Dokumenten, kart. 9,80 DM

Röderberg-Verlag
Postfach 4192 · 6000 Frankfurt 1



Ausgezeichnet mit dem 1. Preis der Weltorganisation der Journalisten (IOJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968).

Ausgezeichnet mit dem Diplom des Weltbundes Demokratischer Jugend (WBdJ) für besonderen Einsatz im antimperialistischen Kampf für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).

HERAUSGEBER
Vera Achenbach, Werner Stürmann, Achim Krooß
CHEFREDAKTEURIN
Dorothee Peyko
STELLV. CHEFREDAKTEUR
Joachim Krischka (verantw.)

GESTALTUNG
Reinhard Alff
ANSCHRIFT DER REDAKTION
Jugendmagazin elan
Postfach 13 02 69
Asselner Hellweg 106a
4600 Dortmund 13
Tel. (02 31) 27 15 01 o. 02
Telex: 8 227 284 wkv d

ANSCHRIFT DES VERLAGES

Weltkreis-Verlags-GmbH
Braunschweiger Str. 20
4600 Dortmund 1
Tel. (02 31) 83 80 10

VERLAGSLEITER
Klaus Dietrich

PREIS INLAND
Einzelpreis 1,50 DM einschl. Mehrwertsteuer, Jahresabonnement 18,- DM einschl. Zustellgebühr

KONTEN
Weltkreis-Verlags-GmbH,
Bank für Gemeinwirtschaft Dortmund,
Konto 10 068 742
(BLZ) 440 101 11
Postscheckkonto Ffm.
Konto 2032 90-600
(BLZ) 500 100 60

DRUCK
Plambeck & Co Druck und Verlag GmbH,
4040 Neuss

ACHTUNG
Adressenänderungen, Bestellungen und Zahlungen an die Verlagsadresse richten. Leserbriefe, Kritik und Anregungen direkt an die Redaktion elan.



„Moskaus Messerstecher“

Für riesigen Wirbel sorgte die Reportage über den Kieler Schüler-

union-Spitzel Burkhard Jaeger in der Mai-Ausgabe von elan. Er hatte fortschrittliche Schülervertreter bei ihrer Arbeit bespitzelt und war dabei aufgefliegen. Selbst die großen Regionalzeitungen „Kieler Nachrichten“ und „Kieler Rundschau“ konnten die Sache nicht verschweigen. Die Rundschau nahm das Thema sogar auf die Titelseite. Im Rundschau-Artikel wird auch Jaegers Gerede von „Moskaus Messerstechern“ aufgetischt: Angeblich habe ihn die elan-Redaktion sieben Mann hoch besucht, zwei seien mit Messern bewaffnet gewesen. Doch diese dreiste Lüge kauft ihm nicht einmal die Junge Union mehr ab.

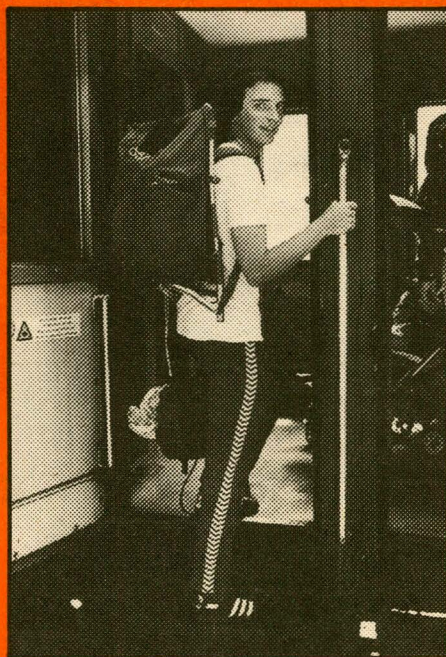
In eigener Sache

Gewonnen!

...haben bei unserem Ostermarsch-Fotowettbewerb:
Jürgen Kuprat, Essen
Michael Schreier, Dortmund
Carsten Hecht-Wieber, Wuppertal
Peter Mönikes, Paderborn
Stefan Hesse, Lennestadt
Herzlichen Glückwunsch!
Die Preise sind unterwegs. Auf Seite 16 sind die ausgewählten Fotos zu bewundern.

Morgens um drei...

ist die Nacht vorbei, hieß es in der März-Ausgabe von elan. Weil CDU-Politiker dem Jugendarbeitsschutz an den Kragen gehen und immer mehr Jugendliche mitten in der Nacht zur Arbeit getrieben werden, waren Gewerkschafter auf die Idee gekommen, mal nachts um drei dagegen telefonisch zu protestieren. elan veröffentlichte zu diesem Zweck eine lange Telefonliste mit den Privatnummern der CDU-Abgeordneten. Aus Angst vor solchen Schlafstörungen schickte die CDU-Fraktion ein internes Rundschreiben an alle Abgeordneten, um sie vor dieser Aktion zu warnen.



Schreib mal wieder

Wie in jedem Jahr – so auch diesmal: die elan-Urlaubstips für friedliche Ferien bei Freunden (siehe Seiten 18–20). Unsere Bitte an alle Leser: Schreibt uns aus eurem Urlaub, schickt uns Karten, Briefe, schreibt uns, wenn ihr an den von uns vorgeschlagenen Fahrten, Demos und Friedensfestivals teilnehmt. Überhaupt: Laßt von euch hören, und schöne Ferien!

In dieser Ausgabe

Titelthema:
Nicaragua libre

**Augenzeugenbericht aus dem freien
Nicaragua**
Seiten 6–10

**Lehrstellen her!
Arbeit statt Raketen!**

Jetzt wird das Volk gefragt!
Seiten 16–17

Friedensferien bei Freunden
Seiten 18–20

„En Hunni mehr!“
Seite 21

Den Frieden wählen
Seiten 22–23

Da geht die Post ab
Seiten 34–35

Der erste Streik
Seiten 42–44

Kulturszene

Stars auf Bestellung
Seiten 12–13

Howard Jones: Computer-Zauber
Seiten 24–25

Platten
Seite 28

Filme und Bücher
Seite 31

Erste Allgemeine Verunsicherung
Seite 32

Tips, Termine, Rätsel
Seite 33

Sport

Olympia – verraten und verkauft
Seiten 26–27

Fußball-EM
Seiten 40–41

Partnerschaft

Solo
Seiten 36–37

Umweltschutz

Die Spur
Seiten 38–39

Neonazis

Überfall auf Antifaschisten
Seiten 14–15

Comic

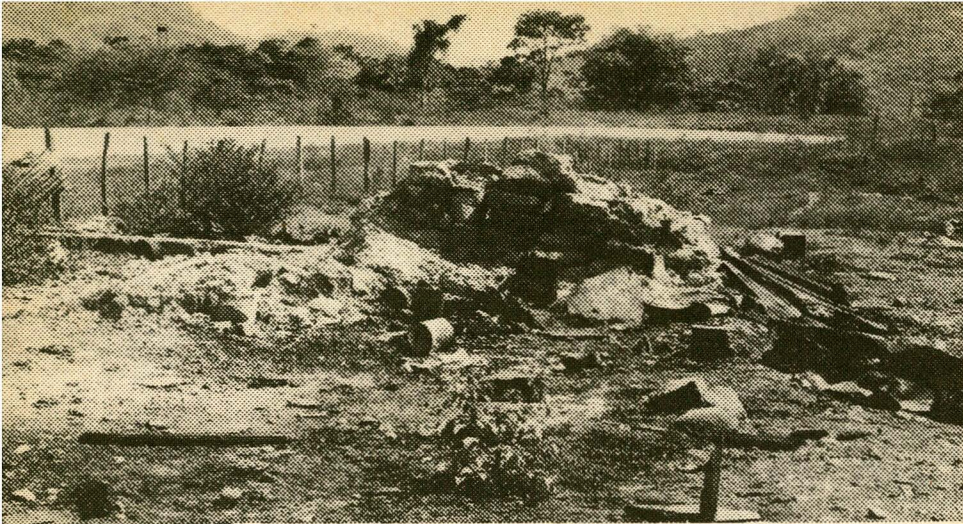
Seite 11

Magazin aktuell

Seiten 45–47

Fotos:

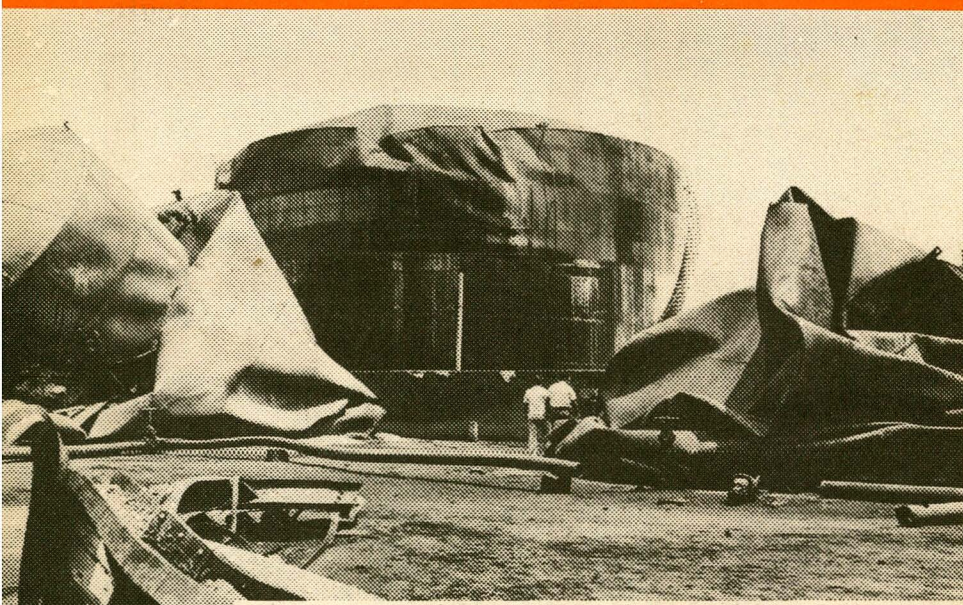
dpa, Lötberg, Horstmüller, Wozniak, privat, Österling, Knappe-Schmelzer, Scholz, SDAJ Köln, Deutsche Postgewerkschaft, Peter Meyer, Meyborg
Titelfoto: Jürgen Stumpf



Vor einem halben Jahr standen hier noch die Häuser der Cooperative Jacinto Hernandez Valeriano.

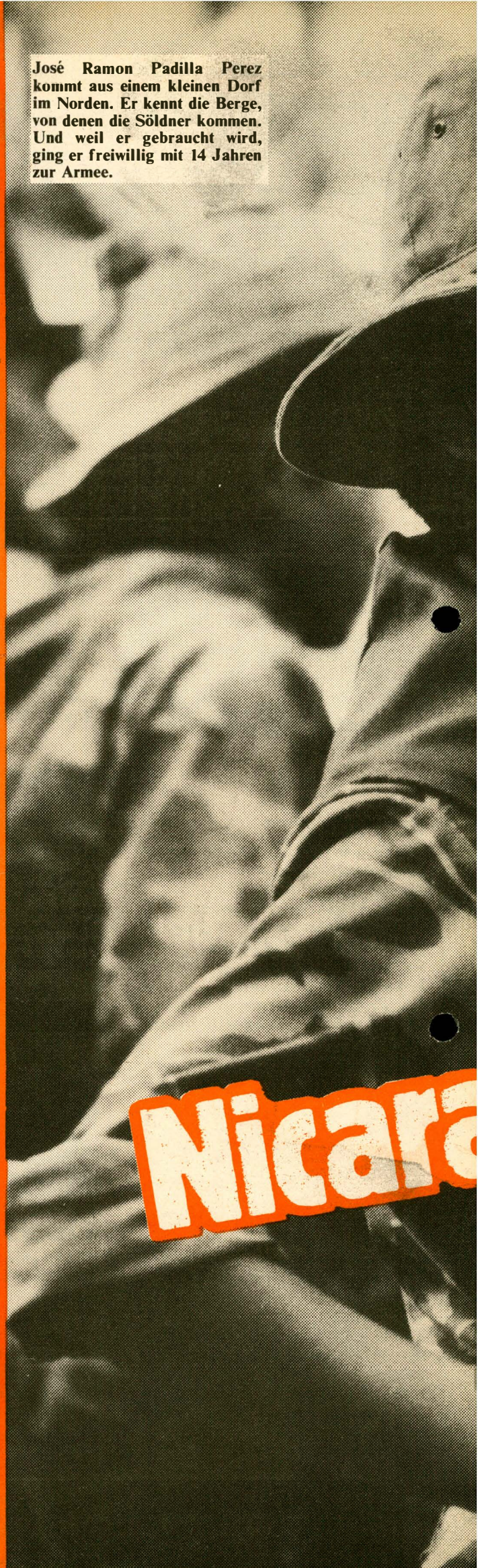


Leben in Trümmern? – Nach dem Überfall der Contras in Pantasma mußte der Aufbau erst bei dem Nötigsten beginnen.



Corinto. Am 10. Oktober 1983, kurz vor Mitternacht, wurden die Öltanks im Hafen von See aus beschossen, zwei Tanks explodierten sofort, der dritte durch die Hitze des Brandes eine Stunde später. Nicaragua, das kein eigenes Öl produziert, verlor Millionen Dollar in einer Nacht.

José Ramon Padilla Perez kommt aus einem kleinen Dorf im Norden. Er kennt die Berge, von denen die Söldner kommen. Und weil er gebraucht wird, ging er freiwillig mit 14 Jahren zur Armee.

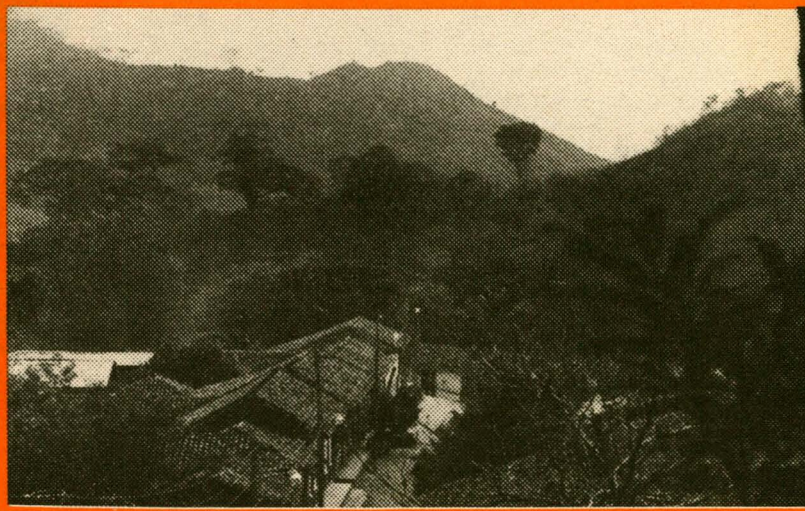


Nicaragua

**Solidarität
mit Nicaragua**



¡ NO PASARAN !



Vor uns liegt das weite Tal von Pantasma in der hellen Morgensonne. Dichter Busch versteckt die Schotterstraße, die in Serpentina hinabführt. Bizarre Sträucher und Urwaldriesen, feuerrote Blüten an einem Zweig, ein großer gelber Schmetterling, die Berge am anderen Ende des Tals im blaßblauen Dunst – diese malerische Landschaft strahlt ungeheure Friedlichkeit aus. Aber dann fällt mein Blick wieder auf die automatischen Gewehre in unserem Jeep, auf die Taschen mit Reservemunition, die Luis auf der Brust trägt. Und ich spüre, wie oft er mit kurzen Blicken die Hänge abtastet, konzentriert, wachsam.

Denn es ist kein Frieden hier im Tal von Pantasma, kein Frieden in Nicaragua. Bestialisch ist der Krieg, den die US-Regierung mit Söldnern, Minen, Granaten und Millionen Dollar gegen das Volk von Nicaragua führt. Wir haben die Spuren ihres Terrors gesehen, die Trümmer und die Gräber der Opfer.

Aber wir haben auch das Volk gesehen. Überall in diesem Land haben Junge und Alte, Mädchen und Männer zum Gewehr gegriffen. Sie sind bereit, ihr freies Nicaragua-Nicaragua libre-zu verteidigen, dafür sogar ihr Leben zu geben. Zu ihnen gehört José Ramon Padilla Perez, der erst 14 ist und sich gegen den Willen seiner Eltern freiwillig zum Bataillon Simon Bolivar meldete.

Augenzeugenbericht

guerra libre

elan-Redakteurin Dorothee Peyko war mit der Journalistendelegation des Weltbundes der Demokratischen Jugend (WBDJ) vom 23. April bis 2. Mai in Nicaragua. Die Sandinistische Jugend 19. Juli ermöglichte den drei Journalisten umfangreiche Eindrücke vom Leben und Kampf der Jugend und des Volkes in Nicaragua. elan wird auch in den folgenden Ausgaben davon berichten.

Ich hatte José Ramon vor zwei Tagen auf einem Fest getroffen. Da wurde getanzt, gesungen und viel gelacht. Landarbeiter trugen eigene neue Lieder vor, Kinder machten Wettspiele. Es war ein Fest zu Ehren und als Dank für die Soldaten. Unter den Männern in den gescheckten Tarnuniformen saß José Ramon, nicht älter als das Mädchen, das ihm mit fröhlichem Lachen ein Halstuch umband. Auf meine Frage, warum er Soldat sei anstatt zur Schule zu gehen, sagte er einfach: „Mein Land braucht mich. Ich glaube, es ist meine Verpflichtung, mein Land zu verteidigen. Es war meine eigene Entscheidung. Meine Eltern meinten, ich sei zu jung, aber sie haben mich nicht gehindert. Ich will nicht, daß mein Land weiter überfallen und ruiniert wird. Deswegen müssen wir es verteidigen. Wenn wir es nicht tun, wer wird es dann für uns tun?“

Brutale Wirklichkeit

Daß José Ramons Antwort bittere, brutale Wirklichkeit ist, spüre und sehe ich an diesem Morgen in Pantasma. Wir stehen auf einem Stück Land. Da liegt ein Stein, dort ein verkohlter Holzbalken, zwischendrin ein paar kaputte Zementsäcke, die hier so kostbar sind. Nur langsam begreife ich, daß hier vor sieben Monaten noch 30 Häuser gestanden haben. Hier wohnten Landarbeiter mit ihren Familien. Sie, die Ärmsten in

Nicaragua, hatten nach der Revolution Land bekommen. Sie hatten sich zur Cooperative Jacinto Hernandez Valeriano zusammengeschlossen, um gemeinsam Mais und Bohnen zu pflanzen und zu ernten, vielleicht ein paar Kühe zu halten, um ihre Kinder satt zu kriegen.

Als die Contras kamen

Ihr Traum, ihre Hoffnungen wurden im Morgenrauschen des 18. Oktober vergangenen Jahres niedergemacht, im Blut erstickt. 500 Söldner überfielen das Dorf von verschiedenen Seiten: Contras. Anhänger des ehemaligen Diktators Somoza, der bis zum Sieg der Revolution das Volk bis auf die Knochen ausbeutete und sich nur mit Hilfe der US-Regierung und blutigem Terror jahrzehntelang an der Macht hielt. Als am 19. Juli 1979 die Sandinistische Befreiungsfront siegte, flüchteten die Anhänger der Diktatur. Und jetzt dringen sie aus dem Nachbarland Honduras hier in den Norden Nicaraguas ein, ausgerüstet mit modernsten Waffen und Geldern der US-Regierung, ausgebildet vom US-Geheimdienst CIA. Sie kommen in kleinen Gruppen, sammeln sich in den Bergen und zerschlagen in brutalen Angriffen alles das, was die Revolution den Menschen gebracht hat.

„Es waren zu viele“

„Ich habe bei der Verteidigung der Cooperative geholfen“, erzählt der 21jährige Javier in stok-



Seit fünf Tagen machen sie hier im Tal von Pantasma ihren Grundwehrdienst. Aber die meisten mußten schon in der Praxis lernen, mit der Waffe umzugehen: „Wir kommen hier aus den Dörfern und haben viele Contra-Überfälle erlebt“, sagt ein Soldat.

kenden Worten. „Wir waren 20 Leute mit Waffen. Aber wir konnten die Cooperative nicht halten. Zwölf von uns sind gefallen, und ein kleines Mädchen haben sie verschleppt. Und dann haben sie alles verbrannt. Es waren zu viele.“

Bestialisch haben die Contras gewütet. Wir stehen vor den Ruinen des Sägewerks, das der einzige größere Handwerksbetrieb am Ort war. Auch vom Haus der Erwachsenenbildung ist nur noch ein rissiges Fundament übrig. Hier wurden an jenem 18. Oktober acht Lehrer und Mitarbeiter umgebracht. Sie hatten die Abendschule für die Bauern des Tals organisiert, die unter der Diktatur nie zur Schule gehen konnten. Sie hatten ihnen lesen, schreiben und rechnen beigebracht und die kostenlosen Schulbücher verteilt. Nebenher raubten die Contras aus der Bank

für Entwicklung 800000 Cordobas (ca. 80000 DM). Geld, das den Bauern als günstige Kredite gegeben werden sollte. Mit Granatwerfern schossen sie das Gebäude in Grund und Boden und die benachbarte Maschinenstation gleich mit. Ausgebrannte Traktoren können dem Land nicht mehr nützen – das ist das Ziel der Contras.

Schüsse in den Bergen

Es ist kurz vor zehn. Aus den Bergen hören wir plötzlich den trockenen, dumpfen Knall von Schüssen und ihr seltsam klirrendes Echo. Wir werden beruhigt: Soldaten des Sandinistischen Volksheeres durchkämmen das Gebiet, um kleinere Contra-Gruppen aufzuspüren. Soldaten wie José Ramon oder seine Compañeros. Soldaten, die Pantasma, die Nicaragua schützen vor den

Überfällen. Nach einer Viertelstunde ist alles wieder ruhig.

„Das wichtigste ist die Verteidigung“

Reinaldo Guadamuza Lopes stellt sein Gewehr gerade griffbereit in den Ständer und legt die Tasche mit den Magazinen ab, als wir das Haus der Sandinisten betreten. Er hatte gerade etwas im Dorf erledigt. Unbewaffnet zu gehen, kann für ihn tödlich sein. Reinaldo, gerade 34 Jahre alt, ist politischer Sekretär der Sandinistischen Front hier im Tal von Pantasma und damit der Vertreter der Revolutionären Regierung Nicaraguas. Was das heißt? Reinaldo lacht: „Ich bin Mädchen für alles.“ Aber dann wird er sehr ernst. „Im Augenblick ist die Verteidigung das Wichtigste. Ihr habt gesehen, wie die Contras hier gewütet haben. Wir hatten insgesamt 47 Tote bei diesem Überfall.“



NEU

Solidarität mit den Völkern Lateinamerikas

DIE NACKTEN FÜSSE NICARAGUAS

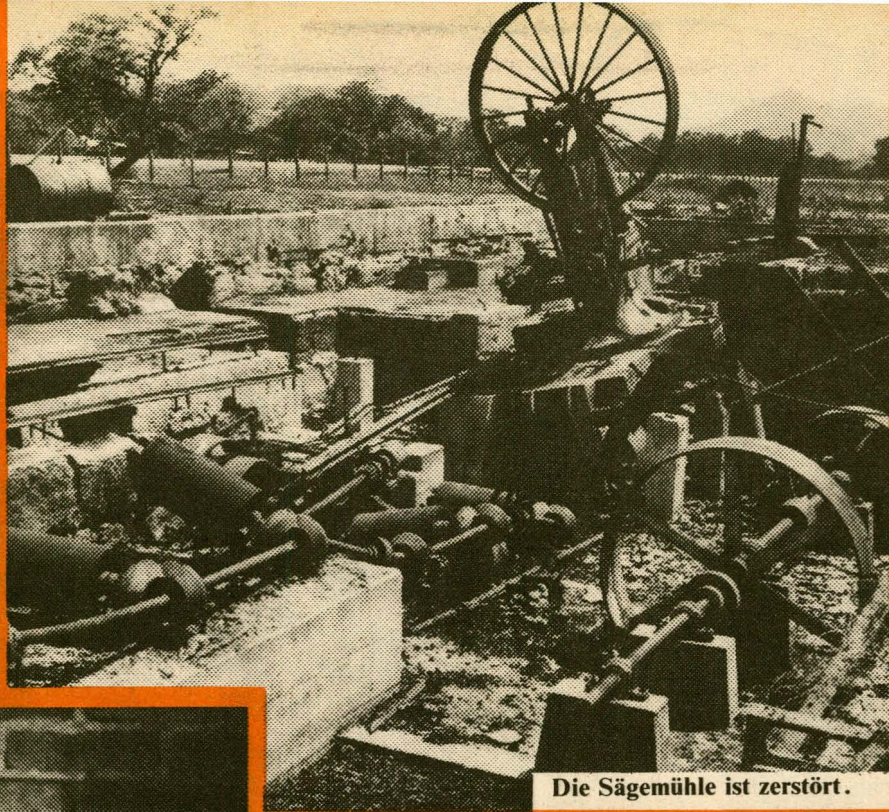
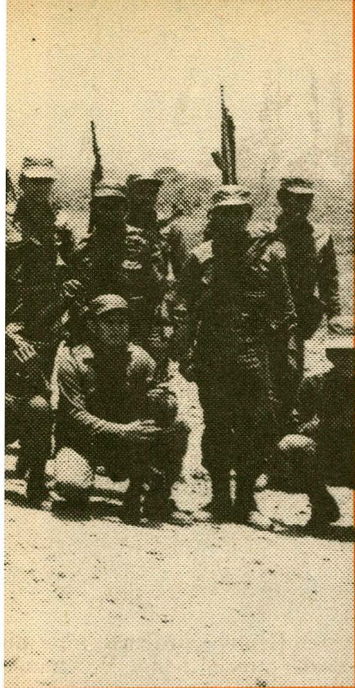
Chile, ich rufe deinen Namen nicht vergebens

NEU



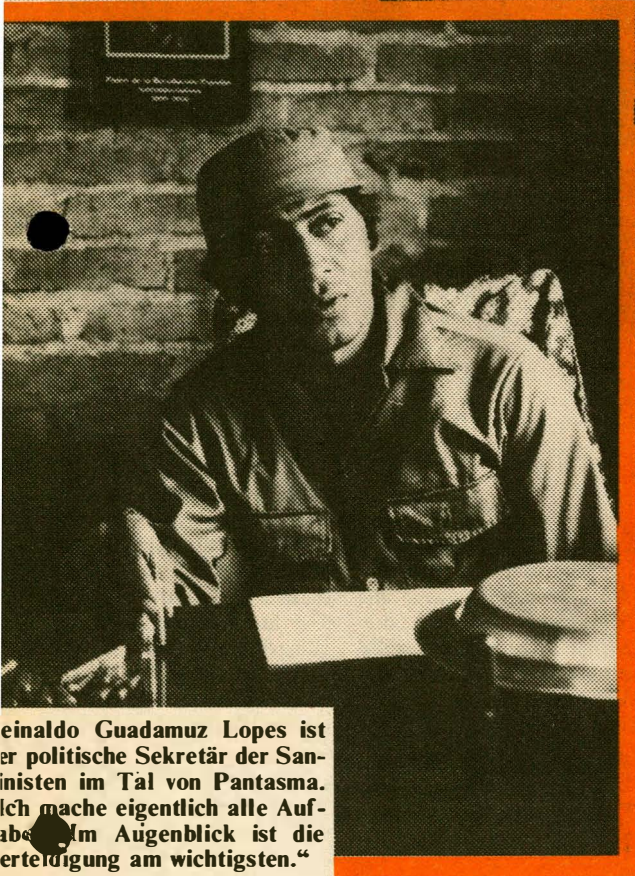
unidoc film & video, Braunschweiger Str. 20, 4600 Dortmund 1

0231 / 83 80 1-47/48

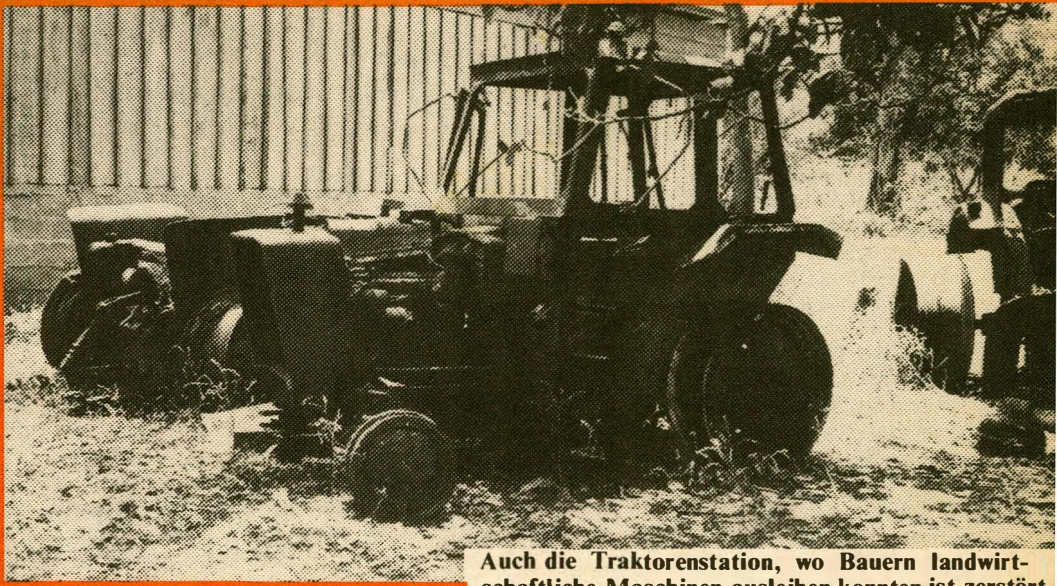


Die Sägemühle ist zerstört.

Von der alten Bank für Entwicklung hängt nur noch das Schild am Baum.



Reinaldo Guadamuz Lopes ist der politische Sekretär der Sandinisten im Tal von Pantasma. Er macht eigentlich alle Aufgaben. Im Augenblick ist die Verteidigung am wichtigsten.



Auch die Traktorenstation, wo Bauern landwirtschaftliche Maschinen ausleihen konnten ist zerstört.

Der US-Imperialismus will nicht zulassen, daß wir unser Land in Frieden aufbauen. Deshalb vernichten sie gezielt die Sachen, die die Revolution zum Nutzen der Menschen entwickelt hat. Und sie zwingen uns, unsere Kraft in die Verteidigung zu stecken, anstatt in die Verwirklichung der Programme der Revolution.“ Er lacht bitter auf. „Eigentlich wäre jetzt das Impfprogramm an der Reihe.“

Verschleppte Bauern

Reinaldo kann sich nicht um die Gesundheitsfürsorge kümmern,

er muß die Selbstverteidigung des Tales organisieren. Aus seiner Schublade holt er eine Liste: „Hier sind die Namen von 43 Menschen, die allein in den letzten 17 Tagen verschleppt wurden. Einfache Bauern, junge und alte. Die Contras dringen in die vereinzelt stehenden Häuser ein oder greifen die Menschen vom Feld ab, zwingen sie mitzugehen. Man versucht, sie zu überzeugen, gegen die Revolution zu arbeiten. Einem Teil der Verschleppten gelingt es, unterwegs zu entfliehen, denn die Bauern kennen die Berge und die kleinen versteckten Pfade besser. Wer nicht fliehen

kann, hat nur eine Wahl: ermordet zu werden, oder für die Contras zu arbeiten. Und wer liebt das Leben nicht?

Von diesen 43 sind 20 entkommen und wieder zu Hause. Vielleicht auch mehr. Aber manche melden sich auch nicht, weil sie Angst haben, sofort ermordet zu werden, wenn die Contras mal wiederkommen. Das ist auch ein Teil der US-Pläne gegen unser Volk und unsere Revolution: Die Menschen in Angst und Schrecken zu versetzen.“

Mehr als der Ernteertrag

Für 34 Millionen Cordobas wurden an diesem 18. Oktober in Pantasma Werte zerstört. Und die Jahresernte hatte nur

30,5 Millionen Cordobas gebracht. Für viele Bauern in diesem Tal heißt das: Die Sandinisten müssen helfen mit den Grundnahrungsmitteln Reis, Mais und Bohnen und das kleine Stück Fleisch am Sonntag bleibt auch in diesem Jahr ein unerfüllter Traum. Aber die meisten Bauern reagieren nicht so, wie die USA es geplant haben. Sie schieben die Schuld für die Schwierigkeiten und Nöte nicht auf die Sandinistische Regierung – ganz im Gegenteil. Immer mehr Menschen schließen sich der Verteidigung an, machen bei der Miliz mit, oder melden sich freiwillig zum Volksheer. Wie José Ramon, der 14jährige Guerillakämpfer.

Als wir das Tal von Pantasma verlassen, steht

die Sonne senkrecht am Himmel. In der glühenden Mittagshitze begegnen wir einer Gruppe Soldaten. Sie kehren von einem Gefecht zurück, bei dem sie gestern eine große Gruppe Contras schlugen. Die Soldaten sind schweigsam. In einer Plane gehüllt legen sie einen der ihren auf den kleinen Lkw. „Drei Compañeros sind gefallen“, gibt uns einer Auskunft, in dessen großen schwarzen Augen nur Trauer ist. Und mir schnürt die Wut die Kehle zu, der Haß auf die Drahtzieher im Weißen Haus, die schuld daran sind, daß diese drei Compañeros starben und José Ramon nicht spielen und lernen kann wie andere

Kinder.

**Solidarität
mit Nicaragua**

¡NO PASARAN!

„Auch die Druckerei ist eine Waffe gegen die Contras“, erklärt uns Paul, der Chefredakteur von „los muchachos“. „Denn die Wahrheit ist eine Waffe, und es ist unsere Aufgabe, die Wahrheit zu verbreiten. Oft fehlt es an Geld für Papier, für Farbe, für Gestaltungsmaterial für den Druck, für alles. In diesem Jahr hätten schon vier Ausgaben erscheinen müssen, aber wir konnten nur drei machen. Deshalb ist es so wichtig, daß ihr uns beim Bau der Druckerei für die sandinistische Jugend helfen werdet. Wir brauchen sie dringend.“

Zum Beispiel müssen jährlich 200000 Schulbücher für die Erwachsenenbildung gedruckt werden. Und das für fünf Bildungsstufen. Nicaragua hat keine eigene Papierfabrik, alles muß mit Dollars gekauft werden. Aber das Land ist bitter arm. Und die Contra-Überfälle im Norden und Süden- oder jetzt



Paul Zeledón, Chefredakteur der Jugendzeitung „los muchachos“ (die Jungen).

die Verminung der Häfen durch den US-Geheimdienst CIA – bringen das Volk um sein schwererarbeitetes Einkommen. „Oft ist es so, daß mit den wenigen Dollars, die wir haben, eben andere Sachen gekauft werden müssen und für das Papier für unsere Zeitung nichts bleibt“, erklärt Paul.

Alle elan-Leser können



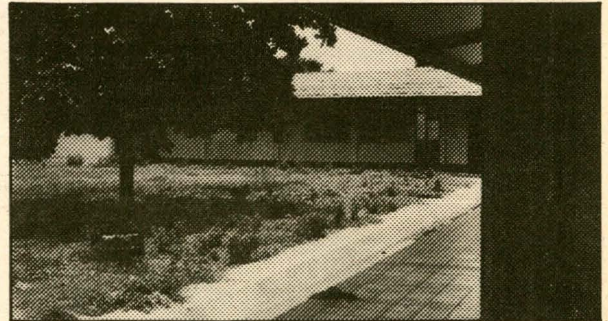
Los Muchachos. Manchmal reicht das Geld nicht. Dann kann eine Ausgabe nicht erscheinen.

dazu beitragen, daß die neue Druckerei für „los muchachos“ bald fertig ist!

Das Haus hat die Sandinistische Front zur Verfügung gestellt. Am 27. Juni beginnt der Um-



Das ist unser Solidaritätsobjekt. In diesem Haus wird die neue Druckerei von „los muchachos“ entstehen. Rund 1 Million DM kosten Umbau, Einrichtung, Maschinen und die Ausbildung der nicaraguanischen jungen Druckereiarbeiter.



bau. Wände müssen ver-
setzt, Wasserleitungen
gelegt und ein völlig
neues Stromnetz instal-
liert werden. Jetzt wird
Geld gebraucht! Ma-
schinen müssen
gekauft

werden, Werkzeug und
Leitungen – einfach al-
les! Wir brauchen
jede Mark!

Solidarität hilft siegen!

Für José Ramon und seine Compañeros, für die Bauern und Soldaten, für die Mütter und Kinder in Nicaragua ist deine Solidarität wichtig – überlebenswichtig.

Nur wenn wir unseren Protest gegen die Contras und ihre Hintermänner im Weißen Haus vervielfachen, können wir die Verteidiger Nicaraguas unterstützen!

Nur wenn wir wirklich jeden Freund und Bekannten, alle Mitschüler und Kollegen um ihre Spende bitten, um eine, zwei oder fünf Mark, können wir wirklich helfen!

Auf unseren Solidaritätskonten waren am 10. Mai 11520,04 DM für Nicaragua.

Liebe Leser!
Wir wissen, daß ihr kein

Geld habt. Aber ihr wißt, daß die Compañeros in Nicaragua noch viel weniger haben. Sie beklagen sich nicht. Sie kämpfen für ihr besseres Leben, für die Sicherung ihrer Revolution, für die Verteidigung des freien Nicaragua. Und manchmal auch mit leerem Magen.

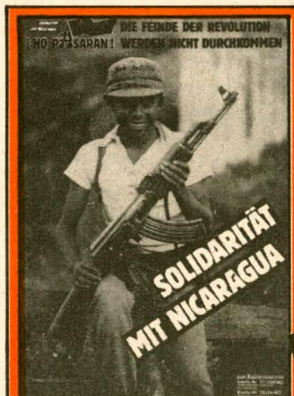
Sie erwarten nicht von uns, daß wir deshalb auch aufs Essen verzichten oder barfuß gehen. Sie erwarten, daß wir bei uns alles tun gegen die mörderische US-Politik, die dem Frieden keine Chance gibt.

Und das heißt praktisch auch: Geld für das freie Nicaragua. Deshalb fordern wir euch auf: Legt noch einen Schlag zu, sammelt mehr Geld, nutzt eure Phantasie zur Verteidigung des freien Nicaragua!

Solidarität mit Nicaragua

¡NO PASARAN!

Soli-Aufkleber – damit die Aktion überall bekannt wird. „¡No Pasaran!“ – das ist die Losung gegen die Contras: „Sie werden nicht durchkommen.“
Stück 1,- DM in Briefmarken plus Rückporto.



Dieses Plakat bekommst du gegen Rückporto von 1,50 DM in Briefmarken beim SDAJ-Bundesvorstand, Asselner Hellweg 106 a, 4600 Dortmund 13.

Dieses T-Shirt und die Tasche mit dem aufgebügelt (waschbar) Solidaritäts-Emblem könnt ihr ab sofort bei uns bestellen: Das T-Shirt aus

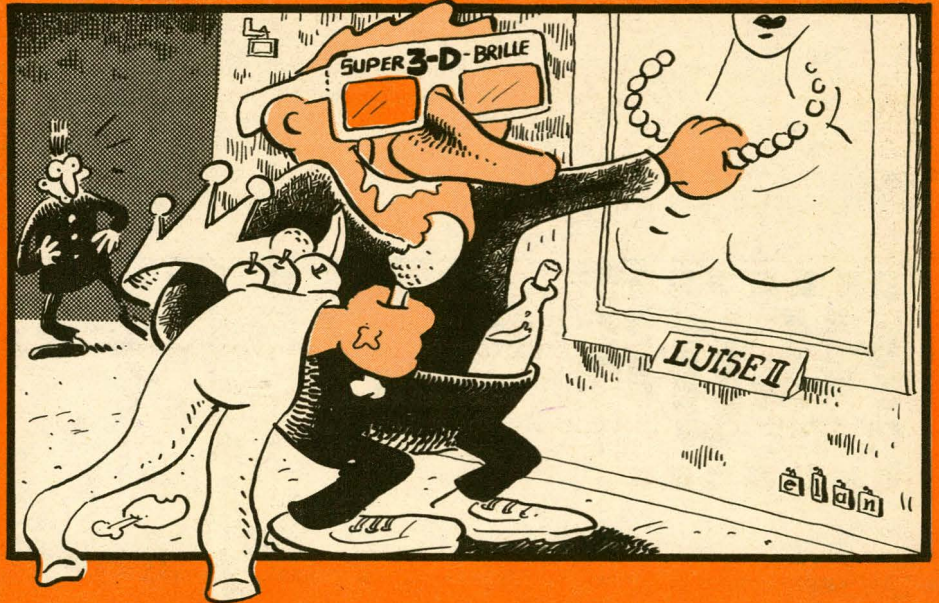
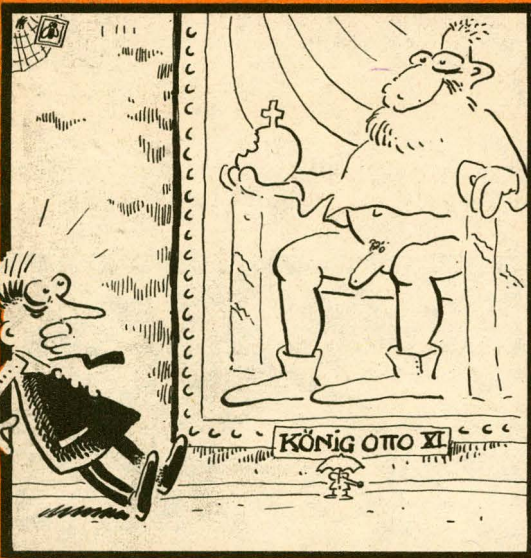
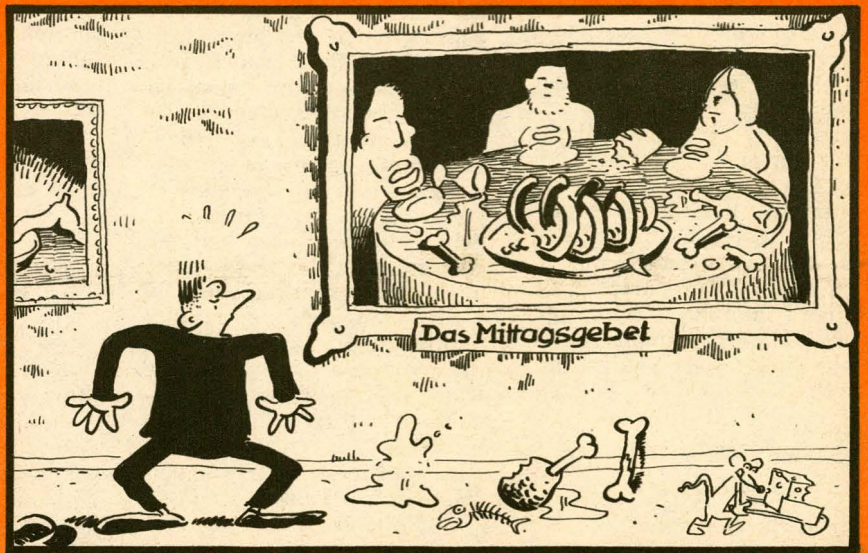
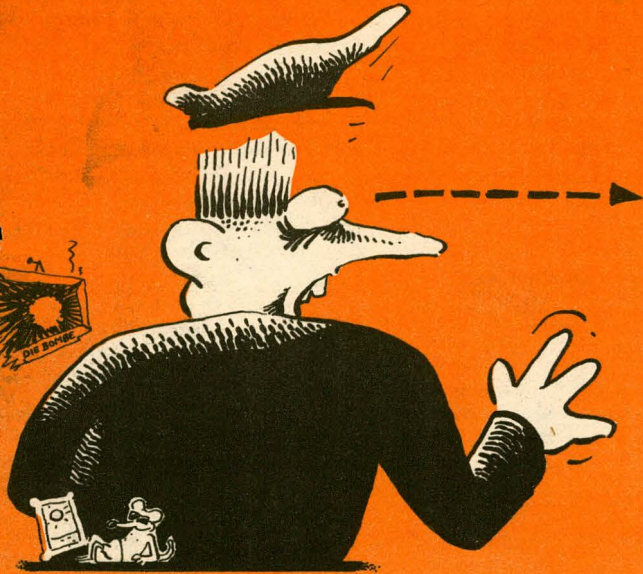
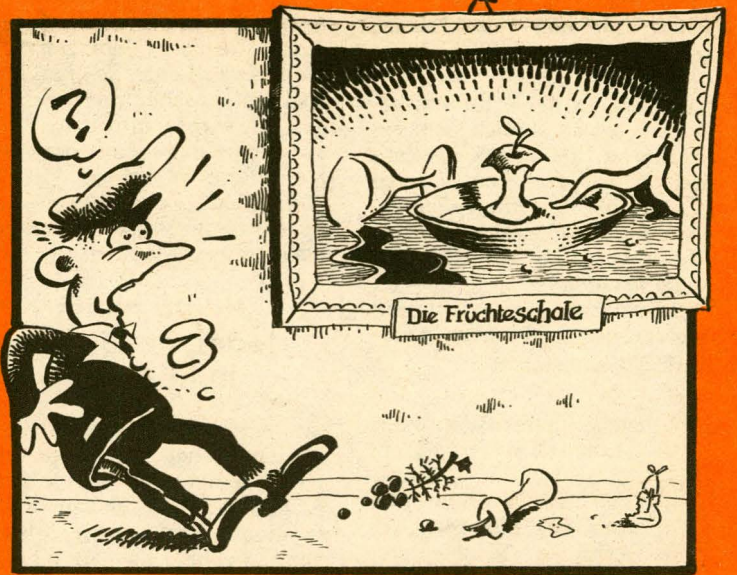
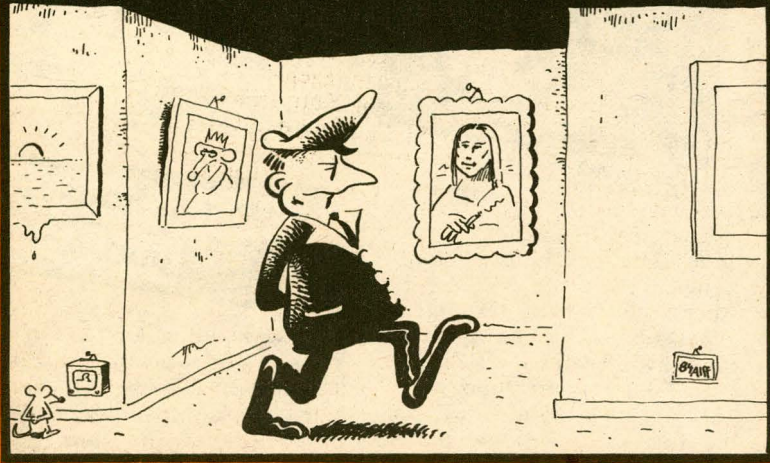


Baumwolle (Größen M-L-XL) kostet 13,- DM, die Tasche 7,50 DM. Zusätzlich 3,- DM für Porto und Verpackung. Wer den Betrag per Scheck, Bargeld oder Briefmarken bezahlt hat, bekommt das Bestellte postwendend zugeschickt.



elan-Solidaritätskonto
Stichwort: Nicaragua
Konto-Nr. 171 004 683
(Stadtparkasse Dortmund, BLZ 44 050 199)
Konto-Nr. 33 339-467
(Postsparkasse Dortmund, BLZ 44 010 0)

Museums Besuch



„Typ, männlich, gesucht. Zwischen 20 und 30 Jahren, schwarzhaarig, sportlich, kräftig.“

Nein, das ist keine Kontaktanzeige. Aber so ähnlich sieht ein Steckbrief aus, den Regisseure und Filmproduzenten anfertigen, um für ihre Filmrollen geeignete Besetzungen zu finden. Wovon hängt ab, wer solch eine Rolle bekommt?

Wir besuchten eine Schauspielagentur, um mehr über dieses Geschäft zu erfahren.

Ein unscheinbares Wohnhaus in München-Bogenhausen. Das Klingelschild „Lentz“ deutet auf eine Familie hin, nicht aber auf ein Büro, in dem berühmte Schauspieler ein und aus gehen und wo manch ein Vertrag ausgehandelt wird, von dem Erfolg und Gage von 88 Künstlern von Film, Fernsehen und Theater abhängen.

„Lentz“ ist eine von nahezu 100 privaten Schauspielagenturen in der BRD. Frau Lentz führt mich in ein geräumiges Zimmer mit buntbemalten, rustikalen Bauernschränken. In einer Ecke streckt eine riesige Palme ihre Fächerzweige bis unter die Zimmerdecke. Hollywood – schießt es mir durch den Kopf.

Aufwärts mit „Abwärts“

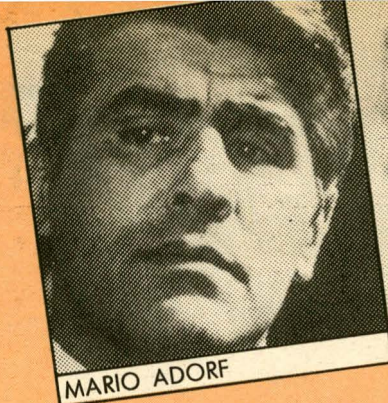
„Heute ist Jaenicke-Tag“, stöhnt Hanni Lentz und läßt sich auf das Sofa fallen. „Jaenicke hier, Jaenicke da, als ob es zur Zeit keinen anderen Schauspieler gäbe.“ Hannes Jaenicke ist mit seinen 23 Jahren einer der Jüngsten bei der Agentur. In der Rolle des coolen Walk-man-Typen Pit hatte

er in dem Action-Kinofilm „Abwärts“ einen beachtlichen Erfolg. „Er hat Glück gehabt“, meint Frau Lentz. „Er hat dem Typ entsprochen, der gerade gesucht wurde und hatte Zeit, sich beim Regisseur vorzustellen. Hätte er keinen Urlaub vom Theater bekommen, wo er zur Zeit engagiert ist, wäre die Chance weg gewesen.“

„Heute meint jeder, er könne mitreden“

Sie schiebt mir eine weiße Porzellanmuschel mit Chips hin und beklagt sich, wie schwer es geworden ist, Schauspieler in guten Filmen unterzubringen: „Früher, da saß da der Regisseur, der Produzent und der Agent, und dann hieß es, wir machen den und den Film, und die Rolle ist noch frei. Dann konnten wir sagen, da ist ein hochbegabter junger Bursche, gebt dem eine Chance. Heute meint jeder, der Geld zu einem Film gibt, er könne bei der Besetzung mitreden.“ Meistens liegt bei den Geldgebern für einen Film auch die letzte Entscheidung. Und ihnen geht es weniger darum, junge Talente zu fördern, sondern darum, daß die Kasse stimmt. Wenn Udo Lindenberg in einer Filmrolle volle Kinosäle verspricht, dann wird nicht nach seinem schauspielerischen Talent gefragt. Deshalb reißt sich die Agentur Lentz auch nicht um junge Schauspieler. Geschäfte werden mit den berühmten Namen gemacht.

Hanni Lentz: „Ich will nur Leute, wo ein Produzent sagt, ich will den, sonst verzweifeln!“ Denn die Konkurrenz in der Filmbranche ist hart. Täglich warten Tausende Schau-



MARIO ADORF



INGRID STEEGER

HANS

Von Schauspielern und Agenten:

spieler auf ihre Chance, und gute Drehbuchautoren sind selten.

Aber selbst bei bekannten Schauspielern hat die Agentur oft Schwierigkeiten, sie in guten Filmen unterzubringen: „Es gibt z. B. kein Stück für die Ingrid Steeger. Sie hatte Erfolg mit der Klimbim-Serie, jetzt muß es immer weiter klimbimseln. Klar, die Heilige Johanna wird sie nie spielen. Daß man mal was schreiben würde, wie Shirley McLaine früher gespielt hat, so komisch-rührend, das gibt es nicht“, ereifert sich Frau Lentz.

„Dann geht die Gage runter“

„Oder hat einer Erfolg als Mörder, wie der Mario Adorf, dann muß der immer nur Mörder spielen. Daß der auch wahnsinnig komisch sein kann und noch viele andere Seiten hat, bis sich das rumspricht... Und was mach ich mit einem guten Schauspieler, bei dem sich einfach eine Zeitlang nix getan hat? Den kann ich doch nicht wie sauer Bier anbieten. Da hören die Produzenten gleich das Gras wachsen, und die Gage geht runter.“ Und mit ihr der zehnpromtente Anteil, den die Agentur kassiert.

„Mein Kindergarten...“

„Ich bin für das Künstlerische und die persönliche Betreuung verantwortlich“, erklärt Hanni Lentz. „Ich lese die Drehbücher, mache Besetzungsvorschläge, bin Psychiater – alles in einem.“ Sie lacht. „Ich war selber Schauspielerin und kann deshalb besser auf meine Leute eingehen. Gerade bei den jungen Schauspielern ist es wichtig, daß sie jemanden haben, mit dem sie ihre Probleme besprechen können. Wenn die bei einem ungedul-

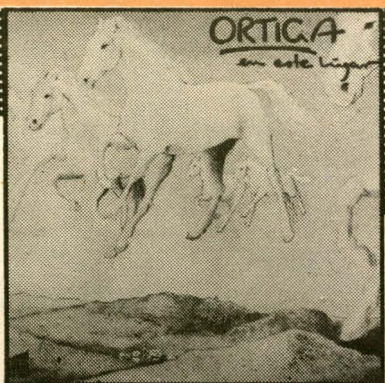
Anzeige



Gesamtverzeichnis anfordern!



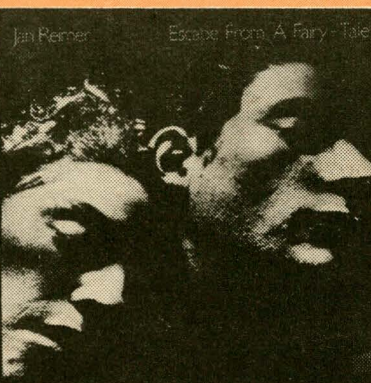
Verlag „pläne“ GmbH
Postfach 827
4600 Dortmund 1



ORTIGA – sechs chilenische Musiker, ausgestattet mit faszinierenden Stimmen und großem instrumentalem Können. Texte und Musiken von Violetta Parra, Pablo Neruda, Nicolas Guillén, Luis Advis und von ORTIGA selbst. En este lugar: „An diesem Ort, der einmal erblühen wird, an diesem Ort will ich säen.“
Best-Nr. 88364



SALSA PICANTE – lateinamerikanische Rhythmen, satte Bläser und Texte von Lust, Liebe, Laster: Salsa Musik wie sie ins Ohr und ins Bein geht – Salsa Picante, seit drei Jahren live erprobt, jetzt erstmals auf Platte.
Best-Nr. 88357



JAN REIMER – zwölf für die Gitarre umarrangierte Stücke, von einer klassischen Sarabande bis hin zu Kompositionen von Miles Davis und Keith Jarrett. Ein kleines Meisterwerk auf sechs Saiten voll unaufdringlicher Virtuosität: Jan Reimer, Gitarrist bei u. a. F. J. Degenhardt und ehemals Headband: Escape from a fairy tale.
Best-Nr. 88352

JLENKAMPFF

ANDREAS KATSULAS

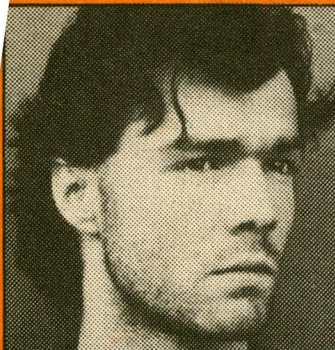
CHARLES WILLIAMS

BENEDICT FREITAG

JACQUES BREUER

CAR

Das Rollen-Roulett



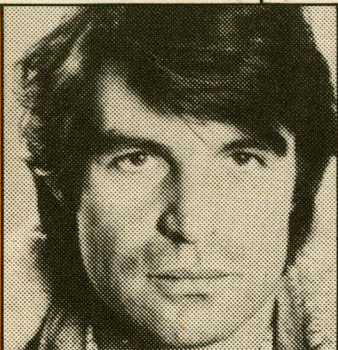
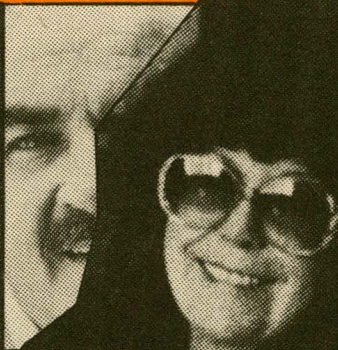
HANNES JAENICKE



KARIN EICKELBAUM



HANNES FELMY



OLIVER TOBIAS



LONI VON



GRUBE

...digen Regisseur sind, der sie zur Schnecke macht, dann sind die manchmal dem Selbstmord nahe. Und wenn einer nachts um zwölf Uhr anruft und ist verzweifelt, dann muß man dasein, bevor der vom dritten Stock runterhopst. Das sind halt zum Teil sehr sensible Menschen. Ich sag immer: „Das ist mein Kindergarten! Denn ob sie 17 sind oder 80, da ist immer noch ein Stück Naivität da, selbst bei den ganz großen Leut“. Das macht sie eben so hinreißend, daß sie manchmal wie Kinder reagieren.“

Bessere Chancen?

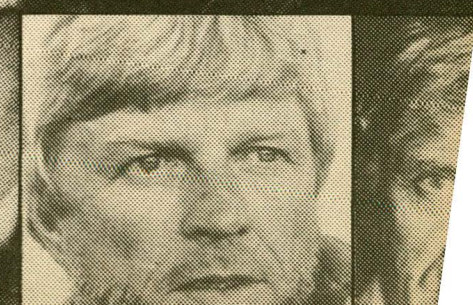
Nach diesem Jaenicke-Tag bei der Agentur Lentz telefoniere ich mit Hannes Jaenicke. Hat er durch die Agentur bessere Chancen, an eine Rolle ranzukommen? Er meint: „Bessere Chancen hat man bei privaten Agenturen in der momentanen Situation kaum. Es gibt so unendlich viele arbeitslose Leute. Und die Regisseure holen sich ihre Leute nicht aus den Agenturen. Die nehmen Leute, die sie schon kennen oder von denen sie wissen, daß sie gut sind. Ich hab bisher keine meiner Sachen, die ich gemacht habe, über die Agentur bekommen. Aber ich habe dann die Verträge über die Agentur verhandeln lassen. Bei dem ganzen Papierkrieg ist es angenehm, jemanden zu haben, der das abnimmt.“ Natürlich hofft Hannes, der zurzeit bei der freien Volksbühne Westberlin unter Vertrag ist, nach dem Kinoerfolg mit „wärts“ was nachkommt.

„Das ist schon eine Riesenchance.“ Das große Geld hat Hannes Jaenicke mit dem Film nicht gemacht. „Ich habe nur einen kleinen Bruchteil von dem Gehalt bekommen, gemessen an dem, was z. B. Götz George bekommen hat. Das ist klar, ich bin ein völlig unbekannter Name, und da kann ich es erstmal nicht mehr erwarten.“

Da hört die Liebe auf.

Die Gagen, die die Agentur Lentz aushandelt, liegen zwischen 800 DM und 5000 DM bei Spitzenschauspielern pro Drehtag. Ab fünf bis sechs Tagen wird eine Pauschale vereinbart, bei Serien pro Folge. Das hört sich gut an, aber wer kein Engagement hat und nicht zu den Spitzenverdienern gehört, muß sehen, wie er sich über Wasser hält. Von der Agentur erhält er keine Unterstützung. Da hört die Liebe zu den „Kindern“ auf. „Schauspieler gesucht, zwischen 20 und 30 Jahren, talentiert, unentdeckt, arbeitslos, aber voller Optimismus.“ Auf diese Beschreibung könnten sich Tausende Schauspieler melden.

Angela Koschmieder



Die alte Frau liegt am Boden, erschreckt, verängstigt, vielleicht verletzt. Drohend wenden sich die kahlgeschorenen Typen dem alten Mann zu. Erschreckende Brutalität. Doch hier wird kein amerikanischer Bandenfilm in Szene gesetzt – das ist Wirklichkeit, Wirklichkeit am 28. April in der Bundesrepublik Deutschland, im oberbergischen Wiehl. Und die Täter sind bekannt: eine Neonazischlägertruppe, Skinheads. Der mit der Stange ist Siegfried Borchardt, Anführer des Neonazi-Fußballfanclubs „Borussenfront“ in Dortmund, von seinen Kumpanen „SS-Sigi“ genannt. Doch wer sind die Opfer dieser Neonazis? Wer ist die alte Frau, der alte Mann? elan forschte nach und fand die beiden in einer Großstadt im Ruhrgebiet.

In der guten Stube ihrer kleinen Mietwohnung sitze ich den beiden gegenüber. Die 68jährige Rosa Eck zeigt mir Zeitungsausschnitte über den brutalen Neonaziüberfall. Heinrich Schmitz, der schon 76 Jahre alt ist, schildert lebhaft, was passierte: „Die Gewerkschaften und andere demokratische Organisationen hatten zu einer Kundgebung gegen den NPD-Parteitag in Wiehl aufgerufen. Mit einigen Kameraden von der Vereinigung der Verfolgten des Nazi-Regimes – Bund der Antifaschisten sind wir dort hingefahren. Völlig friedlich zogen wir zu dem Kundge-

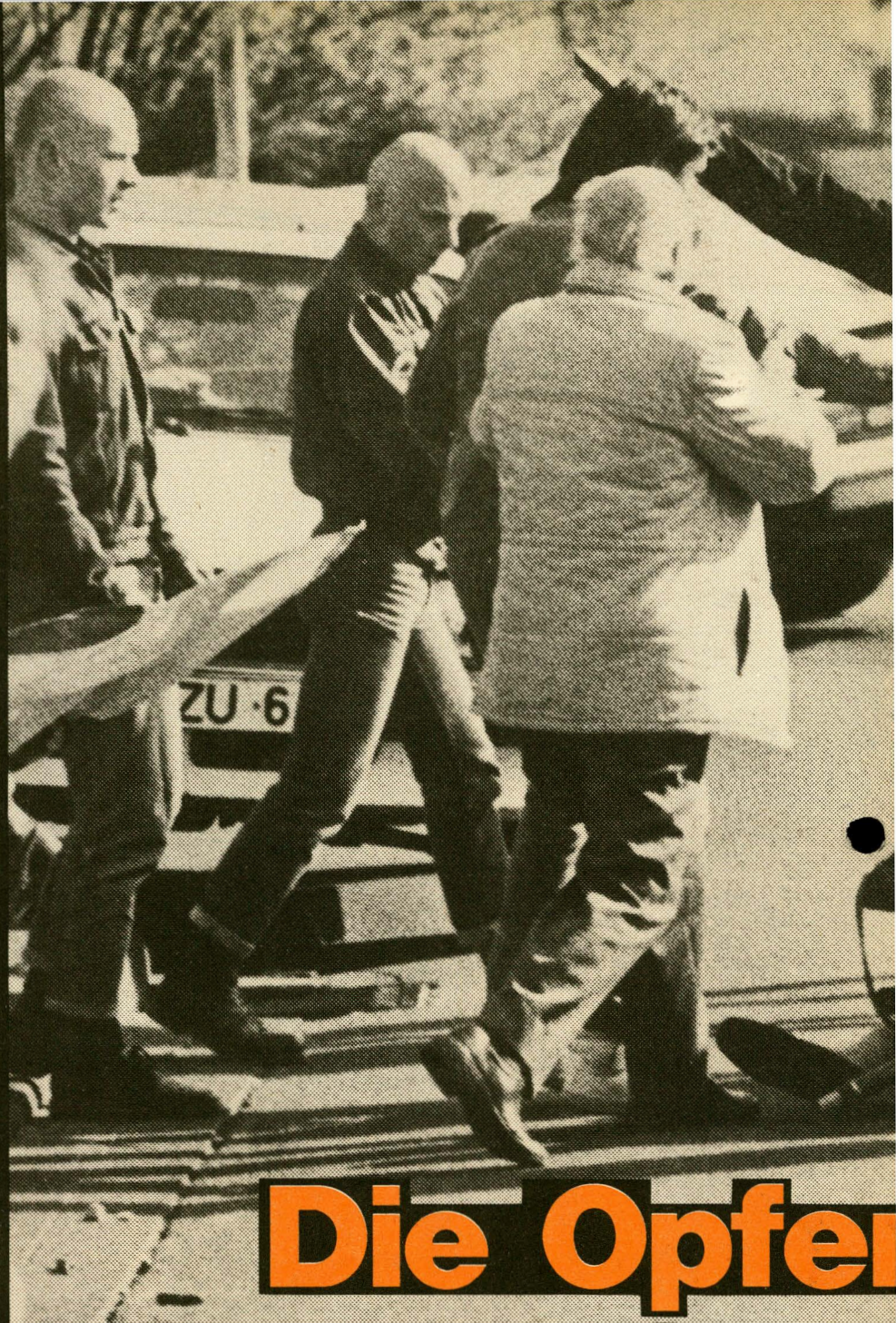
bungsplatz, als plötzlich eine Rotte von 30 Leuten mit lautem „Sieg-Heil“-Gebrüll auf uns losstürzte. Sie rissen uns zu Boden. Ich rappelte mich trotz der Schmerzen wieder hoch, als ich sah, wie einer dieser Neonazis mit der Fahnenstange auf Rosa zuging, die noch am Boden lag. Im Krankenhaus haben sie bei mir eine Rippenprellung und bei Rosa eine Knieverletzung behandelt.

Ein Terrorakt

Es war das, was wir vor 50 Jahren erlebt hatten: ein von den Nazis organisierter, geplanter Terrorakt.“

Heinrich lehnt sich in dem Sessel zurück, nimmt die Brille ab, schließt die Augen, um sich zu konzentrieren.

„Ja, es sind fast auf den Tag genau 50 Jahre. Im April 1934 wurde ich von der Gestapo, Hitlers Polizei, festgenommen. Ich hatte hier im Ruhrgebiet den Widerstand gegen die Faschisten mitorganisiert. Wir verteilten illegal Flugblätter gegen die Nazis, warnen vor Hitlers Kriegsplänen. Nach der Verhaftung und Folterungen bei der Gestapo war



Die Opfer

ich zweieinhalb Jahre im Zuchthaus. Und am Tag der Entlassung stand die Gestapo vor dem Zuchthaus, und ich wurde ins KZ Esterwegen gebracht, später haben sie mich dann ins KZ Sachsenhausen verschleppt.“

Es war die Hölle

Heinrich Schmitz erzählt nicht gerne von den Einzelheiten, den Qualen, der Angst, den Ermordeten und Gefolterten. Es war die Hölle. Und er gehörte zu den wenigen, die sie überlebten.

„Wir haben gemeinsam in den Zuchthäusern und Konzentrationslagern gegessen, Sozialdemokraten und Kommunisten. Und wir haben gelernt: am wichtigsten

ist die Einheit der Arbeiter. Nur gemeinsam kommen wir gegen die Faschisten und ihre Geldgeber, die Hintermänner in der Industrie an.“

Mit lebhaften Gesten unterstützt Heinrich seine Worte. Zwischendurch schaut er mich an, will sehen, ob ich ihn verstehe. Hin und wieder schafft es Rosa, seine eindringliche Rede zu unterbrechen, etwas hinzuzufügen.

Die Hoffnung von Millionen

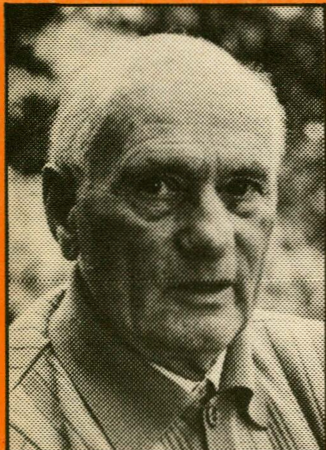
Die beiden erzählen von ihren Hoffnungen und denen Millionen anderer, nachdem der Faschismus besiegt war. Sie wollten ein neues Deutschland aufbauen.

Ein Land, von dem nie wieder ein Krieg ausgeht. Ein Land, in dem Faschisten nie wieder etwas zu sagen haben.

Wieder in Amt und Würden

„Aber schon kurze Zeit später kamen die alten Faschisten aus ihren Löchern gekrochen und wurden wieder in Amt und Würden gehoben, mit Hilfe der Amerikaner“, sagt Rosa bitter. „Heute geben sie sogar offen zu, daß ein Mann, der für den Tod tausender französischer Juden verantwortlich ist, der berüchtigte ‚Schlächter von Lyon‘, Klaus Barbie, direkt nach dem Krieg für den amerikanischen Geheimdienst CIA arbeitete und von

Heinrich Schmitz





der Neonazis

em auch mit falschen Papieren ausgestattet wurde.“

In der Industrie saßen bald wieder Leute wie Flick und Krupp in den Chefesseln, die Hitler finanziert und am Krieg Milliarden verdient hatten. Alte Nazis begannen mit dem Aufbau der Bundeswehr: „Und der Kiesinger von der CDU, der in Hitlers Propagandaministerium gearbeitet hatte, konnte sogar Bundeskanzler werden“, sagt Rosa.

„Solche Leute haben während des Faschismus und heute die Politik unseres Landes bestimmt.“

Ungestraft hetzen

Zu viele der alten Nazis hat man laufen lassen,

hat sie nicht verurteilt. Sie können ungestraft ihre braune Hetze weiter treiben. Darin sieht Heinrich Schmitz auch eine der Ursachen, warum es bei uns heute wieder Neonazis gibt.

„Unser ganzes System ist daran schuld. Die Jugendlichen haben keine Zukunft, viele von ihnen haben keine Arbeit, sind arbeitslos. Sie suchen nach Gruppen, in denen sie akzeptiert werden. Die Neonazis ködern diese Jugendlichen mit ihren Parolen, die sich so einfach anhören. „Ausländer raus“ und „Deutschland den Deutschen“ brüllen sie, und viele Jugendliche fallen auf diese Hetze rein. Wir müssen mit den Jugendlichen reden, müssen sie über die Neona-

zis aufklären.“ Heinrich möchte mit der Faust auf den Tisch schlagen, zu jedem Jugendlichen selber gehen, mit jedem einzelnen sprechen, ihn über die brutalen Verbrechen der Nazis aufklären.

Zusammen sind wir stärker

50 Jahre nachdem die Faschisten ihn verhaftet und gefoltert haben, wird er jetzt wieder von Neonazis geschlagen. Aber Heinrich Schmitz ist keiner, der sich dadurch entmutigen läßt. „Wenn wir uns nicht gegen die Neonazis wehren, dann marschieren sie wieder, bis alles in Scherben liegt. Man muß zu solchen NPD-Aufmärschen mit ganz,

ganz vielen Demokraten kommen, um sie zu verhindern. Ich bin sofort wieder dabei. Wenn wir in Wiewl zwei- oder dreimal so viele gewesen wären, hätten die uns nicht überfallen. Davon bin

ich überzeugt. Der beste Schutz gegen solche Terrororganisationen ist die Mobilisierung aller Demokraten.“

Joachim Krischka

Jeder kann was gegen Neonazis tun!

Antifaschisten wie Heinrich Schmitz oder Rosa Eck müssen viel mehr von ihren Erfahrungen, Erlebnissen und Erkenntnissen berichten. Ladet sie ein! Ins Jugendzentrum oder in die Schule. Oder besucht sie mit euren Freunden. Nehmt Leute aus der Klasse mit, die gedankenlos ausländerefeindliche Witze und

Sprüche machen. Die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschisten gibt euch gerne Auskunft und Adressen der Widerstandskämpfer. Einfach anrufen oder eine Postkarte schreiben an: VVN, Rossertstr. 4, 6000 Frankfurt/M., (06 11) 72 76 49. Tel.: 6000

elan – Fotowettbewerb zum Ostermarsch

Auch die Ostermärsche in diesem Jahr waren ein Teil der Volksbefragung. Sie waren eine Abstimmung mit Füßen und rund 660 000 junge und alte Menschen machten dabei mit. Die Fotos, die elan-Leser zu unserem Wettbewerb einsandten, machen deutlich: lebhaft, bunt, vielfältig und unmißverständlich sagt unser Volk Ja zum Frieden und Nein zu der Stationierung der US-Atomraketen. Seht es euch selbst an. Hier sind die fünf prämierten Fotos. Vier davon sind schwarz/weiß Reproduktionen von Farbdias. Deshalb – und weil Papier und Drucktechnik nicht wie in einem Bildband sind – entspricht die Qualität der Abbildung nicht mehr der des Originals. Wir bitten um euer Verständnis!

Die CDU-Regierung hat Angst vor der Wahrheit. Angst davor, daß mit der Volksbefragung wieder bewiesen wird: die Mehrheit der Bevölkerung will die US-Atomraketen nicht. Deshalb macht die CDU Druck gegen die Volksbefragung. Der Parlamentarische Staatssekretär im Innenministerium, der berüchtigte Herr Spranger, hält die Friedensaktion für verfassungswidrig.

Anfang Mai ereiferte er sich in einer Zeitschrift: so eine Befragung habe ja fast den Charakter einer Volksentscheidung und mache massiven Druck gegen die CDU/CSU/FDP-Mehrheit im Bundestag, die ja für die Raketen gestimmt hat. Spranger droht mit gesetzlichen Maßnahmen gegen die Volksbefragung.

Aber die Friedensbewegung läßt sich durch solche Drohungen nicht einschüchtern. Jetzt erst recht! heißt die Losung. Überall laufen die Vorbereitungen für den ersten Höhepunkt der selbstorganisierten Volksbefragung am 17. Juni zu den Europawahlen.

Selbst im Bayerischen Wald werden die Volksbefrager vor den Wahllokalen stehen. In Bonn ist gesichert, daß jedes Wahllokal mit Helfern aus den Friedensinitiativen versorgt ist. Aus den kleinen Eifel-Dörfern haben sich einzelne Friedenskämpfer zusammengeschlossen, um gemeinsam die Befragung vor einem oder zwei Lokalen zu sichern.

Vor rund 10 000 Wahllokalen werden die Friedensinitiativen mit ihren Abstimmungszetteln zur Volksbefragung stehen.

Aber es werden noch mehr Helfer gebraucht. Auch du kannst mitmachen: ruf einfach mal bei einer Friedensgruppe oder einer demokratischen Jugendorganisation an und frag nach, wie du dich beteiligen kannst.

Und wenn ihr eine ganze Clique seid: schreibt an das **Koordinierungsbüro Bonn, Estermannstr. 179, 5300 Bonn 1. Die schicken euch einen Leitfaden, damit ihr vor einem „eigenen“ Wahllokal die Volksbefragung machen könnt. Oder ruft an: 02 28 / 67 82 31.**

Aber Volksbefragung ist nicht nur eine Sache für Wahlberechtigte über 18 Jahren. Uns

VOLKSBEFRAGUNG



alle bedrohen die US-Raketen, alle wollen, daß die bereits stationierten Pershing II wieder aus Mutlangen wegkommen. Deshalb ist schon vor ein paar Monaten (siehe elan März, April, Mai) an Schulen mit der Volksbefragung begonnen worden. Und beim Gründungskongreß der Bundeschülervertretung wurde beschlossen: „Wir Schüler verstehen uns als Teil der Friedensbewegung. Wir werden im Mai in Hunderten von Schulen die Volksbefragung durchführen...“

Anfang Mai telefonierten wir mit einigen Schülervertretern.

Urmel Bumann, Schülerkammer Hamburg: „An der Schule



Fotograf: Stefan Hesse, Lennestadt

Anzeige

POP- SIEGFRIED P. RUPPRECHT
VON DER MUSIKREVOLUTION ZUM JUGENDKONSUM
 Das große Geschäft mit der Pop-Musik

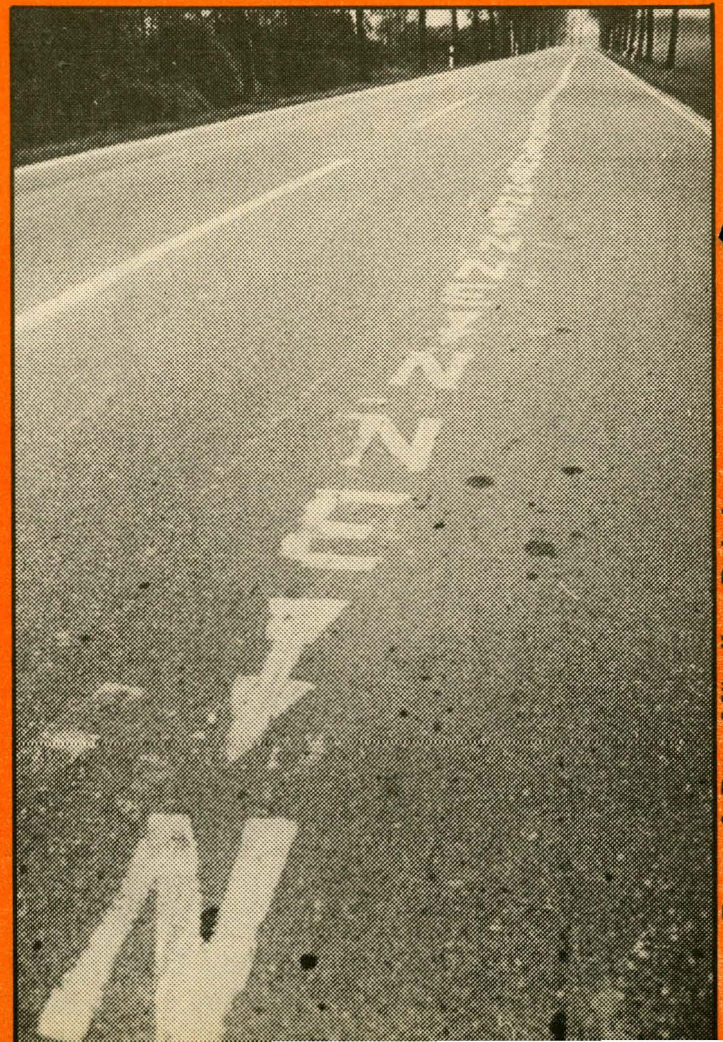


Ausgehend vom Rock 'n' Roll stellt Autor Siegfried P. Rupprecht in einzelnen Kapiteln die Entwicklung der Pop-Musik vor, untersucht die Bedeutung und leitet den wechselseitigen Einfluß der Alltagsrealität mit ihren sozialen Schwächen und den Musikstilen ab. Er zeigt die Kehrseite der Schallplattenindustrie, dennoch ist es nicht seine Absicht, auf den Fehlern anderer herumzureiten. Er möchte weder verteuflern, noch die Arbeit der Künstler und der Plattenindustrie untergraben, sondern aufklären und die Wege weisen, wie die einstige Musikrevolution zum Konsum der Jugend umfunktioniert wurde.

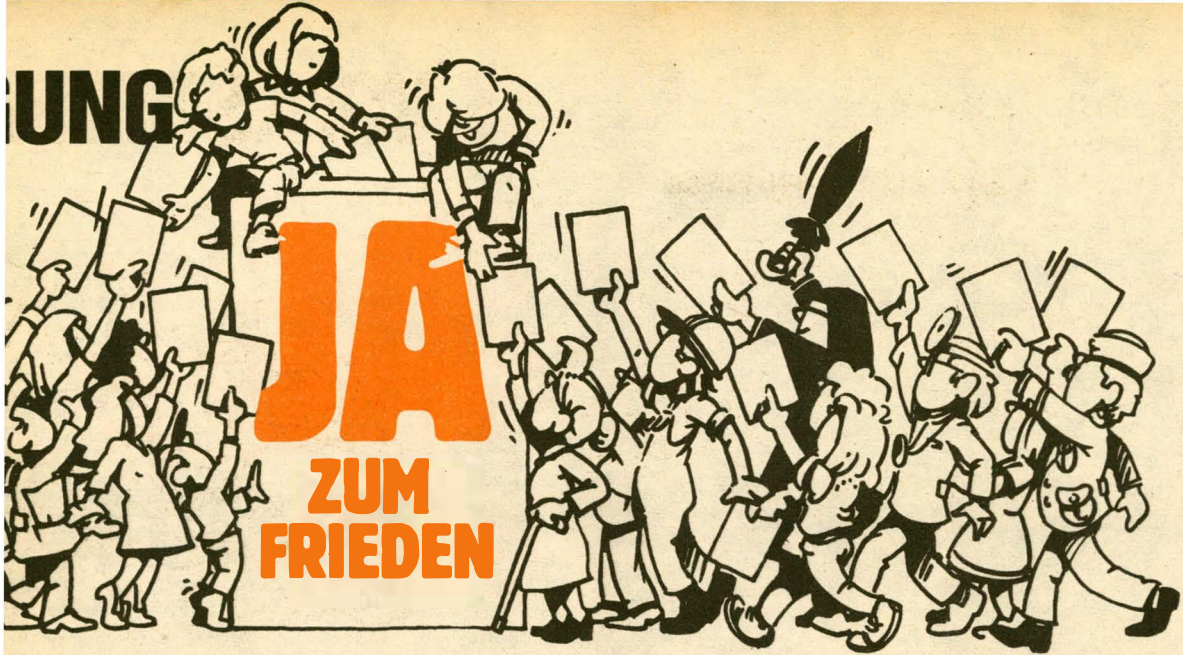
Ein Buch für den interessierten Leser, für den Laien und den gängigen Pop-Konsumenten.

Erhältlich in jeder guten Buchhandlung oder kostenfrei durch Vorauszahlung von DM 7,80 (V-Scheck) bei:

Rüdiger Eggert
 Boxberg 12, 6900 Heidelberg



Fotograf: Peter Mönnikes, Paderborn



UNG

**JA
ZUM
FRIEDEN**

Glückstädter Weg sind wir weitergekommen. Ihr habt beim letzten Mal gemeldet 589 gegen die Raketen, 34 dafür. Inzwischen haben 798 Schüler abgestimmt: 723 dagegen, 41 dafür und 39 Enthaltungen. Wir machen weiter.“

Solveig Meder, Bezirksschülervertretung Ennepe-Ruhr: „Wir haben alles vorbereitet, aber jetzt mußten wir neue Schülervertretungswahlen machen. Deshalb geht es am Ennepe-Ruhr Gymnasium erst Ende Mai richtig los.“

Daniel Matt, Offenburg: „Wir haben gerade Abi gemacht. Jetzt diskutieren wir mit den 11ern und 12ern, daß sie mit der Befragung anfangen. Bei vielen ist doch ein großer Frust nach dem Beginn der Stationierung. Die fragen sich, ob das noch was bringt. Aber es gibt auch andere, die in der Schule und in der örtlichen Friedensinitiative was machen.“

„Die Wüste lebt“

schrub uns Jörg vom Gymnasium „In der Wüste“ in Osna-brück Anfang April, „Unsere SDAJ-Schülergruppe hat den Schülerrat aufgefordert, die Volksbefragung zu unterstützen. Das wurde einstimmig angenommen. Auch mit dem Di- rektor wurde ein Gespräch ge- führt und obwohl man wußte, was er von der Friedensbewe- gung hielt, blieb ihm nichts an- deres übrig, als die Erlaubnis für die Durchführung der Volksbefragung zu geben.

Auf der nächsten Schülerrats- sitzung wurden die Stimmzet- tel an die Klassensprecher ver- teilt, die die Abstimmung in ihren Klassen machten und die Abstimmungsprotokolle auf den folgenden Schülerrats- sitzungen wieder mitbringen.“ Bis jetzt haben 13 Klassen ab- gestimmt.

Vor den Osterferien gab's dann Probleme. Der Direktor verbot die Abstimmung wäh- rend des Unterrichts. Als die

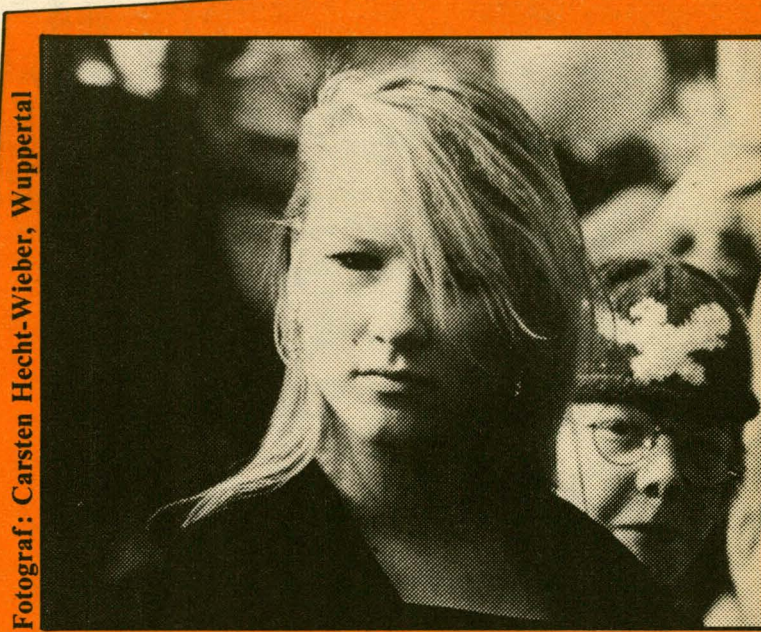
Schüler dann eine Vollver- sammlung machen wollten, wurde auch die von der Schul-

verwaltung untersagt – wegen laufender Klausuren.

„Aber wir machen weiter“, er- zählt Jörg. „Die SV wird in der letzten Mai-Woche wieder voll zuschlagen, und wir als SDAJ- Gruppe beginnen mit der Ab- stimmung bei der Realschule, die auch in unserem Schulge- bäude ist.

Wir haben die Erfahrung ge- macht, daß es wichtig ist, allen Schülern zu erklären, wie der Abstimmungstext für die Volksbefragung zustande ge- kommen ist. Daß es ein Text ist, auf den sich alle verschie- denen Kräfte der Friedensbe- wegung geeinigt haben. Das überzeugt, auch wenn der eine oder andere die Formulierung nicht sehr gut findet.

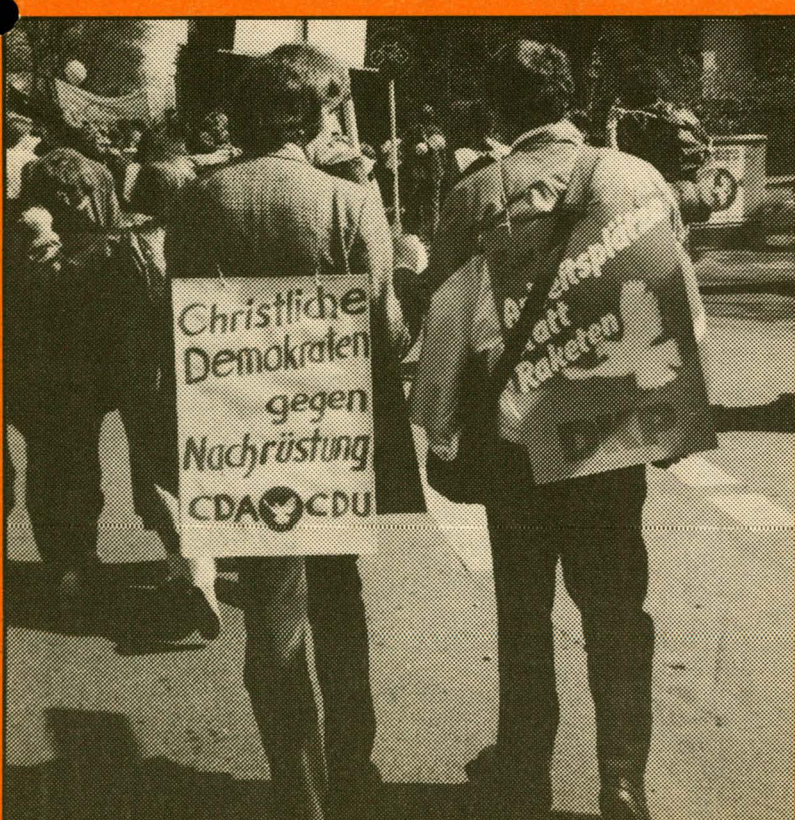
Wir haben uns vorgenommen, bis zum 17. 6. die Hälfte bei- der Schulen befragt zu haben. Und das schaffen wir auch.“



Fotograf: Carsten Hecht-Wieber, Wuppertal



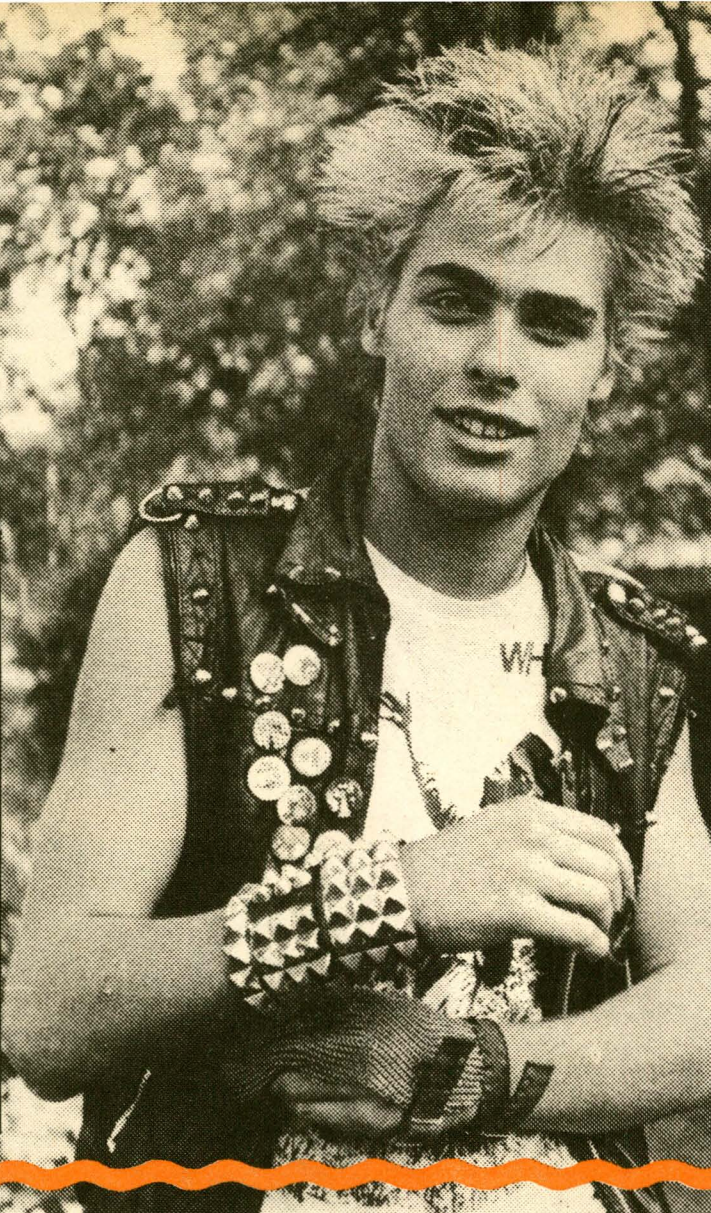
Fotograf: Michael Schreiber, Dortmund



Fotograf: Jürgen Kuprat, Essen

Ich lad euch ein

Bald geht's los! Ferien – die schönste Zeit im ganzen Jahr. Und wenn ihr wollt, wird das ein Sommer, den ihr nie vergessen werdet. Friedens-Ferien, Freundschaften schließen mit Jugendlichen aus anderen Ländern, sich verstehen lernen und gemeinsam Spaß haben. Wir haben bei unseren Freunden im Ausland angefragt, wo was läuft in diesem Sommer. Hier ihre Tips für einen friedlichen Urlaub:



„Diesmal brauch ich nicht mit dem Rad zum skandinavischen Friedenscamp zu fahren. Diesmal ist es in meiner Stadt“, lacht Svante aus Västerås in Schweden. Im November hat er in elan von seiner Radtour zum Friedentreffen im dänischen Silkeborg erzählt. Heute lädt er alle elan-Leser ein: Kommt nach Västerås. Macht mit beim großen skandinavischen Friedentreffen vom 12. bis 15. Juli in Schweden. Friedenscamp, Rock, Jazz und Folkmusik auf drei Bühnen, Treffen mit Jugend-

lichen aus anderen Ländern, Sonne, baden und Sport treiben – das alles gehört dazu. Svante steckt mit 50 anderen Jugendlichen mitten in den Vorbereitungen für das Friedentreffen. „Ich würde mich freuen, wenn auch elan-Leser nach Västerås kommen. Übrigens vielen Dank für die vielen Briefe, die ich nach dem Artikel im November bekommen habe. Es war toll, von Eurer Friedensarbeit zu hören. Und noch toller wäre es, Euch selbst kennenzulernen.“

Anzeige

reisedienst deutscher studentenschaften



studenten-, schüler- und jugendreisen

Jetzt buchen sichert Plätze!!! Studienreisen

22 Tage Nicaragua und CubaDM 3250
inkl. Flug, Teilverpflegung und umfangreichem Programm.
Diverse Termine: z. B.: 3.–24.7.

15 Tage Transsibir. Eisenbahn ..DM 1520
inkl. Flugreise ab Berlin nach Moskau, Vollpension und Programm.
Diverse Termine: z. B.: 5.–19. 8.

14 Tage China-RundreiseDM 2365
Mit Vollpension und Programm, excl. Anreise.
Anreisetips: Transsib ab Berlin DM 998 / Strecke, Flug ab DM 995 / Strecke

Flüge: weltweit und preiswert

| | |
|------------------------|-------------------------------|
| Athen, SXFab 400 | Lagos, SXF1068 |
| Bangkok, AMS1374 | Los Angeles, AMS1369 |
| Bogota, AMS1656 | Managua/Mexiko, SXF1655 |
| Colombo, SXF1586 | New York, AMSab 799 |
| Havanna, SXF1188 | Recife, AMS1581 |
| Jakarta, AMS1554 | Reykjavik, AMS 686 |
| Kairo, SXF 762 | Singapore, AMS1547 |
| Kreta, SXFab 480 | Sydney, AMSab 2480 |

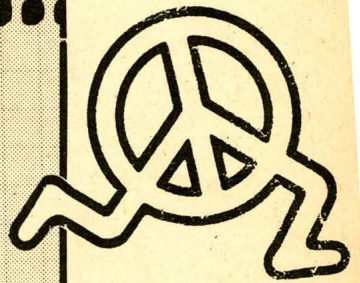
rds — Rentzelstr. 16, 2000 Hamburg 13, Tel. 44 23 53
Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 9-13+14-18, Sa. 10-14

Freundschaftslager

Internationales

Urlaub in einer Jugendclique. 14 Tage gemeinsam in Sommer und Sonne. Und jede Menge Spaß bei Disco, Tanzwettbewerben, Fahrradtouren, Tretbootfahren, Sport, Feten, Filmfesten, Baden, Filmen und Friedensfest. Und vor allem: Freunde aus vielen Ländern der Erde kennenlernen! Das alles gibt's im Internationalen Freundschaftslager am Scharmützelsee in der DDR. Vom 18. Juli bis 1. August für 250,-. Anmelden bei: SDAJ-Bundesvorstand, Asselner Hellweg 106a, 4600 Dortmund 13.

Mit der Friedensfahne im Gepäck Heiße Tips für heiße Tage



Juni

Österreich

9.-11. 6.

Herzogen-
burg,
Nieder-
österreich

Pfingstcamp der Kom-
munistischen Jugend
Österreichs

Spanien

29. 6.-1. 7.

Madrid

Festival der Zeitung
Mundo obrero

Italien

24. 5.-3. 6.

Napoli

„Fest des Südens“
(Unita)

30. 6.-16. 9.

Roma

Nationales Festival der
Unita, Zeitung der Kom-
munistischen Partei

22. 6.-1. 7.

Rimini

„Fest des Meeres“ (Uni-
ta)

22. 6.-1. 7.

Pavia

„Fest der Kultur“ (Unita)

29. 6.-15. 7.

Pisa

„Fest der Schulen und
Universitäten“ (Unita)

Dänemark

24. 6. Ravn-
strup/Viborg

Gründung eines ständi-
gen Frauen-Friedensla-
gers vor der dänischen
Militäranlage in Ravn-
strup. Kontakt/Infos:
Grevinde Dannerstiftel-
sen, Nansengade 1, DK-
1366 Kopenhagen K

29. 6.-1. 7.

Roskilde

Größtes Musikfestival in
Skandinavien. Infos:
Roskildefonden, Parkvej
1, DK-4000 Roskilde, Te-
lefon: 02366613

Irland

24. 6. Dublin

„Festival for peace and
life '84“, organisiert von
der irischen Friedensbe-
wegung

Juli

Dänemark

5. 7.

Kopenhagen

Start der Fahrradtour
zum Friedenscamp in
Västera/Schweden
(12.-15. 7.) Kontakt/In-
fos: Jugend für den Frie-
den, Frederiksborgvej 5,
DK-2400 Kopenhagen,
Telefon: 01341070

Norwe-
gen

14.-21. 7.

Insel vor
Arendal

Friedenslager mit Musik,
Polikern im Kreuzverhör,
Tanzen, Sport, Theater,
Friedensdemo usw. In-
fos: Nei til Atomvapen,
Youngsgt. 7, Oslo1

Italien

6.-22. 7.

Torino

„Fest der Frauen“ (Uni-
ta)

13.-22. 7.

Venezia

„Fest der Umwelt“ (Uni-
ta)

20.-29. 7.

Trieste

„Fest der Wissenschaft“
(Unita)

DDR

18. 7.-1. 8.

Scharmüt-
zensee

Internationales Freund-
schaftslager (siehe Seite
18)

Groß- britannien

8. 7. London

Fahrad-Demo und Fuß-
märsche für den Frieden
mit Abschlußfestival im
Springfield Park. Infos:
Telefon: 01-3881628

28. 7.-5. 8.

450-Meilen-
Fahrad-
Demonstra-
tion für
den Frieden

Infos: CND, 47a Thorn-
ton Avenue, Streatham
Hill, London SW 2

Workcamps

In fast 50 Ländern der Erde organisiert der SCI (Service Civil International) Workcamps für Jugendliche. **Das ist Friedensarbeit konkret.** Die Teilnehmer leben drei bis vier Wochen zusammen, arbeiten in Projekten, die den Menschen und dem friedlichen Zusammenleben nützen. Neben den Anreisekosten sind für Unterbringung und Verpflegung nur 80 DM (Inland) bzw. 100 DM (Ausland) zu zahlen. Das aktuelle Sommerprogramm könnt ihr (unbedingt 1,50 DM Rückporto beilegen) bestellen bei: **SCI, Blücherstr. 14, 5300 Bonn 1, Tel. 0228/212086 oder 87.**

★

2- bis 4wöchige Arbeitsein-
sätze in einer internationa-
len Gruppe in einem sozia-
len oder politischen Projekt
führt auch der Christliche
Friedensdienst durch. Da
werden Begegnungs-, Ju-
gendzentren und Behinder-
ten-Spielplätze gebaut oder
Friedensfeste organisiert.
Mindestalter 17 Jahre (In-
land), 18 Jahre (Ausland).
Das Work-Camp-Programm
bekommt man bei: **CFD,
Rendeler Str. 9-11,
6000 Frankfurt/M-Born-
heim 60.**

★

Gemeinschaftsdienste
im Umweltschutz, Kinderbe-
treuung, in Altenheimen in
allen Teilen der Bundesre-
publik für 3 Wochen - das
heißt gemeinsam arbeiten
mit Teilnehmern aus and-
ren Ländern, gemeinsam
was lernen und erleben.
Mindestalter ist 16 Jah-
re und die Teilnehmergebüh-
re liegt bei 80 DM. Weitere
formationen über: **Intern-
tionale Jugendgeme-
schaftsdienste, Kais-
str. 43, 5300 Bonn
Tel. 0228/221001.**



nele

Gruppenfahrten

Die meisten Jugendorganisationen und Verbände bieten ihren Mitgliedern günstige Ferienangebote. Und oft können auch **Nichtmitglieder** daran teilnehmen. Erkundigt euch doch mal.

Z.B. beim **Jugendrotkreuz**. Allein die Landesorganisation Westfalen-Lippe bietet 10 Sommerferienlager und zusätzlich Kanu- und Fahrradtouren an (Sperlichstr. 25, 4400 Münster).

Z.B. bei der **DLRG-Jugend**. Der Landesverband Niedersachsen (Maschstr. 24, 3000 Hannover) bietet nicht nur Rettungswachdienste an, sondern auch Segeltouren, Sportfreizeiten usw.

Z.B. bei der **Sportjugend**. Hier organisieren die Landessportbünde Abenteuer-, Sport- und sogar Sprachferien – auch für Unsportliche. Weitere Informationen: Deutsche Sportjugend, Otto-Fleck-Schneise 12, 6000 Frankfurt 71.

Ferienjobs

Wer im Ausland eine bezahlte Arbeit sucht, sei es, weil er lange Ferien hat oder die Sprachkenntnisse auffrischen will/muß, hat meistens Probleme, die gute Absicht in die Tat umzusetzen. Äußerst praktische Helfer sind die Nachschlagewerke: „**Jobs abroad 4**“ und „**Emplois Été**“. Das erste bietet konkrete Adressen mit Gehaltsangabe, Arbeitszeit, Bewerbungen usw. in 35 Ländern in englischer Sprache, das zweite in den verschiedenen Regionen Frankreichs. Die Adressenbücher kosten leider je 22,50 DM. Zu bestellen bei **interconnect**, Belfortstr. 55, 6800 Freiburg, Tel.: (051) 30733.

August



Ungarn

5.–19. 8. Budapest

Seminar über Wirtschaftsfragen mit Freizeitprogramm zum Kennenlernen Budapests. Infos bei: Express, Reisebüro der Jugend und Studenten, Budapest 62, Postfach 567 1395

Finnland

3.–5. 8. Helsinki

Festival des sozialistischen Jugendverbandes SDNL

Italien

10.–19. 8. Siena

„Fest der Volkskultur“ (Unita)

25. 8.–9. 9. Modena

„Fest des Sports“ (Unita)

25. 8.–9. 9. Ferrara

„Fest der Jugend“ (Unita)

Dänemark

18.–19. 8. Kopenhagen

Festival der Zeitung der Kommunistischen Partei, „Land og Folk“, im Fælledpark

Norwegen

9.–12. 8. Lofoten

Friedenswochenende mit Theater, Diskussionen, Sport, Bootstour aufs Meer (Mitternachtssonne!)
Infos: Fredshelg i Lofoten, Box 192, 8370 Leknes

September

Österreich

1.–2. 9. Wien

Pressefest der Zeitung Volksstimme, im Prater/Jesuitenwiese



Irland

15.–17. 9. Dublin

Festival of International Peace and Friendship, veranstaltet von der Kommunistischen Partei

Belgien

15.–16. 9. Brüssel

Pressefest von Drapeau rouge, Zeitung der Kommunistischen Partei

Portugal

7.–9. 9. Lissabon

Pressefest von Avante, Zeitung der Kommunistischen Partei

Frankreich

8.–10. 9. Paris

Pressefest der L'Humanité, Zeitung der Kommunistischen Partei

Griechenland

13.–16. 9. Athen

ODIGITIS-Jugendfestival, organisiert vom Kommunistischen Jugendverband

Wir pfeifen auf leere Sprüche
100 DM mehr Wehrsold sofort

100 Mark mehr für uns!

Freitag, der 27. 4. 1984, 15.47 Uhr. Der D-Zug 738 läuft langsam auf Gleis 13 des Hamburger Hauptbahnhofs ein. Während er quietschend zum Stehen kommt, klettern 2 Jugendliche auf ein Brückengerüst. Blitzschnell entrollen sie ein Transparent und befestigen es am Geländer, genau über dem D-Zug. „Wir pfeifen auf leere Sprüche – 100 DM mehr Wehrsold sofort“ steht in bunten Buchstaben darauf geschrieben.

Auf dem Bahnsteig stehen Bundeswehrsoldaten in kleinen Gruppen zusammen, warten ungeduldig. Sie haben Wochenendurlaub, und man sieht ihnen die Freude darüber an. Ein paar Soldaten geraten plötzlich in Bewegung. Sie verteilen an ihre umstehenden Kameraden Flugblätter. Auch die Soldaten im Zug, die neugierig aus den Fenstern gucken, bekommen ein Flugblatt in die Hand gedrückt. Ihre zunächst skeptischen Gesichter nehmen rasch einen freudig zustimmenden Ausdruck an.

„En Hunni mehr“

„Mensch, en Hunni mehr, dat wär doch geil!“ schallt es aus einem Abteil heraus. Thomas Fernandez ist einer der Flugblattverteiler. Er erklärt mir: „Bei dem Thema ‚Mehr Wehrsold‘ sind sich eigentlich alle einig. Aber es muß eine Erhöhung sein, die auch was bringt. Als Gefreiter einer Panzergrenadier-Kompanie bekomme ich im Monat durchschnittlich ca. 350 DM, inklusive Essensgeld. Das ist echt ein Witz.“

Thomas Fernandez, 21 Jahre, Gefreiter: „Das sind Milliarden, die von der Rüstung verschlungen werden.“

Der wachsende Unmut und der immer lauter werdende Protest der Wehrpflichtigen haben dazu geführt, daß sich auch Verteidigungsminister Wörner endlich veranlaßt sieht, eine Wehrsoldhöhung zwischen 1 DM und 1,20 DM pro Tag zum ersten Oktober 1984 anzukündigen. Dies ist zwar besser als gar nichts, aber dieser Betrag reicht noch nicht einmal aus, um die letzten Preissteigerungen aufzufangen. Und rechnet man die 50 DM Sparzulage ab, die den W 15ern bereits 1982 gestrichen wurden, so bekämen die Wehrpflichtigen auch nach der Erhöhung des Tagessatzes um 1,20 DM weniger Geld als vor 2 Jahren.

Tropfen auf den heißen Stein

Thomas, mit dem ich nach der gelungenen Aktion in einem Straßencafé sitze, ist empört. „Die 1,20 DM pro Tag sind höchstens ein Tropfen auf den heißen Stein. Wir verlangen doch nicht 100 DM mehr, nur aus blinder Raffgier. Wir brauchen das Geld schließlich. Ob für Seife und Zahnpasta, Frikadellen und Pommes oder Kaffee und Bier. Bei den Rauchern geht für Zigaretten schon der halbe Wehrsold drauf. Und alle Kameraden, die den Weg zwischen Heimatort und Standort mit dem Auto zurücklegen, müssen die Fahrtkosten selber bezahlen. Neue Klamotten kaufen? Das ist schon gar nicht drin. Die meisten kommen nur über die Runden, indem sie

auf Pump leben oder ihr Sparkonto schröpfen, sofern sie eins haben.“

Geld ist da

In Thomas' Einheit ist längst bekannt, daß er in einer Soldaten-Friedens-Initiativemitarbeiter. Über die sozialen und demokratischen Rechte von Soldaten haben sie sich schon viel auseinandergesetzt. „Klar taucht öfter die Frage auf, wo das Geld herkommen soll, wer das alles bezahlen

soll. Die Antwort darauf ist eigentlich ganz einfach. Man braucht sich nur einmal den Rüstungsetat anzusehen: 50 Milliarden 273 Millionen DM im Jahre 1984. Den größten Teil davon sahen die Rüstungsfirmen ab. Da werden Hunderte von den ach so fantastischen Tornados gekauft. Nur einer davon kostet 100 Millionen Mark. So et-

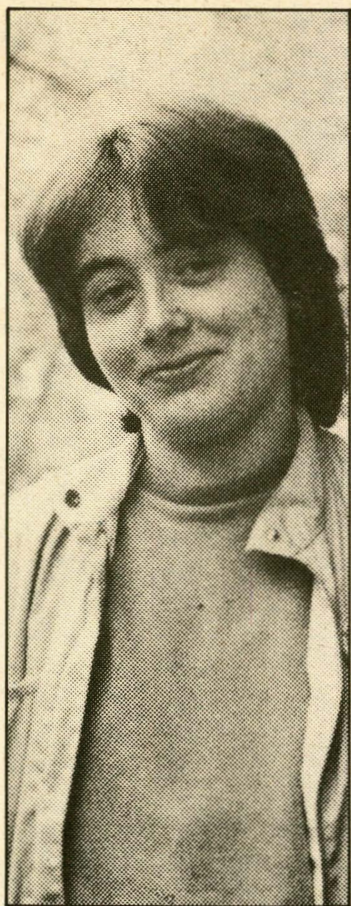
was überflüssiges und teures. Und deshalb fordern wir auch: 100 DM mehr Wehrsold statt Aufrüstung und Raketen. Wir müssen mit unseren Forderungen noch mehr in die Öffentlichkeit. Den Leuten, sowohl außerhalb als auch in den Kasernen, muß klarwerden, daß wir nicht nur Befehlsempfänger, sondern Soldaten sind, die für ihre Rechte aktiv werden. Barbara Wozniak





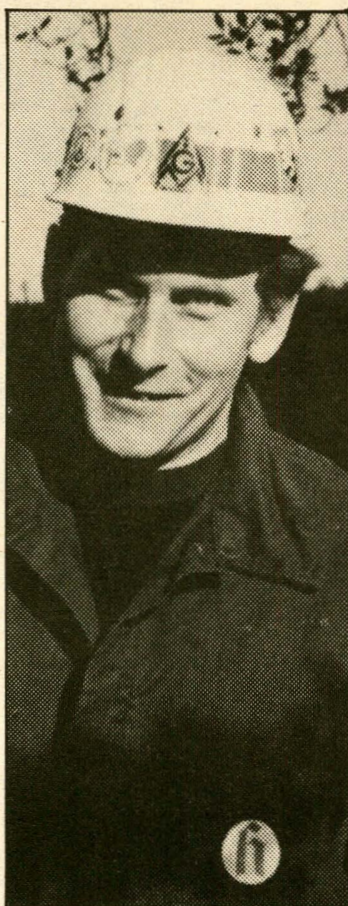
**Friedel
van Treek,
62 Jahre,
Rentnerin**

„Die Friedensliste wähle ich, weil ich ihre Forderungen für Frieden und Abrüstung voll akzeptiere, und weil ich viele Prominente kenne, die die Friedensliste unterstützen. Die Friedensliste ist ganz konkret für Abrüstung. Das heißt, daß wir am Leben bleiben wollen. Vor Jahrzehnten war meine erste Friedensdemo, damals protestierten wir dagegen, daß die Bundeswehr die Verfügungsgewalt über die Atomwaffen bekommt. Und auch damals sind schon Christen, Sozialdemokraten und Kommunisten für den Frieden auf die Straße gegangen. Und heute kandidieren sie gemeinsam auf der Friedensliste. Ich habe mein Leben lang gearbeitet, jetzt kann ich nicht mehr, weil meine Knie kaputt sind. Aber eine Kur bekomme ich nicht. Man sollte lieber das Geld für die Gesundheit der Menschen ausgeben als für die Rüstung.“



**Anett
Haneberg,
16 Jahre,
Schülerin**

„Ich bin 16 Jahre und darf noch nicht wählen, aber wenn ich 18 Jahre wäre, würde ich die Friedensliste wählen. Weil ich zur Zeit in der Friedensliste die einzige Möglichkeit sehe, daß die ganzen fortschrittlichen Leute und Parteien, die sich auf der Friedensliste zusammengeschlossen haben, mehr Stimmen bekommen und so gegen die rechten Parteien besser ankommen können. Wichtig finde ich, daß so viele unterschiedliche Leute mit verschiedenen politischen Richtungen und Meinungen auf der Friedensliste gemeinsam kandidieren, für ein Ziel: für den Frieden. Weil man ja auch gemeinsam mehr erreichen kann. Zum Beispiel die Forderung der Friedensliste, Europa atomwaffenfrei zu machen.“



**Ulrich
Schnabel,
49 Jahre,
Betriebsrat**

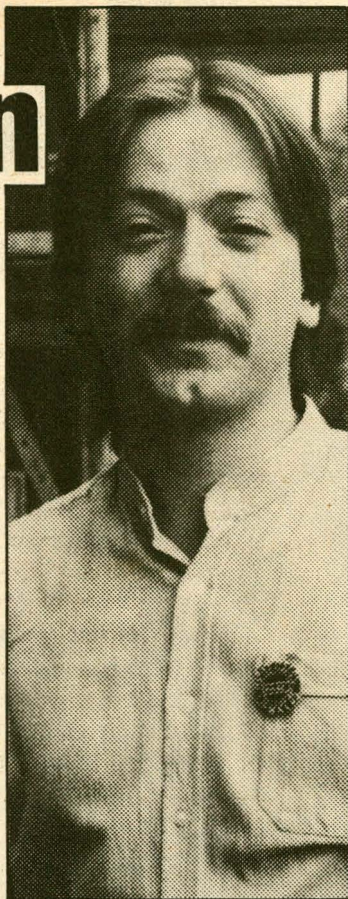
„In der Bundesrepublik sind in der Friedensbewegung sehr viele Gewerkschafter aktiv. Der Ostermarsch hat mehr als in den letzten Jahren gezeigt, daß er auch ein Marsch der Blaumänner und Latzhosen ist. Das heißt, daß immer mehr Kollegen in den Betrieben begreifen, daß Frieden und Arbeit einen ganz engen Zusammenhang haben. Daß diejenigen, die in der Bundesrepublik die Raketen stationieren lassen, auch die fanatischen Gegner der 35-Stunden-Woche sind. Als Arbeiter wähle ich die Friedensliste, weil sie für die 35-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich ist. Denn mit dem ganzen Geld, das für die Rüstung rausgeschmissen wird, könnte man ja die 35-Stunden-Woche bezahlen.“

Wir wählen Frieden

Wir wählen den Frieden, das heißt, am 17. Juni bei der Wahl zum Europaparlament sein Kreuz bei der Friedensliste machen. Denn auf der Friedensliste kandidieren Leute, die nicht nur über Frieden reden, sondern auch etwas dafür tun: Sie sind seit Jahren aktiv in der Friedensbewegung, waren bei den Volksversammlungen für den Frieden '83 genauso dabei wie bei den Ostermärschen.

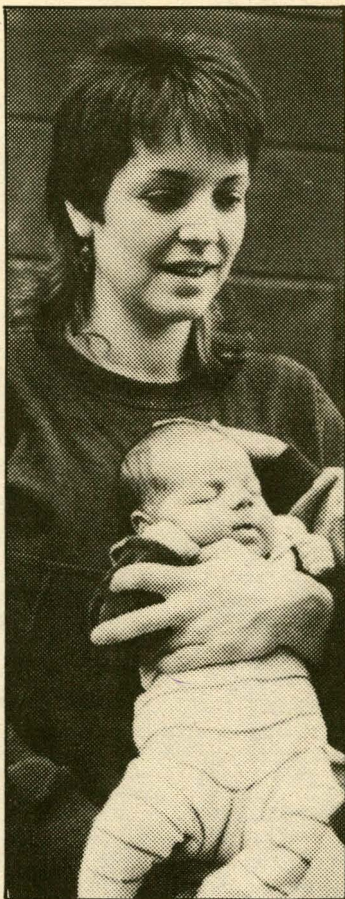
Als einzige Kandidaten fordern sie das, was den Menschen hier und in Europa unter den Nägeln brennt: Frieden und Arbeit, weg mit den US-Atomraketen. Darum wählen auch der Soldat, der Betriebsrat, der Jugendvertreter, der Arbeitslose, die Studentin und die Rentnerin die Friedensliste. Deshalb gehört die Friedensliste ins Europaparlament.

DIE FRIEDENS-LISTE



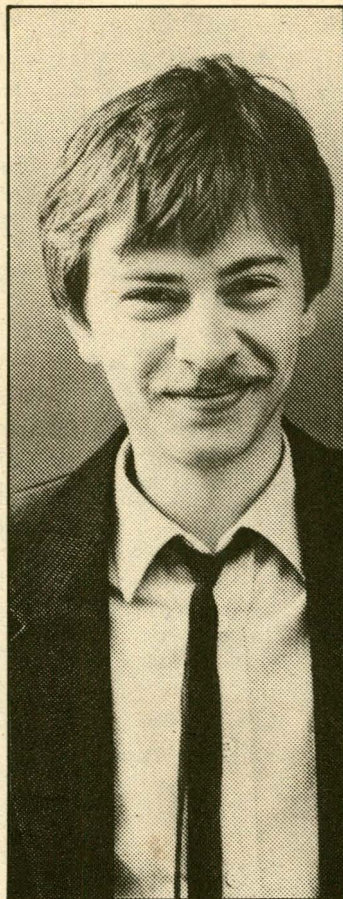
**Olaf
Kossmann,
26 Jahre,
Arbeitsloser**

„Ich bin gegen Raketen, gegen die Aufrüstung, das geht ja nicht mehr so weiter, sonst sind wir bald alle hinüber. Ich bin natürlich für die Friedensliste, weil sie für die 35-Stunden-Woche ist. Denn: Jeder Friedensfrage ist für mich als Arbeitsloser das Wichtigste, daß die 35-Stunden-Woche eingeführt wird. Daß endlich alle wieder Arbeit bekommen, weil man an der Arbeitslosigkeit ganz schön kaputtgeht. Die Friedensliste wähle ich auf jeden Fall, weil sie für Frieden und Arbeit ist. Solange noch aufgerüstet wird, solange die schon stationierten Raketen nicht wieder abgebaut sind, so lange müssen wir für den Frieden kämpfen. Und da sollte jeder mitmachen.“



**Heike
Hartung,
24 Jahre,
Studentin**

„Für mich ist die wichtigste Forderung der Friedensbewegung nach wie vor der Stopp und der Abbau der angefangenen Stationierung der Atomraketen. Weil es darum geht, ob wir überleben oder nicht. Und gerade weil ich zwei Kinder habe und ich der Meinung bin, daß alle Kinder eine Chance haben sollen, in Frieden zu leben, gebe ich der Friedensliste meine Stimme. Für mich ist der Kampf um Stimmen für die Friedensliste eigentlich eine Weiterführung der Arbeit der Friedensbewegung. Ich bin der Meinung, daß die Friedensliste unsere Forderungen richtig vertreten wird. Auch wenn sie nicht ins Europaparlament kommt, glaube ich, daß die Forderungen der Friedensliste von vielen Leuten vertreten wird.“



**Jörg Gerlach,
20 Jahre,
Jugend-
vertreter**

„Ich wähle die Friedensliste, weil ich weiß, daß sie ohne Wenn und Aber unsere Forderungen vertritt. Nämlich die Stationierung aufzuhalten, bzw. die Raketen, die hier schon stationiert sind, wieder abzubauen. Und das soll sie ins Europaparlament einbringen. Ich gehe mal davon aus, daß da keine Mehrheiten zustande kommen, aber zumindest kommen so unsere Forderungen an eine noch breitere Öffentlichkeit. Es sollen ins Europaparlament mal endlich Leute rein, von denen wir erfahren, was da gespielt wird. Daß wir wissen, wer sich positiv zur Friedensfrage stellt und wer nicht. Das Wichtigste ist, daß auf so einer breiten Ebene die Friedensliste zustande gekommen ist. Zum ersten Mal hat sich so ein breites Bündnis aus allen möglichen politischen Richtungen zusammengefunden.“



**Andreas
Hüring,
21 Jahre,
Soldat**

„Gerade weil ich als Soldat an Waffen ausgebildet werde und sie bedienen soll, will ich dafür sorgen, daß diese Waffen niemals eingesetzt werden. Ich will in jedem Fall den Frieden erhalten und deshalb wähle ich auch die Friedensliste. Nicht durch Aufrüsten kann man den Frieden erhalten, sondern nur durch Abrüsten. Und deshalb wäre es gut, wenn die Friedensliste ins Europaparlament kommt, weil sie genau das durchsetzen will. Ich habe als Soldat ein Gelöbnis abgelegt, daß ich das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes verteidigen werde. Aber wenn ein Atomkrieg kommt, dann gibt es weder ein Recht, noch eine Freiheit, oder ein deutsches Volk. Deshalb muß ich mich schon wegen meinem Gelöbnis dafür einsetzen, daß es zu keinem Krieg kommt.“

„Oje!, eine Einmann-Band, denken viele Leute. Nur ein Typ und eine Menge Musik-Maschinen – das muß schrecklich sein“, sagt Howard Jones und grinst. Die Einmann-Band, das ist er selber, und fast fühle ich mich ertappt. Denn auch ich hatte meine Bedenken, wie sich ein einzelner Musiker an 13 Synthesizern, Drum-Computern und Elektro-Pianos auf der Bühne ausmachen würde.

Wir sitzen in der Garderobe in der Bochumer Zeche, draußen füllt sich der Saal allmählich bis zum allerletzten Stehplatz. Howard Jones ist zuversichtlich, denn er weiß: „Wenn die Leute erst mal ein Konzert miterlebt haben, sind sie sehr überrascht. Das freut mich natürlich, wenn das Publikum Spaß an meiner Musik hat. Aber außerdem finde ich gut, daß es mir gelingt, seine Vorurteile abzubauen. Denn darum geht es mir auch in meinen Texten, zu zeigen, ‚Mach dir erst selber ein Bild und urteile dann‘.“

Mit Temperament und Gefühl

Wer wie Howard Jones so viel Begeisterung auf der Bühne ausstrahlt, der muß einfach das Publikum mitreißen. Mit seinen „Musik-Maschinen“ entfacht er ein musikalisches Feuerwerk auf der Bühne. Wirbelt hinter seinen Synthesizern herum, die ihn kreisförmig umgeben, greift mal hier mal dort in die Tasten, bewegt Schieber, dreht Knöpfe, läßt sich per Knopfdruck von Drum-Computern, Schlag-

zeugrhythmen oder Keyboardklängen begleiten und erzeugt temperament- und gefühlvolle Musik. Manchmal wirkt er dabei so vertieft, daß man meinen könnte, er habe alles um sich herum vergessen. Den Spaß, den er selber an seiner lockeren Synthi-Musik hat, kann man ihm vom Gesicht ablesen.

„Was ich spiele, kann jeden Abend unterschiedlich sein.“

Howard Jones ärgert sich über die Leute, die sagen, seine Musik käme nur aus Computern und habe nichts Spontanes. Bei diesem Thema wird er bei unserem Gespräch eher zurückhaltend lebhaft. Er fährt mit den Fingern durch sein blondes struppiges Haar, das ihm widerspenstig in die Stirn fällt, und erklärt: „Unheimlich viele Gruppen verwenden Tonbänder bei ihren Konzerten. Lassen so verschiedene Instrumente mitspielen oder die gesamte Musik playback laufen. Die sind dann vollkommen festgelegt, müssen sich ausschließ-

lich nach der Musik vom Band richten. Was ich spiele, kann jeden Abend unterschiedlich sein. Ich kann von meinem Computerprogramm jeden beliebigen Abschnitt wiederholen, ich kann improvisieren, Soli spielen wann ich will, ich kann von meinen Keyboards weg und Action auf der Bühne machen.“

„Meine Computer, das ist meine Band.“

Und alles im Alleingang. Howard Jones textet, komponiert, arrangiert, singt und spielt alle Instrumente selber. Über seine Computer sagt er fast liebevoll: „Meine Computer, das ist meine Band. Es ist, als ob ich mehrere Musiker habe und ich ihnen sage, was sie spielen sollen.“

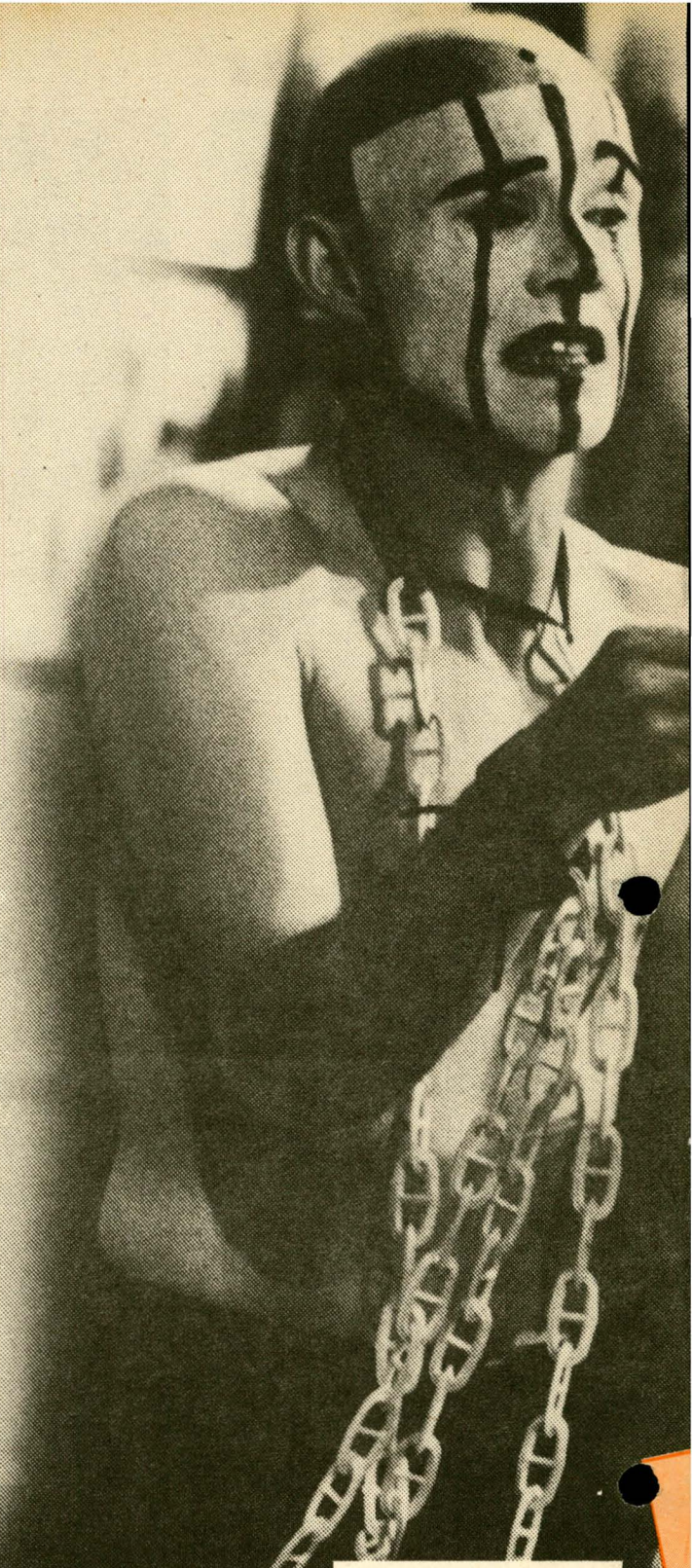
Das hört sich spielerisch an, dabei steckt ein Stück harte Arbeit dahinter. Howard Jones kennt die Sprache der Computer genau und beherrscht die 13 Elektronik-Instrumente, die ihn umgeben. Mit seiner Fantasie, seinem Können und der Technik baut er Passage für Passage der Lieder zusammen.

Beim Konzert dann holt er sich von den Computern die eingesperrten Töne wieder, um sie mit seiner Live-Musik auf der Bühne zu mischen. Durch Impulse, die der Drum-Computer ausgibt, erhalten die Synthesizer ihre Einsatz-Signale.

Daß es manchmal auch ganz ohne Computer-Raffinessen geht, zeigt Howard Jones, wenn er sich selber am Piano begleitet. Dann kommt für Minuten eine Atmosphäre wie in einer verrauchten, engen Kellerkneipe auf.

„Meine Musik soll Leben ausstrahlen“

„Meine Musik soll Leben ausstrahlen und ist für Tanz und Bewegung gemacht“ sagt Howard Jones, und deshalb begleitet ihn der Pantomime Jed Hoile auf der Bühne. Er tanzt mit fas-



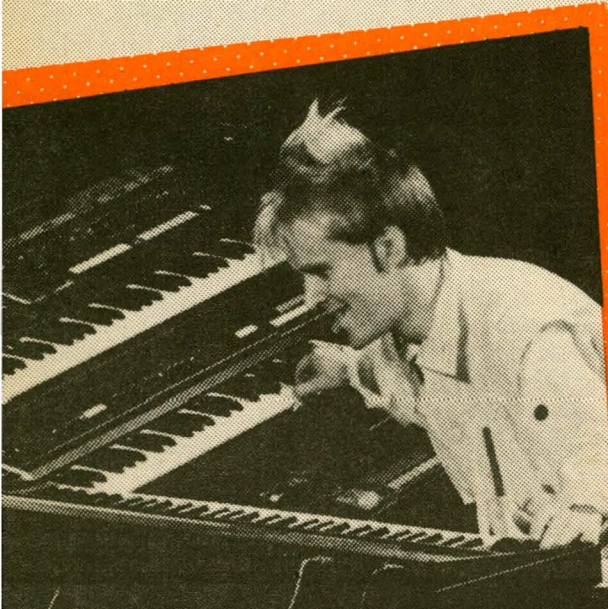
zinierender Mimik und wilden Verkleidungen zu den Liedern: als Gangster, als Kettenmensch, als Punk oder als Gentlemen und stellt dar, worum es in den Texten geht. Halb als Punk gekleidet, mit Nieten, Lederjacke und Tigerhose, halb als nobler Herr mit weißer Weste, Gamaschen und Zigarillo erscheint der Tänzer z. B. bei dem Lied „Equality“, bei dem es darum geht, daß man nie einen Menschen

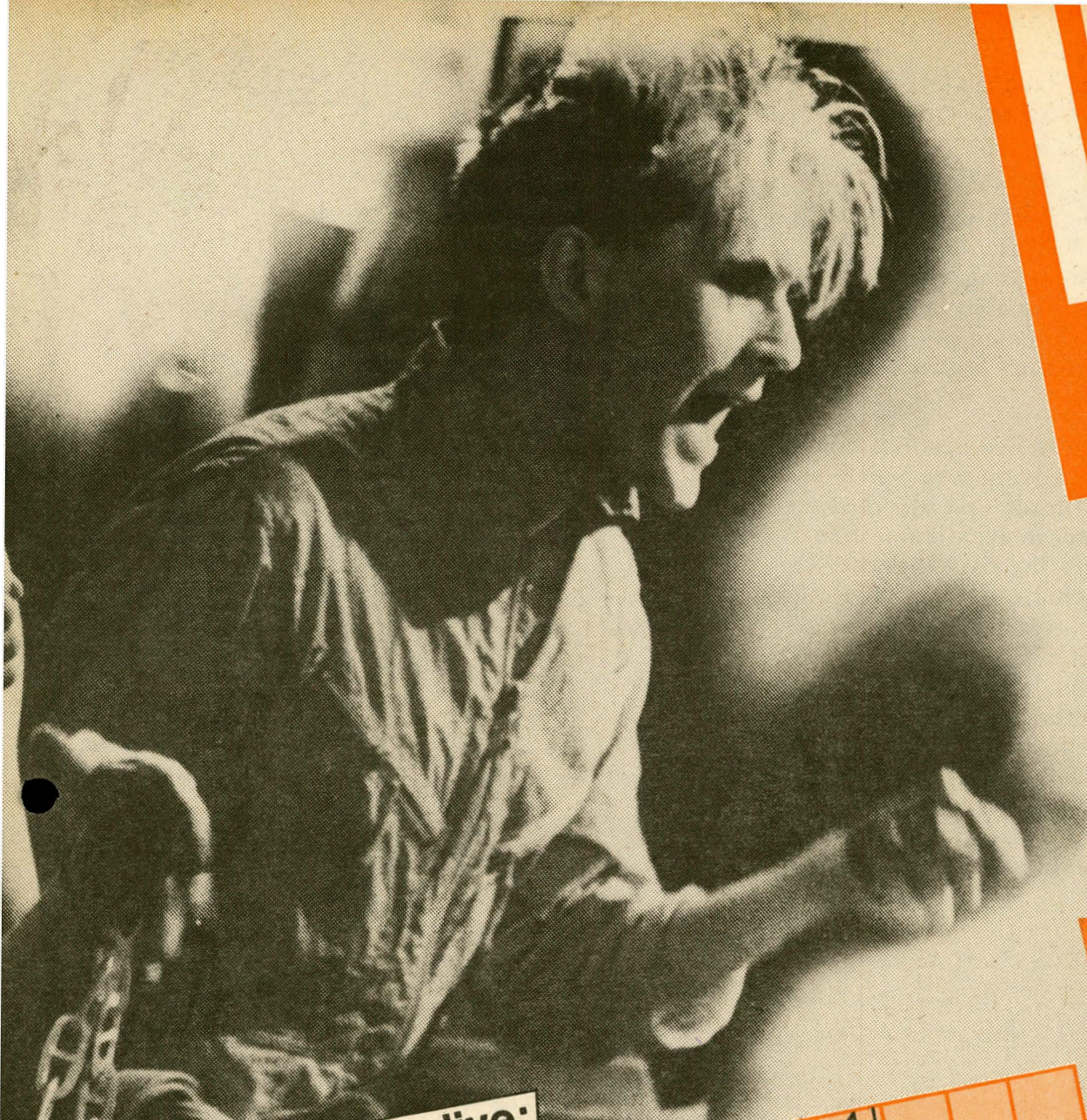
nach dem Äußeren beurteilen sollte.

Texte sind für Howard Jones genauso wichtig wie seine Musik. „Wenn ich einen Text schreibe, greife ich gewöhnlich etwas auf, was ich nicht mag.“

Was er nicht mag

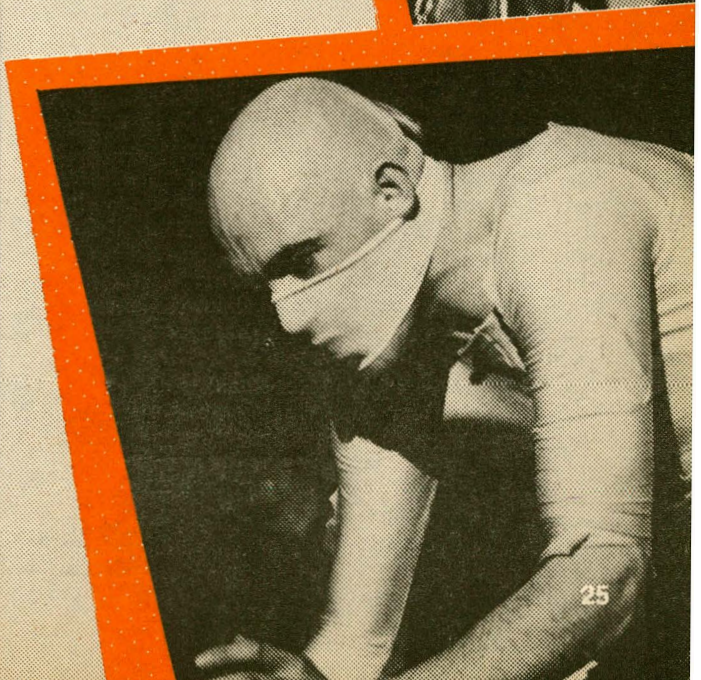
Howard Jones mag keine Vorurteile, er mag keine Hoffnungslosigkeit, er mag nicht, wenn





Howard Jones live:

Computer-Zauber



Menschen ihre Ziele und ihre Träume von einem besseren Leben aufgeben. „Ich hoffe, daß meine Lieder eine Ermutigung für andere Leute sind, ihr Leben in die eigene Hand zu nehmen. Ich möchte eine Einstellung wie ‚Gib nicht auf, sondern versuch’s weiter!‘ vermitteln. Denn ich glaube, daß Optimismus immer

noch die einzige Art ist, gemeinsam genug Kraft zu erhalten, um überhaupt etwas zu tun.“

„Ich will, daß die Leute alles hinterfragen, was man ihnen vorsetzt.“

Und wenn er als letzte Zugabe seinen „New song“, sein Lied an alle

seine Freunde, spielt, faßt er noch einmal zusammen, was für ihn wichtig ist: „Laß dich von dem, was du siehst, nicht zum Narren halten.“

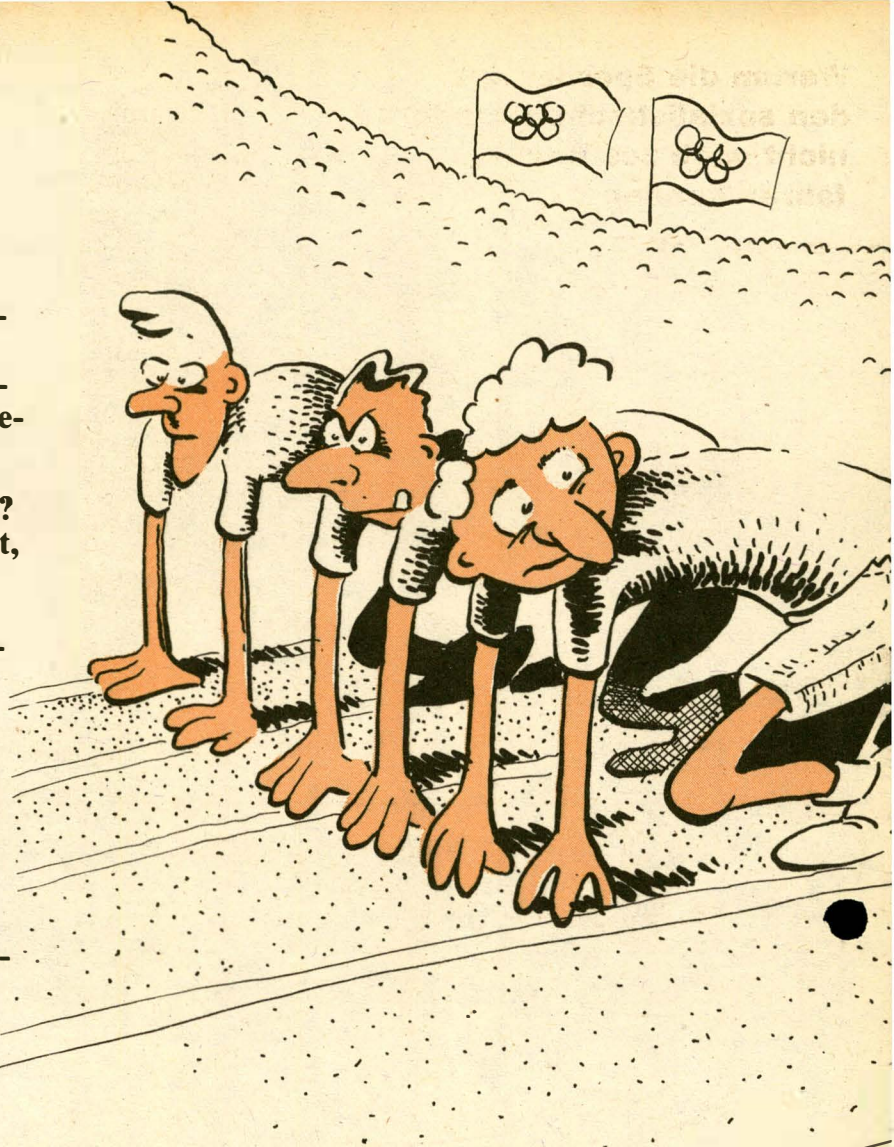
Laß dich von dem, was du hörst, nicht an der Nase herumführen. Das ist das Lied an alle meine Freunde, die sich diese Aufforderung zu Herzen genommen haben, die vorgefaßte Meinungen anzweifeln und festgefahrene Ängste über Bord werfen.“

Angela Koschmieder

Die Sowjetunion sagt die Teilnahme an den XXIII. Olympischen Sommerspielen in Los Angeles ab, meldeten alle Nachrichten am 9. Mai. Sofort wurde von der Bildzeitung, der Frankfurter Allgemeinen und anderen Zeitungen eine Hetzwelle gegen die Sowjetunion gestartet. „Rache für Moskau“, konnte man in den Blättern lesen.

Aber für was sollte sich die Sowjetunion rächen? In Moskau fanden 1980 Olympische Spiele statt, friedliche Spiele. Weltrekorde und olympische Rekorde purzelten nur so, internationale Sportfachleute fanden nur Lob für die Moskauer Organisatoren und natürlich die Aktiven. Warum also die Absage?

In Essen sprachen wir drei Tage nach dem Beschluß bei der internationalen Ruderregatta mit der sowjetischen Sportlerin Elena Bratschko. Elena gewann Silber im Doppelvierer bei der Olympiade 1980 und ebenso zwei Silbermedaillen bei den Ruderweltmeisterschaften in Luzern und München. Und auch in diesem Sommer hätte sie bestimmt eine Medaille gewonnen.



„Ich war auch in der Olympiaauswahl für Los Angeles. Und es ist selbstverständlich sehr schade, daß wir nicht an den Olympischen Spielen teilnehmen werden. Aber was können wir dafür, daß die US-Regierung uns vor solche Schwierigkeiten stellt, daß wir nicht fahren können. Wir wollen an freundschaftlichen Olympischen Spielen teilnehmen. Aber was in Los Angeles organisiert wird, ist nichts Freundschaftliches und nichts Olympisches. Die Organisatoren und verschiedene reaktionäre Kreise und Gruppen sprechen ganz offen davon, daß sie uns Verhältnisse schaffen werden, in denen wir nicht unsere Medaillen gewinnen können. Wir haben keine Einwände gegen die amerikanische Öffentlichkeit oder gegen die amerikanischen Sportler, wir sind nur gegen die Maßnahmen der amerikanischen Regierung.“

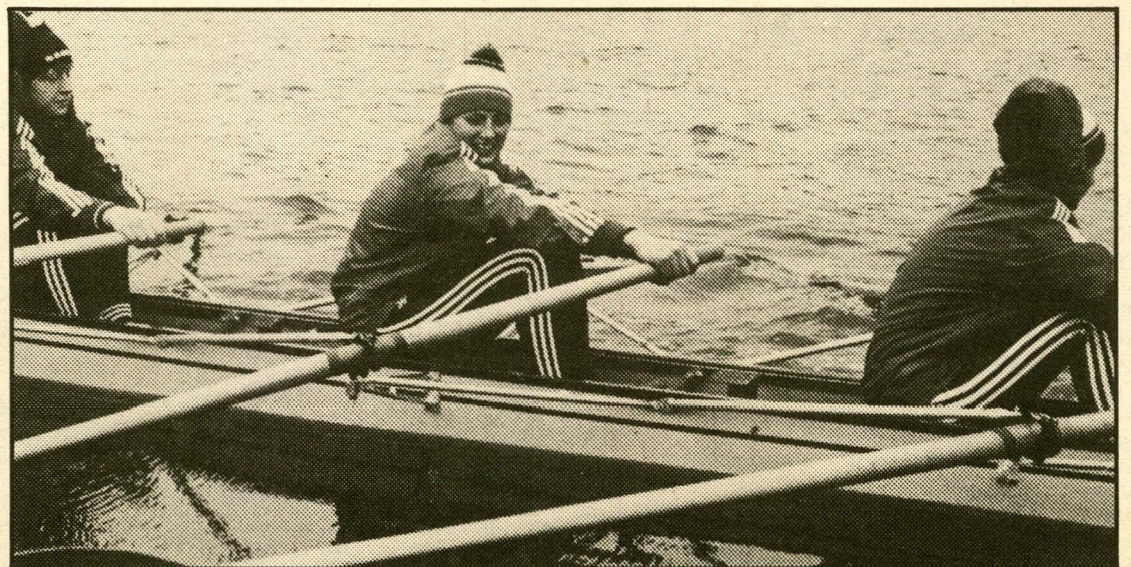
Elena ist sportlich in Höchstform. Ihre Vorbereitungen auf die Olympischen Spiele sind sehr gut. „Sogar noch besser als auf die Spiele in Moskau“, meint sie. „In Los Angeles hätte ich bestimmt Gold holen können.“ „Aber“, sagt sie ganz ehrlich, „ich hätte Angst, nach Los Angeles zu fahren.“ Man sieht ihr an, daß das kein Spruch ist.

„Niemand kann genau sagen, was die reaktionären Gruppen während der Olympiade machen werden, aber sie haben ja eine ganze Serie von Anschlägen geplant, sie sagen sogar ganz offen, daß sie auch unsere Sportler töten werden. Jetzt sagt der Präsident der USA, unsere Sicherheit sei garantiert. Aber wir trauen ihm nicht. Wozu sollen sich unsere Sportler so einem Risiko aussetzen? Wir wollen auch als sowjetische Sportler nicht unsere Würde verlieren.“ Elena nennt ein weiteres Bei-

spiel der unwürdigen Behandlung durch die USA:

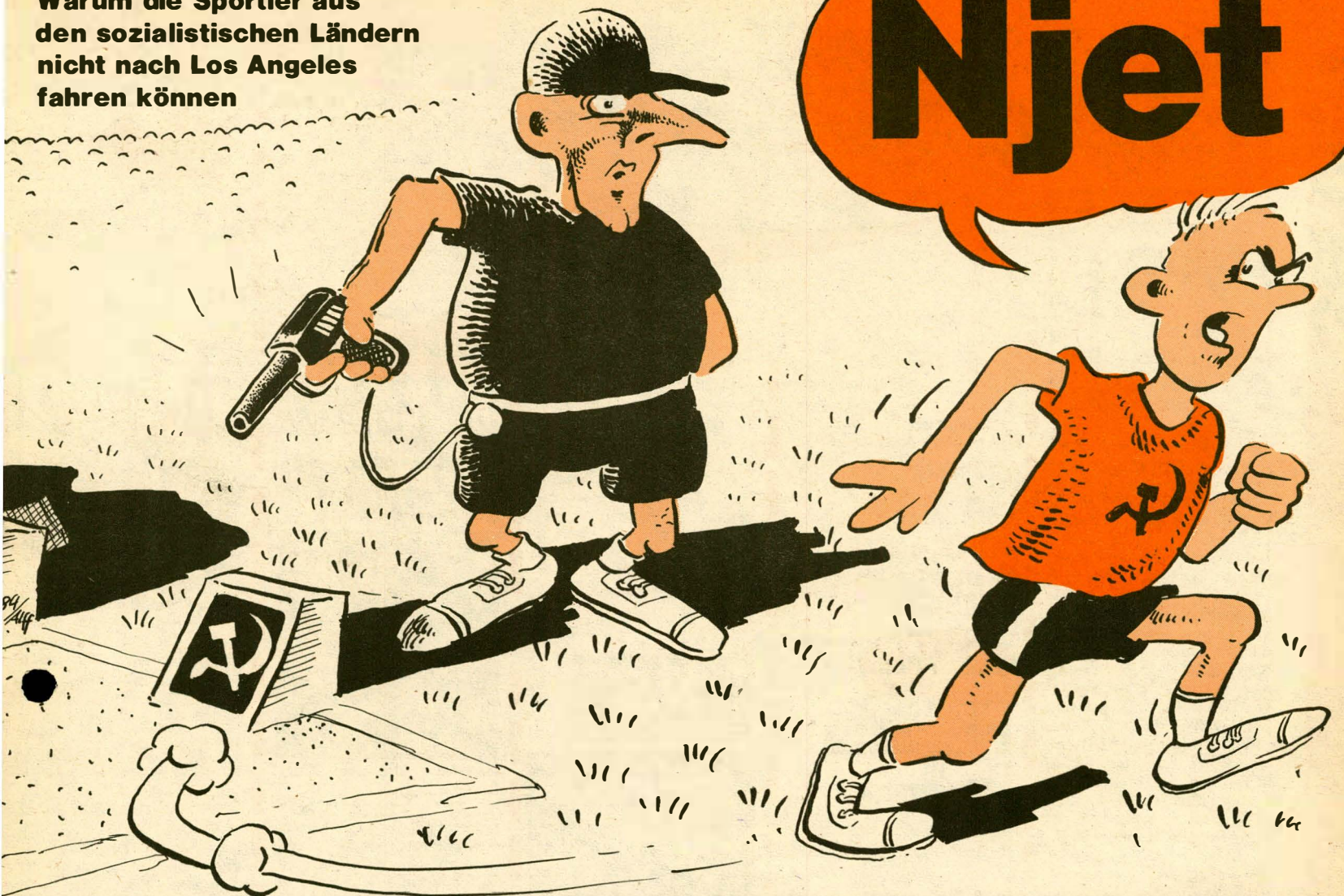
„Nach der olympischen Charta dürfen alle gemeldeten Sportler der Welt ohne Visum in ein Land der Spiele einreisen. Aber die Amerikaner haben uns gesagt, daß wir ihnen eine Liste mit allen Teilnehmern unserer Olympiamannschaft geben müssen. Daß diese Liste vorher geprüft wird und daß sie dann ihr Ja oder Nein zur Einreise geben. Das darf doch nicht sein. Ein anderes Beispiel ist, daß das olympische Feuer verkauft wird,

daß es auch von solchen reaktionären Gruppen gekauft wird. Das können wir nicht verstehen. Das ist gegen unsere Positionen im Sport und gegen die olympische Charta.“ Elena ist 23 Jahre. Sie liebt den Sport, studiert Sport an der Hochschule und will bald als Sportlehrerin unterrichten. „Die Entscheidung unseres Nationalen Olympischen Komitees war das Ergebnis der Diskussion aller Sportler. Wir Sportler haben sehr viel untereinander darüber gesprochen, zum Beispiel auch, was wir



Elena Bratschko liebt den Sport. Sie hätte Angst, nach Los Angeles zu fahren.

Warum die Sportler aus den sozialistischen Ländern nicht nach Los Angeles fahren können



machen können. Wir meinen, unsere Nichtteilnahme ist ein Beitrag zur Erhaltung der olympischen Idee. In den USA wird die olympische Idee verdorben und nur für Geschäfte gebraucht. Die Olympischen Spiele in Los Angeles werden einfach ausverkauft.

Wir hoffen, daß die olympische Bewegung nicht sterben wird, daß sie weiterlebt. Ohne Hoffnung auf Frieden und eine bessere Zukunft kann man doch nicht leben“, erklärt Elena ganz eindringlich.

„Es wäre gut, wenn die Menschen aus verschiedenen Ländern eine gemeinsame Sprache finden können. Und dazu kann der Sport beitragen. Ich habe sehr viele Freunde unter den Ruderern, zum Beispiel aus Norwegen und den Niederlanden. Wir machen auch Freundschaftstreffen der Sportler, wo wir dann alle zusammen feiern und zusammen reden. Es gibt auch eine Sitte unter den Sportlern: Wir tauschen untereinander unsere Hosen und Jacken. Und ich freue mich, wenn ich bei den nächsten Wettkämpfen meine Freunde in der Jacke oder Hose meines Landes sehe. Und den wichtigen Beitrag des Sports zum Frieden in der Welt wollen wir nicht von den USA kaputt machen lassen.“

Mafia, Moos und Mordbefehle

Monatelang versuchte das Nationale Olympische Komitee der Sowjetunion, menschenwürdige und sichere Bedingungen für seine Sportler während der Olympiade zu erreichen, forderte die Einhaltung der olympischen Charta, legte beim IOC Beschwerde ein. Noch am 24. April erkannte das IOC offiziell die Rechtmäßigkeit der Position der Sowjetunion an. Aber es änderte sich nichts. Selbst der NOK-Präsident der Bundesrepublik, Willi Daume, forderte: „Die Vereinigten Staaten müssen ein Klima schaffen, das die Sowjetunion nicht in Angst und Schrecken versetzt.“

Mitte April trafen sich in einer Villa bei Los Angeles Organisationen unter dem Motto „Schließt die Sowjets aus“. Sie erklärten gegenüber der Washington Post: „Wir werden den Russen die Teilnahme so ungemütlich wie möglich machen.“

David Balsinger, Direktor der Vereinigung „Die Sowjets vertreiben“, erklärte in einer Pressekonferenz: „Wir schaffen ein Netz konspirativer Wohnungen. Gewöhnlich wird so verfahren, daß wir sie (die Sportler) in der Isolation (in der Verpackung) halten.“

Die Organisation „Freiheit für Afghanistan“ gibt 10000 Dollar für Reklameflächen mit dem Text „Faschistische, imperialistische Sowjets, raus aus Afghanistan“ aus. Ein gechartertes Flugzeug soll mit einem Transparent gleichen Textes über den Wettkampfstätten kreisen.

Von New York bis Los Angeles werden Plaketten angeboten, auf denen steht: „Ermorde einen Russen“. Ein Jugendlicher folgte bereits dieser Aufforderung. Er erschoss eine Amerikanerin, weil sie russischer Herkunft war.

Das „Ächtet-die-Sowjets-Bündnis“ will seine Leute als Personal in die drei olympischen Dörfer einschleusen.

Diese „Organisationen“ werden von der US-Regierung offiziell unterstützt. David Balsinger bekam für seine Politik zum Beispiel einen Zustimmungsbrief von Präsidentenberater Deaver.

Das FBI meldet: „Es wurde eine ganze Mannschaft von Experten organisiert, einschließlich Offizieren, die russisch sprechen, um die Überläufer während der Olympiade zu bearbeiten.“

Gegen die Regel des Internationalen Olympischen Komitees behält sich das Auswärtige Amt der USA vor, die Einreise jedes Sportlers zu verweigern, den es als „eine Bedrohung der nationalen Sicherheit“ ansieht.

Das Auswärtige Amt verweigerte dem sowjetischen Olympiaattaché die Einreise.

Reklametafeln mit überdimensionalen Adressen und Telefonnummern sollen aufgestellt werden. Der Text „Das ist das Land der Freiheit, und dies ist eine Telefonnummer, die Du wählen kannst, wenn Du hierbleiben willst“ soll die Sportler zum Verlassen ihrer Länder verführen.

Behinderung der Busse, die die Sportler der sozialistischen Länder zu den Wettkämpfen bringen sollten, waren geplant, damit diese erst gar nicht an den Start gehen könnten.

Die US-Olympia-Organisatoren verlangen von den Mannschaftsärzten der sozialistischen Staaten Nachweise über ihre medizinischen Examen.

T-Shirts mit dem Slogan „Schlagt Rußland“ wurden in hoher Auflage hergestellt.

Das US-NOK verkauft die Strecke, auf der das olympische Feuer getragen wird, für 3000 Dollar pro Kilometer. Das ist nach der olympischen Charta, Regel 62, verboten. Verkauft wurde zum Beispiel an den Mafia-Boss George Christie, Chef der Hells Angels, einer faschistischen Bande von Rauschgifthändlern und Totschlägern.

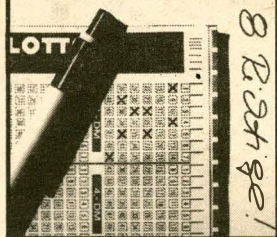
Der Marathonlauf durch die Straßen Los Angeles wurde wegen der für Werbeeinnahmen besseren Sendezeit im US-Fernsehen auf die Zeit des Feierabendverkehrs gelegt, wenn die Straßen mit Autos vollgestopft und die Luft in der Smogstadt am meisten verpestet ist.

Die Kosten für die Teilnahme sind durch die Kommerzialisierung so hoch geworden, daß mehrere Länder, z. B. Venezuela, nur symbolische Delegationen schicken können.

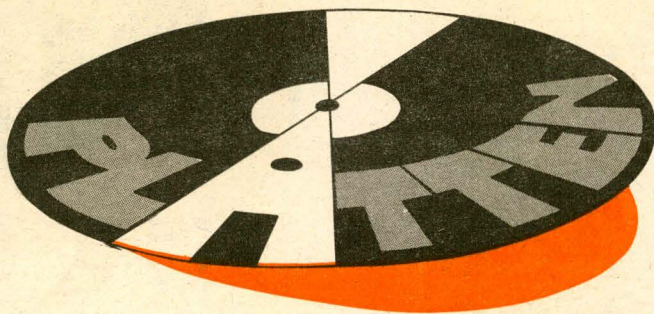
Blues

Bernd-Haake-Bluesband: 8 Richtige

Bernd Haake Bluesband



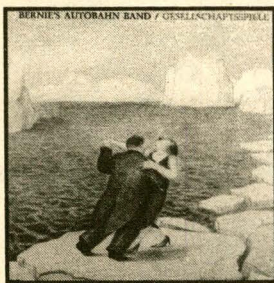
Schon oft ist versucht worden, Bluesmusik mit deutschen Texten zu machen. Die Bernd-Haake-Bluesband macht das musikalisch solide mit abwechslungsreich mitreißender Bluesmusik vom Feinsten. Herausragend Leadgitarrist Franz Powalla, der auch alle Stücke arrangiert hat. Die Themen sind alltäglich, die Aussagen engagiert: Kämpft für mehr Lohn; wer sich nicht wehrt lebt verkehrt. Aber es scheint sehr schwierig zu sein, „Blusfeeling“ mit deutschsprachiger Ausdrucksweise in Einklang zu bringen. Am besten gelungen ist das bei „Die Luft ist raus“. Eine duftende Scheibe (pläne) P. B.



Doch jetzt gibt's was gegen das Morgengrauen: Uprock! Diese Maxi-Single schmeißt den Tag an. Der knallharte Rap-Rhythmus und die schönen Rock-Riffs sind auch bestens geeignet, um Feten unter Strom zu setzen. Fans des echten New Yorker Disco-Raps: Seht es nicht so ver-bissen, das hier ist auch gute Musik! (Virgin) GvR

Rock / Pop

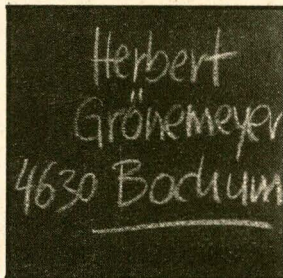
Bernies Autobahnband: Gesellschaftsspiel



Gesellschaftsspiele, das sind aktuelle, treffende Situationsbeschreibungen: Vom Thema Liebe über Arbeitslosigkeit bis zum Terror der Neonazis. Bei den Konzerten machen die Bernies deutlich, daß sie nicht bei den Beschreibungen stehenbleiben, sondern daß für sie dazu gehört, sich zu wehren.

Einige Stücke sind rockiger geworden, das Schlagzeug kommt öfter mal ins Spiel zu den Instrumenten, die einen vielfältigen, vollen Folk-Rock-Sound erzeugen: Gitarren, Keyboards, Baß, Mandoline und die verschiedenen Holz- und Blechinstrumente. Dazu die unverwechselbare Stimme von Bernie Conrads. Einfach gut. (Wundertüte) H.P.

Herbert Grönemeyer: Bochum

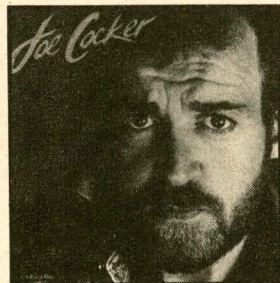


Bochum ist mittlerweile die fünfte LP von Herbert Grönemeyer, der eher aus seinen Filmen bekannt ist (u. a. Hauptrolle in „Das Boot“). Auf dieser rockigen LP präsentiert er richtige Losgestücke wie „Alkohol“ (das beste Stück der LP: „Alkohol, du bist das Dressing für meinen Kopfsalat“) und Liebesballaden. „Flugzeuge in meinem Bauch“ erzählt davon, daß du noch immer verliebt bist, deine Gefühle aber

keine Antwort erhalten. In „Männer“ besingt Grönemeyers unnachahmliche Stimme sein Männerbild. Daß er politisch zur Friedensbewegung gehört, zeigen nicht nur seine Auftritte wie beim Ostermarsch, sondern auch Stücke wie „Amerika“ und „Jetzt oder nie“. Da geht es um die Raketen oder die Gefühle und Fragen, die entstehen, wenn du vor dem Wasserwerfer sitzt. (EMI) rek

Gastkritik

Gerd Köster und Frank Hocker von "Schroeder" über die neue Joe-Cocker-LP



Aaaahh... die neue Cocker! Endlich. Was?! „Civilized Man?“ Guter Titel. Arme Platte, sie wird immer an ihrer einzigartigen Vorgängerin „Sheffield Steel“ gemessen werden. Undankbar. Gar zu viele Musikinstrumente begleiten unseren Lieblingssänger. Und einige Stücke sind auch nicht gerade der Bringer. Außerdem hasse ich (Gerd) Geigen!! Die Platte stimmt in sich nicht, obwohl – oder gerade weil – jede Seite ihren eigenen Produzenten hat oder was?! Ja, ja, es sind auch wieder paar Balladen dabei. Trotz allem oder gerade deswegen besteht bei mehrmaligem Hören verschärfte Suchtgefahr. Was der

Mann singt, kann man einfach nicht vollständig versauen. Fazit: ca. viertbeste Cocker-LP.

NEU

Kohl and the Gang: Äh, Mama fix



Plötzlich lag sie vor mir. Klein und unscheinbar, in einem harmlosen schwarzen Farbton. Auf dem Plattenteller dann die Wende – die harmlos aussehenden Rillen der Schallfolie enthielten einen ultimativen deutschen Rap, frisch Kamen, der Bronx des lichen Ruhrgebiets.

„Äh, Mama fix, mama Fernseh'n an, der Kappes-kopp ist wieder am Labern dran.“ Das geht durch die Ohren und den Kopf direkt in die Beine.

„Äh Mama, komma Kukken, der sacht nix mehr, der Typ is ja'n Superflop. Wende? – Dat is die Wende – Wende – dat is die Wende – Wende – dat is die Mehrzahl von Wand!“

Und Kanzler Kohl persönlich kommt auf dieser Scheibe zu Wort: „Ich habe dem nichts hinzuzufügen“ (O-Ton) Welche musikalische Formation verbirgt sich hinter dem Namen Kohl and the Gang? Namhafte Musikredakteure aus dem In- und Ausland recherchieren noch. Die Schallfolie zu 1,- DM ab sofort bestellt werden bei: DKP, Prinz-Georg-Straße 79, 4000 Düsseldorf und bei allen DKP-Büros. H.P.

Rap

Rock-Steady-Crew: Uprock



Der Wecker klingelt. Aufstehen, oh wie ätzend.

Anzeige

Friedens-Videos

Aufstehen & Widersetzen Best.-Nr. 5673
Das Waldbühnen-Konzert "Künstler für den Frieden" in West-Berlin

War Lab — Kriegslabor Best.-Nr. 5573
Der Krieg der USA gegen die Zivilbevölkerung

Ohne Frieden ist alles nichts Best.-Nr. 5663
Gewerkschafter und Friedensbewegung

Ein Pfeiler im Strom Best.-Nr. 5603
Portrait eines Antimilitaristen Anfang der 50er-Jahre



unidoc film & video
Braunschweiger Str. 20
4600 Dortmund 1
0231 / 83 80 1-47/48

Katalog bestellen !

Neue Bücher für die Friedensbewegung



Wolfgang Bartels

Pulverfaß Bundesrepublik

300 Seiten mit zahlreichen Abbildungen,
Paperback
14,80 DM

Viele Veröffentlichungen sind in den letzten Jahren über Detailbereiche der Militarisierung und Aufrüstung in der Bundesrepublik erschienen. Mit dem vorliegenden Buch werden jedoch erstmals zusammenhängend die Kriegsvorbereitungen dokumentiert und enthüllt, warum unser Land ein Pulverfaß ist. Von allen NATO-Staaten hat die Bundesrepublik die dichteste Konzentration von Streitkräften, Rüstungen und Militäreinrichtungen.

Max Schmidt (Hrg.)

US-Militärpolitik auf Kriegskurs

Taschenbuch Mak 180 – etwa 210 S. – ca. 10,- DM
Wissenschaftler aus dem Institut für Internationale Politik und Wirtschaft (Berlin/DDR) untersuchen auf der Grundlage umfangreicher Materialien die aggressive Militärpolitik der USA.

Wolfgang Eichhorn I / Hans Schulze

Philosophie im Friedenskampf

199 Seiten, Paperback, DM 14,80

Marxistische Wissenschaftler schreiben in diesem Buch über philosophisch-weltanschauliche Probleme des Friedenskampfes und über das Friedensthema in der Geschichte des vormarxistischen und des marxistischen Denkens.



Verlag Marxistische Blätter GmbH, Hedderheimer Landstraße 78a, 6000 Frankfurt/Main 50, Telefon (06 11) 57 1051

Verlag Marxistische Blätter

Unternehmer

... besitzen die Fabriken. Sie nehmen sich die Profite, die wir erarbeiten. Sie wollen mit immer weniger Produzenten noch mehr Profite schaffen und vernichten deshalb Arbeitsplätze. Und damit niemand diesen einfachen Tatbestand durchschaut, besitzen sie auch 123 (von 124) Tageszeitungen und versuchen mit 20 Millionen Zeitungen die öffentliche Meinung zu machen. Darum bestimmen sie über ihre Politiker und Redakteure, was im Fernsehen läuft. Aus diesem Grunde finanzieren sie Filme und Schlager. Wer die Musik bezahlt, bestimmt Melodie und Text.

Arbeiter

... haben keine Fabriken. Schon gar keine, mit denen Gedanken fabriziert werden. Sie haben keine solchen Politiker, die von Unternehmern wie Flick gekauft werden. Sie haben wenig, schon gar keine Macht im Staate.



Aber sie haben viel, um sich zu wehren. Manchen ist das leider nicht so bewußt. Sie haben Gewerkschaften. Sie haben Interessenvertreter, darunter viele Kommunisten. Und sie haben auch eine Presse! Jawohl, eine der 124 Tageszeitungen ist eine Arbeiterzeitung, der kein Unternehmer etwas vorschreiben kann. Die Arbeiterzeitung, das ist die UZ. Die Zeitung der DKP.

**Eine Zeitung für Dich
und Deinen Boß gibt es nicht.
Die UZ ist nur für Dich!**

UZ uns

Die Zeitung der arbeitenden
Zeitung der DKP

Ich bestelle die UZ als Tageszeitung
zum Preis von 10,- DM monatlich
MINDESTBEZUGSZEIT 3 Monate

Ich bestelle die UZ als Wochenzeitung
zum Preis von 10,- DM vierteljährlich
MINDESTBEZUGSZEIT 1 Jahr
Kündigungen müssen 6 Wochen vor
Quartalsende beim Verlag sein.

Datum, Unterschrift

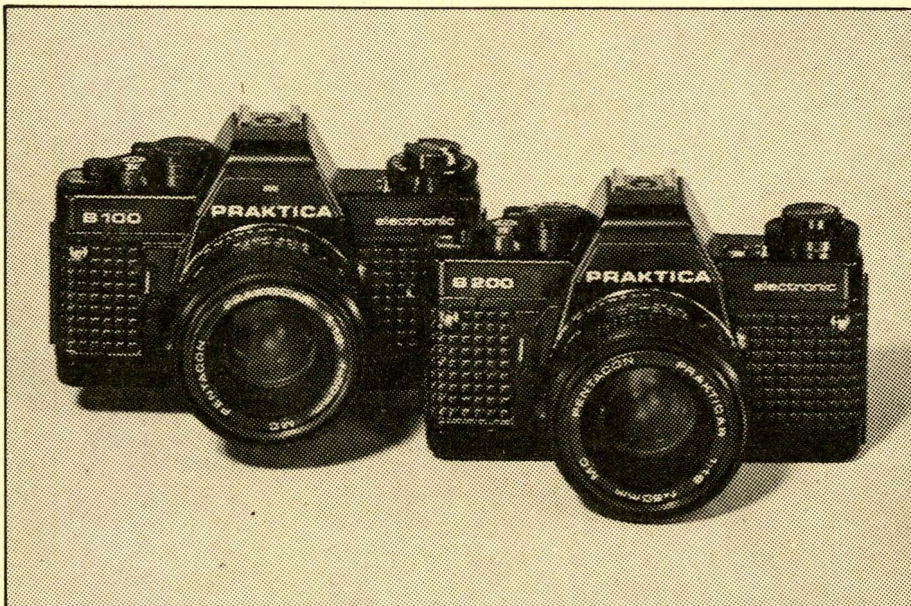
Ich möchte eine
Probeflieferung
der UZ, um die Zeitung der DKP erst
einmal kennenzulernen

**Coupon mit genauem Absender
bitte einschicken an:
Plambeck & Co,
Postfach 10 10 53
4040 Neuss 1**

PRAKTICA

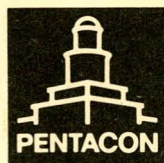
Spiegelreflex- kameras für automatisches Fotografieren

Das neue PRAKTICA-B-System – modernste Fototechnik für vielseitiges und automatisches Fotografieren. Kleinbild-Spiegelreflexkameras mit hochintegrierter Mikroelektronik in praxisgerecht abgestufter Ausstattung. Dazu ein umfangreiches Programm hochleistungsfähiger PRAKTICA-Objektive mit dem neuen PRAKTICA-Bajonettanschluß sowie Ergänzungsgeräten für fotografische Spezialgebiete.



PRAKTICA B 100
Automatische Belichtungszeitensteuerung von 1 s bis 1/1000 s, Belichtungszeltenvorinformation durch Meßwerkzeiger und Blendenwertanzeige im Sucher, Korrekturwerteingabe, Scharfeinstellen nach neuartigem Tripelmeßkeil

PRAKTICA B 200
Automatische Belichtungszeitensteuerung von 40 s bis 1/1000 s, bei Tellautomatik Festzelten von 1 s bis 1/1000 s, Belichtungszeltenvorinformation durch Leuchtdioden und Blendenwertanzeige im Sucher, Meßwertspeicherung und Korrekturwerteingabe, Scharfeinstellen nach neuartigem Tripelmeßkeil



Kombinat VEB PENTACON DRESDEN

Exporteur: **HEIM-ELECTRIC** EXPORT-IMPORT
Volkseigener Außenhandelsbetrieb der
Deutschen Demokratischen Republik



Besuchen Sie uns im Messehaus BUGRA

FILME

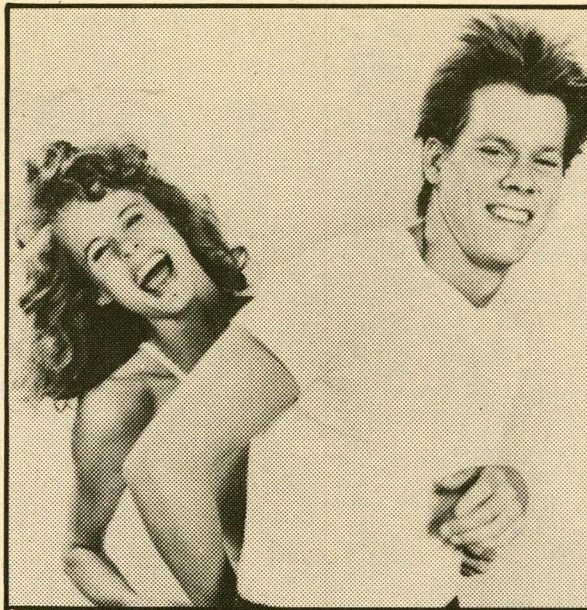
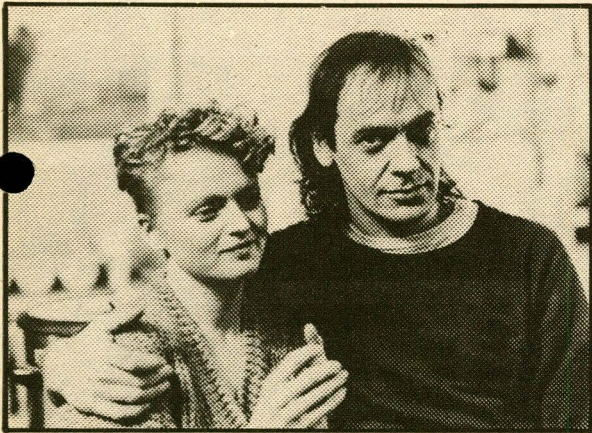
Super

„Super“ ist das Codewort für diejenigen, die aus dem kalten, verkabelten Überwachungsstaat aussteigen wollen. Inga verhilft ihnen gegen bare Münze zur Flucht in Richtung Südsee. Das Geschäft droht aufzufliegen, als zwei Fahnder sich als neue Kunden ausgeben. Aber das alles ist nur die Rahmenhandlung für die Liebesgeschichte zwischen Inga (Renan Demirkan) und Alex (Udo Lindenberg), und da wird es für Udo-Fans erst interessant. Bestimmt verzeihen

sie ihm die eher blasse und etwas steife schauspielerische Leistung. Ein guter Rockmusiker macht eben noch keinen Filmstar. Die anderen hervorragenden Darsteller und die faszinierende Kameraführung entschädigen für den schwachen Inhalt des Films. A. K.

Footloose

Großstadt-Typ zieht in spießige amerikanische Kleinstadt. Hier ist sogar Rockmusik per Gesetz verboten, weil ihr die Schuld an allem Übel mit Jugendlichen zugeschrieben wird.



Das ändert sich, als Ren auf die Idee kommt, eine Tanzparty zu veranstalten. Bevor die steigen kann, muß er aber erst dem Pfarrer mit Bibelziten belegen, daß Tanzen nichts Schlechtes sei. Schließlich geht die Party los, alle sind glücklich. Gut am Film sind die Break-Dance-Nummern. Insgesamt: Muß man nicht unbedingt gesehen haben. P. B.

Abwärts

Mit den Horrorvorstellungen, die sich wohl jeder Hochhaus-Aufzugsbenutzer schon einmal ausgemalt

hat, inszenierte Carl Schenkel einen packenden Actionfilm.

Der Expreßblift eines Bürohochhauses bleibt stecken. Es ist Freitag abend, die vier im Lift eingeschlossen müssen versuchen, sich selber zu retten.

Langweilig, möchte man meinen; ein Film, der sich nur in Aufzugskabine und -schacht abspielt. Das wird aber durch interessante Bildausschnitte und Perspektiven, witzige Dialoge und Überraschungseffekte verhindert. Unglaublich wird die Geschichte, als sich die beiden Rivalen Pit

und Jörg auf dem Fahrstuhldach um die Liebe einer Frau prügeln - gähnende Tiefe unter sich. Als ob sie in dieser Situation keine anderen Probleme hätten. Trotzdem ein spannender Film. A. K.

Neu im Verleih

Aufstehen und Widersetzen

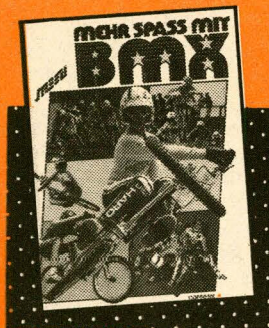
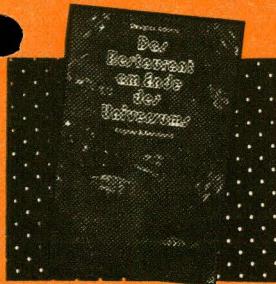
Während die Friedensbewegung mit aller Macht und Phantasie gegen die Pershings und Cruise-Missiles kämpft, stattet Ronald Reagan der Frontstadt Westberlin einen Besuch ab. Der Film zeigt beides: mit welch peinlichen Mitteln Weizsäcker, Diepgen und Co. sich auf die Ankunft des Oberstationierers vorbereiten und wie 25 000 Menschen dagegen protestieren. Gezeigt wird, wie die Polizei gewalttätige Auseinandersetzungen provoziert und fördert. Im Mittelpunkt steht das Waldbühnen-Konzert „Künstler für den Frieden“, in dem neben Hannes Wader, F. J. Degenhardt, den bots, Lindenberg auch Spliff und Carlos Puebla aus Kuba mitwirken. Ein Musikfilm und ein Friedensfilm.

Auszuleihen als Video und in 16 mm bei Unidoc, Braunschweiger Str. 20, 4600 Dortmund. Tel. (0231) 8 38 0148



Bücher

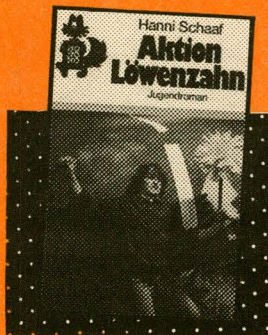
nellen Tramper vom Stern Beteizenz wäre er sicher nicht weit gekommen. Ihr kommt auch nicht weiter, wenn ihr euch nicht die drei Science-fiction-Bücher von Douglas Adams (Per Anhalter durch die Galaxis; Das Restaurant am Ende des Universums; Das Universum und der ganze Rest) besorgt und sofort lest ... Zu kriegen beim 2001 Versand.



Ein Leckerbissen für alle BMX-Fahrer! Welche Tricks gibt es, um

ein Topfahrer zu werden? Der Table-Top, was ist das? Unter dem Kapitel „Wie nennt man was“ erfährst du, wie die tollen Kunstsprünge heißen, die du vielleicht bereits beherrscht. Aber sicher gibt's da noch genug zum Abgucken. Auf was mußt du beim Kauf von einem BMX-Rad achten, wie heißen die einzelnen Teile, wozu sind sie gut? Was brauchst du zu deinem Schutz? Wenn du zu den Tüftlern gehörst, die sich immer neue Verbesserungen am Rad einfallen lassen, mußt du dir das Kapitel „Trick-Zeug“ genau ansehen. Das Tollste aber sind die wahnsinnigen Farbfotos. Einziger Haken bei dem Buch: der Preis. Aber der nächste Geburtstag kommt bestimmt! Mehr Spaß mit BMX. 48 S. mit 71 Farbfotos. Copress, 19,80 DM.

Vater Keller platzt der Krage. Ausgerechnet auf Opas Geburtstag. Alles kann man ihm sagen, aber auf seine Mutter läßt er nichts kommen. Die Geburtstagsfeier nimmt ein jähes Ende. Verärgert landet Vater Keller mit Frau und



Sohn auf dem Stadtteilstell der Bürgerinitiative Löwenzahn. Ihr Kampf gegen die Schnellstraße, das ist ihr Anliegen. Dafür hat die Initiative die Blechbude, einen ehemaligen Betrieb, besetzt. Wird die Bude abgerissen, dann sind die umliegenden Gärten nicht zu retten. Die Schnellstraße droht. Familie Keller und ihre Nachbarn lernen, sich zu wehren.

Hanni Schaaf: Aktion Löwenzahn, Jugendroman, Rotfuchs, 139 S., 5,80 DM.

Mir passiert das immer wieder: Ich sehe eine Statistik über die Zukunft unserer Erde und kriege einen Frust. Die Natur geht kaputt. Die Menschen verhungern. Fidel Castro, ku-



banischer Revolutionär und Vorsitzender des kubanischen Staatsrates hat ein Buch geschrieben, worin es von solchen Statistiken nur so wimmelt. Er schreibt aber auch, welche Interessen dahinter stecken. Wer die Umwelt eigentlich zerstört. Wer den Hungernden die Nahrung vorenthält. Denn es wird genug Nahrung auf der Erde erzeugt. Das Buch unterscheidet sich von anderen Darstellungen zum Thema durch die Überzeugung, daß ein Überleben möglich ist, weil die Menschen die Fähigkeit besitzen, solche Probleme zu lösen.

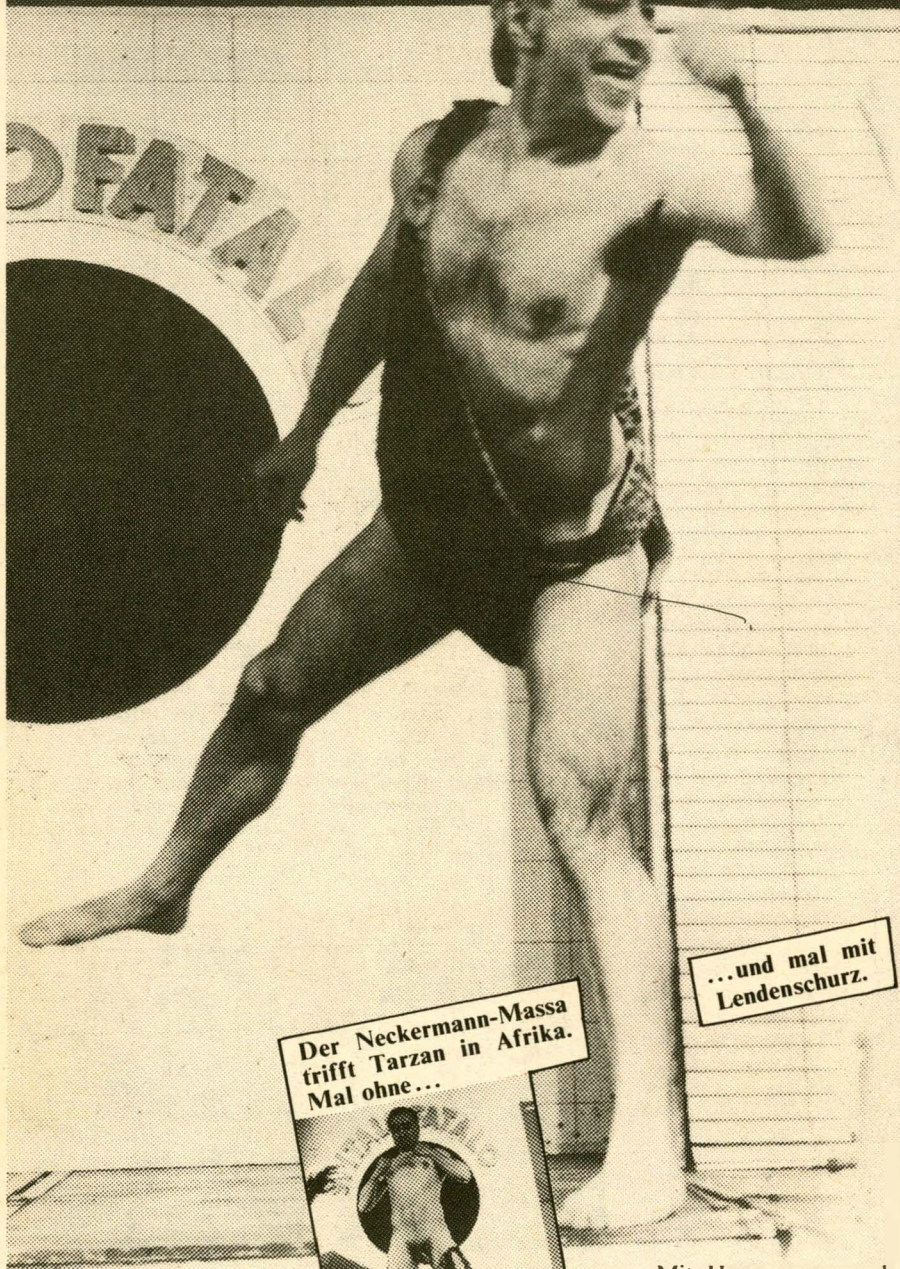
Ein Buch, das genauso erschütternd wie aufrüttelnd ist.

Fidel Castro: Wenn wir überleben wollen. Weltkreisverlag, 296 S., 16,80 DM

Vorsicht, Ansteckungsgefahr!

Die erste Allgemeine Verunsicherung

Rocktheater aus Österreich



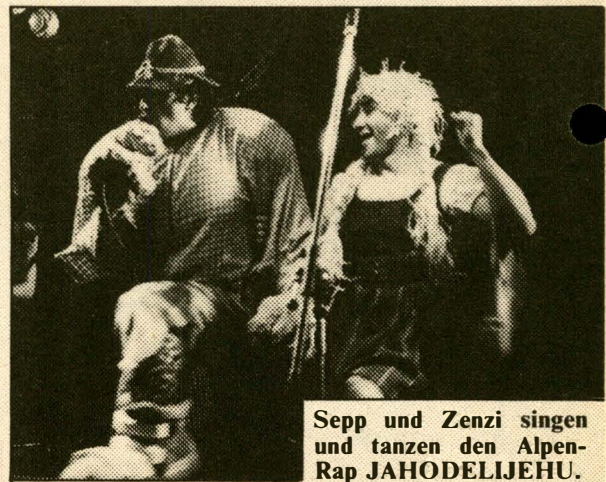
Der Neckermann-Massa trifft Tarzan in Afrika. Mal ohne...



...und mal mit Lendenschurz.



Doktor Primarius Abfahrius operiert Herrn Knieweich.



Sepp und Zenzi singen und tanzen den Alpen-Rap JAHODELIJEHU.

Dunkelheit. Stille. Dann ein Trommelwirbel, der einen zackigen Marsch einleitet. Licht an. „Willkommen in der Klinik Spitalo Fatalo – hallo, hallo, ihr Kranken und Patienten bei Doktor Larifari und seinen Assistenten.“ Schon nach den ersten Tönen bleibt kein Zuschauer ruhig stehen – wenn sie auf der Bühne losrocken, muß man sich einfach bewegen: „Die erste Allgemeine Verunsicherung“ mit ihrer Rockshow Spitalo Fatalo.

Die Österreicher durchleuchten unsere Gesellschaft und stellen fest:

Der denkende Mensch (Homo sapiens) hat sich zum durchhängenden Menschen (Homo schlappiens) entwickelt und befindet sich zur Zeit im fortgeschrittenen Stadium des talwärts fahrenden Menschen (Homo bergabiens). Die Bühne ist schön weiß gekachelt, wie eine Klinik. Auf den Kacheln findet ein Zwei-Stunden-Power-Programm statt. Rock, Theater, Tanz und Artistik – das sind Therapievorschläge

„Mit Humor gegen den Tumor“. Doktor Primarius Abfahrius führt durchs Programm und präsentiert die verschiedensten Krankheiten. Herr Knieweich wird auf die Bühne geschoben und sofort operiert. In seinem Leib werden die merkwürdigsten Dinge gefunden. Zum Schluß entdeckt der Arzt das Rückgrat. Es ist vom vielen Bücken schon ganz elastisch geworden. Schon ist der nächste Krankheitserreger im Anflug: der Virus Destruktivus. „Tanz, tanz, tanz den Apokalypso – Pack die Badehose ein, die Sint-

flut ist da.“ Eine herrliche Verspottung so einiger Punk-Gruppen. Wer aussteigen will, bekommt von Professor Panikowsky die „Kneif-Kur“ verschrieben, z. B. nach Afrika. „Ist der Massa gut bei Kassa, fliegt der Massa nach Mombasa... heut woll'n wir Neger schau'n, das wird ein Trara.“ Der peinliche Auftritt des Neckermann-Massa in Afrika. Mit von der Partie ist Tarzan, der allerdings sofort seinen Lendenschurz verliert. Ein weiterer Höhepunkt ist der Alpen-Rap „Sepp, Sepp, sei kein Depp, die Zukunft ist der Alpen-Rap. Sepp, Sepp, mach sie heiß, mit deinem Edelweiß.“ Aber Sepp versteht den Plattenproduzenten nicht. Seine Antwort ist: „Ou, Ou, Ou -jahudelijehi.“ Im Spitalo Fatalo ist jedes Zimmer belegt. Mit Patienten, die von Ausländerfeindlichkeit „befallen“ sind, oder von ei-

nem höchst gefährlichen Bazillus dem Bazillus Nationalis, (abgekürzt: Nazi-Bazi). Manche Patienten sind etwas schlapp geworden. „Gewichen ist der Zorn dem Biokorn.“ Aber über jedem Bett in Spitalo Fatalo hängt der fromme Spruch: Das Schlußlied. Die letzte Chance, die liegt bei uns wir müssen uns beeilen denn das, was uns zur Zeit bedroht, kann man nur selber heilen.“ Erste Allgemeine Verunsicherung, das sind: Thomas Spitzer, Nino Holm, Klaus Eberhartinger, Eik Breit, Mario Botazzi, Anders Stenmo, Günter Schönberger.

Horst Prange

Erste allgemeine Verunsicherung
 1. 6. München: 2. 6. Augsburg: 3. 6. Ulm: 4./5. 6. München: 7. 6. Nürnberg: 8. 6. Mainz: 9. 6. Saarbrücken: 10. 6. Heidenheim

Lesen**macht****stark**

HERBERT FRIEDMANN
VATERS GEHEIMNIS
 ROMAN
 160 SEITEN, 9,80 DM



Tom ist dreizehn. Er ist mal fröhlich, mal traurig. Und vor allen Dingen ärgert ihn, daß das Alterwerden so furchtbar lange dauert. Denn vom Alterwerden verspricht er sich viel. Dann könnte es vielleicht auch mit Tina klappen, in die er unsterblich verliebt ist. Aber davon darf vorerst niemand wissen. Und plötzlich verhält sich sein Vater so merkwürdig. Als ob... Ja, was nur? Hat er vielleicht die Arbeit gewechselt, oder hat er eine Freundin? Tom betätigt sich als Detektiv. Es gelingt ihm, Vaters Geheimnis zu lüften: Papa ist arbeitslos. Darunter kann sich Tom wenig vorstellen. Wer nicht arbeitet, bekommt auch kein Geld, kann nichts kaufen. Soviel weiß er. Sein Vater wird neue Arbeit finden, sagt er jedenfalls. Ein Geheimnis bleibt seine Arbeitslosigkeit trotzdem.

Im Buchhandel
 erhältlich

WELTKREIS

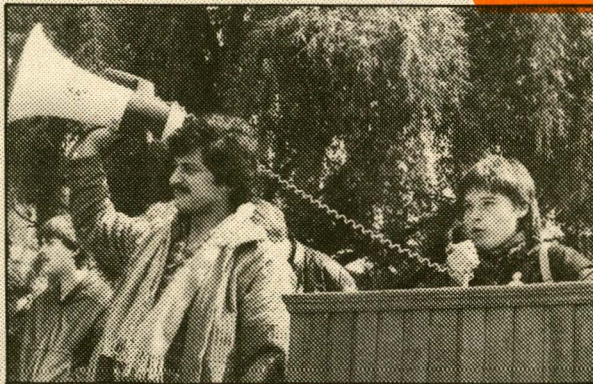
Postfach 789
 46 Dortmund

Wenn dir auf der Straße ein einzelner Postlehrling begegnet, kannst du annehmen, daß irgendwo Post ankommt. Aber wenn 15000 Postlehrlinge gleichzeitig auf die Straße gehn, kannst du sicher sein: Da geht die Post ab! Und so war's am 9. Mai, dem bundesweiten Aktionstag der Postgewerkschaftsjugend, der zum größten Lehrlingsstreik in der Geschichte unseres Landes wurde. In 76 Berufsbildungsstellen der Bundespost machten über 15000 Lehrlinge eine „verlängerte Mittagspause“, um für die Übernahme aller ausgebildeten Lehrlinge zu demonstrieren. 2000 von ihnen will Postminister Schwarz-Schilling nämlich nach der Lehre feuern. Das heißt für sie Arbeitslosigkeit, keine Chance auf einen neuen Job, verbaute Zukunft. Aber Schwarz-Schilling hat die Rechnung ohne die Lehrlinge und ihre Gewerkschaft gemacht, bei deren Aktionstag tierisch die Post abging. In fünf von 76 Berufsbildungsstellen sah das so aus:

Köln

Pünktlich um zwölf strömen die Lehrlinge, die sonst zu unterschiedlichen Zeiten Mittagspause machen, vor dem Fernmeldeamt 3 zusammen. Lose werden verteilt, lauter Nieten: „Pech gehabt, der Minister will dich entlassen.“ Vor drei Tagen hat der Ausbildungsberater den Lehrlingen des dritten Lehrjahres empfohlen, sich schon mal beim Arbeitsamt zu melden. Damit sie nicht in eine „ungesicherte“ Zukunft gehen.

Die Betroffenen haben eine „Gegenempfehlung“. Jugendvertreter Frank Sommer, selbst im zweiten Lehrjahr, erklärt: „Die Post ist kein Ruin-Unternehmen, wie so oft behauptet wird. Die Übernahme aller Lehrlinge ist möglich und notwendig. Langfristig brauchen wir die 35-Stunden-Woche, um die Arbeit gerechter zu verteilen. Und die großen Betriebe mit einem Lehrstellengesetz zu zwingen, Lehrlinge auszubilden und auch zu übernehmen – das wäre eine feine Sache.“



Da geht die Post



Bremen

Auch in Bremen rücken die Lehrlinge des Berufsbildungszentrums der Post während der Arbeitszeit zur Protestkundgebung aus. Hier werden in diesem Sommer 165 Fernmeldehandwerker ihre Prüfung machen. Nur 28

sollen übernommen werden, und die auch nur als Hilfsarbeiter. Wer bei der Post rausfliegt, hat keine Chance, in seinem Beruf jemals wieder zu arbeiten. Postberufe werden in der „freien Wirtschaft“ nicht gebraucht.

ab!



Oldenburg

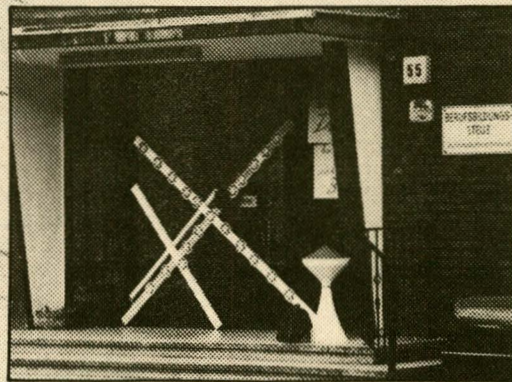
Von 51 Fernmeldelehrlingen in Oldenburg sollen 49 entlassen werden. Logisch, daß alle bei der Aktion dabei sind. Jugendvertreter Hanno Harms: „Als Minister der Kohl-Regierung hat Schwarz-Schilling eigentlich die Verpflichtung, Arbeitsplätze zu sichern, wie es in der Re-

gierungserklärung verlangt wird. Bis zum 1. September muß er damit rechnen, daß anhaltender und massiver Druck gemacht wird. Sollte er sein Vorhaben, 2000 Jugendliche zu entlassen, bis dahin nicht aufgeben, wird er mit Formen der Auseinandersetzung rechnen müssen, die ihm in keinsten Weise passen.“



Gelsenkirchen

In Gelsenkirchen geht der Aktionstag schon in aller Frühe los. Um sieben vernageln junge Postgewerkschafter symbolisch den Eingang der Berufsbildungsstelle. Im Nu steht ein Informationsstand auf der Straße, sind Transparente aufgehängt. Als um halb acht die Lehrlinge angetrabt kommen, gibt's ein großes Hallo und heiße Diskussionen. Herbert Maul, vom Fernmeldeamt in Recklinghausen, freut sich



über den Erfolg: „Durch die Aktion hat die Resignation bei den Lehrlingen etwas nachgelassen. Und solche öffentlichen Proteste sind unsere einzige Chance.“ 35-Stunden-Woche bei vollem Lohn, weniger Arbeitshetze – diese Forderungen setzen Herbert und seine Kollegen den Rationalisierungsplänen „ihres“ Ministers entgegen. Aber es muß schnell etwas passieren. Ein Lehrstellengesetz zu fordern, findet Herbert eine gute Idee.

Münster

„Schreib mal wieder“, wirbt die Post. Die jungen Fernmeldehandwerker in Münster haben es gemacht. Zur Vorbereitung des bundesweiten Protests gegen die Nichtübernahme hat jeder einen Brief an den Amtsvorsteher geschickt und gefragt, ob er denn nach der Lehre weiterarbeiten kann. Zurück kamen die Fotokopien eines Einheitsbriefes, in dem mit keiner Zeile auf die Zukunftssorgen der Jugendlichen eingegangen wurde. Die Lehrlinge sind sauer und enttäuscht. Zum Aktionstag laden sie auch die Eltern der Lehrlinge ein und informieren sie über die Pläne des Postministers. Die Eltern, die von den Entlassungen bisher kaum etwas gehört haben, sind erschüttert. Bei der nächsten bundesweiten Aktion, der Menschenkette am 19. Mai in Bonn, sind 200 Jugendliche aus Münster dabei. Die Kette reicht vom Postministerium zum Arbeitsministerium. Das ist der Weg der Postlehrlinge, wenn sie sich nicht weiter wehren.

„He ihr! Hört doch mal auf. Ich bin schließlich auch noch da!“ unterbricht Herby die wilde Knutscherei seiner Freunde. Der Spruch sollte möglichst locker und scherzhaft klingen, denn Herby will nicht zeigen, daß er ein bißchen sauer ist. Schließlich können die beiden nichts dafür, daß er seit einem Jahr keine feste Freundin hat.

Manchmal geht es Herby so: „Ein Kumpel kommt mit seiner Freundin und sagt: ‚Laß uns zusammen was unternehmen.‘ Wir ziehen zu dritt los, und alles ist in Ordnung, bis die beiden anfangen, rumzuknutschen. Wenn sie dann noch anfangen, sich über ein Thema zu unterhalten, das nur sie beide betrifft, dann komme ich mir total zurückgedrängt vor. Wie ein Außenseiter. Ich schiebe einen Frust und denke, jetzt will ich 'ne Freundin haben, die ich in den Arm nehmen kann, mit der ich mich unterhalten und zärtlich sein kann.“

Fünftes Rad am Wagen

Herby sagt sich, wenn er mit einem Pärchen zusammen unterwegs ist, dann möchte er sich nicht als fünftes Rad am Wagen fühlen. Da ist es ihm lieber, die beiden sagen einfach, daß sie allein sein wollen. Aber weil Herby gerne mit seinen Freunden was los macht, versucht er, solche Situationen mit einem lockeren Spruch zu retten.

Wenn Herby mit der ganzen Clique zusammen ist, tauchen diese Situationen weniger auf. Dort hat er viele Freunde und ist als hilfsbereiter, immer zu Scherzen aufgelegter Kumpel gerne gesehen.

Sowieso keine Chancen?

„Anfangs habe ich immer meine Sprüche losgelassen, so wie ‚Weiber sind für mich Luft‘. Das war eine Abwehr für mich, damit habe ich überspielt, daß ich keine Freundin hatte. Aber das hat natürlich überhaupt nichts gebracht, solche Sprüche zu klopfen und kein Mädchen mehr anzugucken. Gut ist in der Clique, daß keiner gehänselt wird, weil er keine Freundin hat. Aber wehe, ich sage mal ‚Oh man, das Mädchen gefällt mir‘ – dann heißt es gleich ‚oho‘ und ‚aha‘. Manche sagen aber auch zu mir: ‚Bei der hast du doch sowieso keine Chancen.‘ Das ärgert mich, denn da merke ich, daß sie mir gar nicht mehr zutrauen, daß ich auch 'ne nette Freundin bekommen

kann. Und nur, weil ich so lange solo bin.“

Ich will so sein, wie ich bin

Schlimm fand ich einmal, als einer zu mir sagte: ‚Wie willst du denn 'ne Freundin finden, du

siehst doch ätzend aus.‘ Das ging mir nicht so locker runter. Ich habe mir viele Gedanken gemacht, ob ich an mir was ändern muß. Aber ich sag mir, ich bin so geboren, wie ich bin, ich kann und will auch gar nicht anders aussehen. Oder ich hab' mir über-

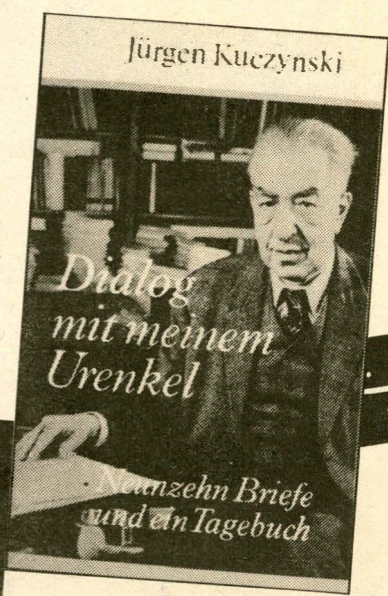
legt, ob es vielleicht verkehrt ist, so viele Faxen zu machen. Aber ich bin nun mal ein lustiger Kerl und möchte nie richtig ernst werden.“ In der Clique geht es oft sehr witzig zu. Und weil Herby ein offener Typ ist, lernt er dabei einige Mädchen kennen.



Anzeige

JÜRGEN KUCZYNSKI DIALOG MIT MEINEM URENKELE

In neunzehn Beiträgen beantwortet der international bekannte Wissenschaftler Fragen, die ihm sein Urenkel in 15 Jahren stellen könnte. Diese Fiktion bietet Kuczynski die Möglichkeit, Stand und Tendenzen der gesellschaftlichen Entwicklung der DDR zu skizzieren und dabei über seinen eigenen Werdegang zu reflektieren. Die kritischen Überlegungen und originellen Positionen des Autors vermitteln auch neue Erkenntnisse und überraschende Einsichten.



284 Seiten, Leinen
DM 9,70 DM

... IN IHRER
BUCHHANDLUNG

Brücken
Verlag GmbH
Düsseldorf

SOLL SOLL ?!

Ich will nicht zur Teufelkommraus ein Mädchen suchen, nur um nicht alleine dazustehen. So ein Verhalten ‚ruck,zuck, ran!‘, und hinterher weiß man nicht, was man miteinander anfangen soll, das mag ich nicht. Ich glaube, so eine Freundschaft hält nicht lange.

Kein Mädchen für eine Nacht

Was ich total beschissen finde, ist, wenn einer ein Mädchen nur dazu benützt, um mit ihr ins Bett zu gehen. Es ist klar, wenn man lange keine Freundin gehabt hat, dann hat man den Wunsch, mal wieder ein Mädchen im Arm zu haben, rumzuschmusen.

Ich gebe zu, daß ich auch schon öfters mit dem Gedanken gespielt habe, jetzt schnappst du dir einfach eine, ist egal wer. Aber dabei würde ich mir echt mies vorkommen. Da nützt man das Mädchen ja nur aus. Und ich will schließlich eine feste Freundin und nicht nur ein Mädchen für eine Nacht. Um mit dem Problem der Sexualität fertig zu werden, bleibt dir deshalb nur eins: einen runterholen und hoffen, daß du bald die ‚Richtige‘ triffst.“

Wie die „Richtige“ sein soll, davon hat Herby solche Vorstellungen: „Lustig soll sie sein und auch mal Faxen mitmachen. Sie sollte Verständnis haben, z. B. dafür, daß ich manchmal auch alleine was unternehmen will oder mit meinen Freunden zusammen. Viele Jungs denken, ein Mädchen muß nur gut aussehen. Ich könnte gar nicht so an ein Mädchen rangehen nach dem Motto: ‚Die gefällt mir, egal was sie für einen Charakter hat.‘“

Schüchtern ist Herby nicht gerade, aber er will auf Nummer Sicher gehen, das Mädchen, mit dem er gehen will, auf jeden Fall vorher kennenlernen. „Klar, da kann es mir passieren, daß ein anderer schneller ist als ich. Dann habe ich eben Pech gehabt.“

Mehr Zeit für mich

Manchmal genießt Herby, daß er solo ist und freut sich, daß er nicht die Probleme mancher Pärchen um sich herum hat. „Jetzt habe ich auch mehr Zeit für meine Hobbys, und davon hab’ ich genug: Leichtathletik, Rock ’n’ Roll, Flugmodellbau. Da gab’s mit

meiner früheren Freundin ab und zu mal Ärger, wenn ich z. B. gerade am Modell rumgelötet hab’ und das dann fertigmachen wollte. Klar, daß man aus Rücksicht auf die Freundin seine eigenen Interessen auch mal zurücksteckt.

Seit ich solo bin, habe ich mir auch über diesen Punkt oft Gedanken gemacht. Nämlich, was ich bei der nächsten Freundschaft alles besser machen kann.“ Aber bis dahin läßt sich Herby die Zeit nicht langweilig werden. In seiner Clique fühlt er sich wohl und meint: „Schließlich bin ich ohne Freundin nicht nur ein halber Mensch.“

Fische treiben leblos an der Wasseroberfläche. Vieh krepirt plötzlich auf der Weide.

Dort wo gestern noch ein idyllischer Bach sprudelte, fließt heute eine milchig-trübe, stinkende Brühe.

Giftrückstände kommen im Gemüse, in Fisch, in Fleisch wieder auf unseren Tisch.

Peter Kampmeier will sich damit nicht abfinden. Der 21jährige Chemiestudent aus Siegen macht Jagd auf die Schuldigen, macht ihre Verbrechen öffentlich.

Das Telefon klingelt bei Peter Kampmeier. Am anderen Ende der Leitung eine besorgte Stimme: „Hier bei uns auf der Sieg sind riesige Öllachen. Schauen Sie sich das doch mal an.“ Peter läßt sich die Stelle genau beschreiben, packt seinen Koffer mit Probenfläschchen und Chemikalien und zieht los. An der beschriebenen Stelle sieht er die schillernden Öllachen an der Oberfläche des Fließchens treiben.

Einige Probenfläschchen füllt er mit Flußwasser.

Eine schlimme Entdeckung

Schon bei der ersten Untersuchung in seinem Labor, das er sich im Keller seines Elternhauses eingerichtet hat, macht Peter eine schlimme Entdeckung: „In dem Wasser war nicht nur Öl, sondern auch das Nervengift Phenol

und große Mengen Methylchlorid und Cellulose.“ Phenol verursacht bei Hautkontakt Verätzungen und kann sogar zu Atemlähmung führen.

Der Verdacht

Peter hatte auch einen Verdacht, wer das gewesen sein könnte: Die Spanplattenfabrik Lignotock, ganz in der Nähe des Flusses. Er suchte das Ufer wie ein Detektiv ab, untersuchte das Wasser an verschiedenen Stellen und fand schließlich einen Abwasserschacht, in den das Giftwasser der Firma floß: „Zwei Monate lang bin ich fast täglich in diesen stinkenden Abwasserschacht geklettert, um Wasserproben zu entnehmen.“ Stundenlang, oft bis spät abends, stand Peter im Labor und machte seine Untersuchungen.

Die Beweise gegen die Spanplattenfirma Lignotock waren hieb- und stichfest: Sie hatte skrupellos Öl und giftige Chemikalien in die Sieg geleitet. Peter alarmierte die Presse, nannte den Umweltverbrecher beim Namen.

Die Firma schlägt zurück

Doch da wollte ihm die feine Firma an den Kragen. „500 000 DM sollte ich zahlen, falls ich meine angeblich ‚unwahren und geschäftsschädigenden‘ Aussagen wiederhole.“ Peter ist jetzt noch empört über soviel Unverfrorenheit. „Da vergiftet jemand die Umwelt und verfolgt den, der das aufdeckt!“ Peter ging vors Gericht und bekam die richterliche Bestätigung: seine

Untersuchungsergebnisse waren einwandfrei bewiesen. Der Lignotock GmbH wurden strenge Auflagen gemacht. „Mir kribbelt's in den Fingern“, verrät Peter, „mit hieb- und stichfesten Fakten zu beweisen, wer unsere Flüsse und Bäche so vergiftet.“ Früher, als 13jähriger, hatte er nur aus Spaß in seinem Labor herumexperimentiert. Dann, in der 11. Klasse, fing er Feuer für den Umweltschutz, als er seine erste Gewässeruntersuchung im Bio-Kurs machte. Seitdem sorgte Peter in

Siegen schon öfter für Aufsehen. Er deckte auf, daß die Stadt Siegen Abwasser ungeklärt in die Bäche leitet, daß ein Nobel-Reitverein im Wasserschutzgebiet Jauche in ein Naturfreibad laufen ließ und daß eine Siegener Betonfabrik Zementbrühe und Schälöl in den Bach kippte.

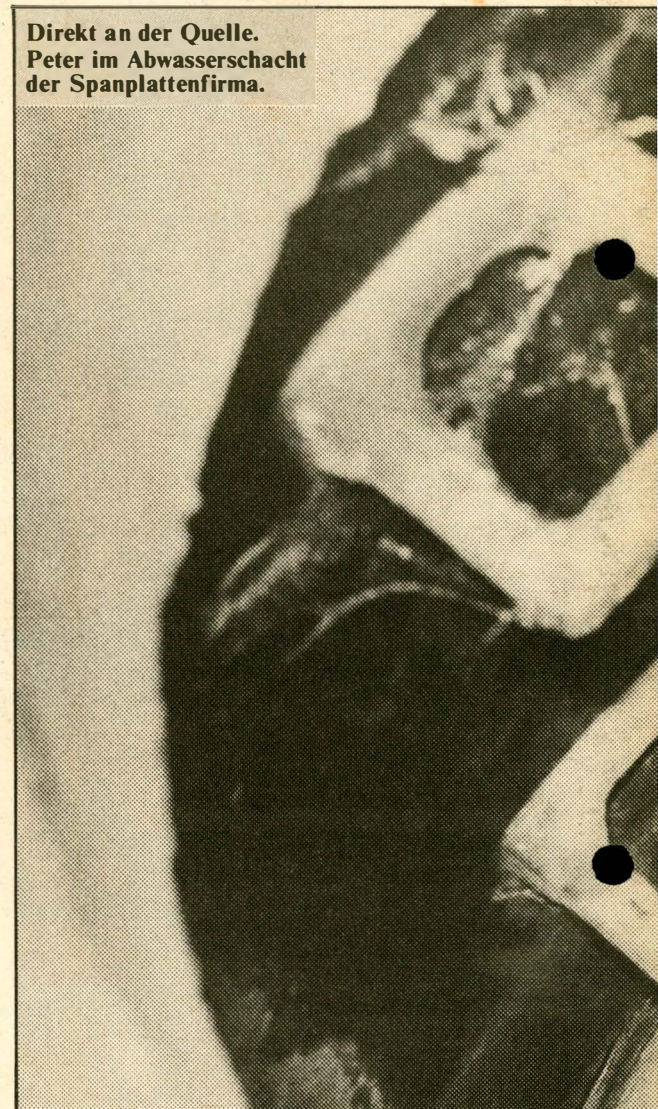
Vieh verreckt: Cadmium!

Als Peter von einem Landwirt aus Hessen angerufen wurde, weil dessen Vieh auf unerklärliche Weise plötzlich ver-

Direkt an der Quelle. Peter im Abwasserschacht der Spanplattenfirma.



„In meinem Labor komm ich jedem Täter auf die Spur.“



Anzeige

ALTER-NATIVEN ZU GLOBAL 2000



FIDEL CASTRO

... WENN WIR ÜBERLEBEN WOLLEN

296 SEITEN, 16,80 DM

Der kubanische Staatschef Fidel Castro und ein Team hochkarätiger Wirtschaftswissenschaftler haben in ihrem Bericht, der auf der VII. Gipfelkonferenz der Nichtpaktgebundenen weltweit Aufsehen erregte, die Auswirkungen der sozialen und wirtschaftlichen Krise auf die unterentwickelten Länder untersucht. Die Autoren belegen auf dramatische Weise, daß Rüstung nicht erst im Krieg

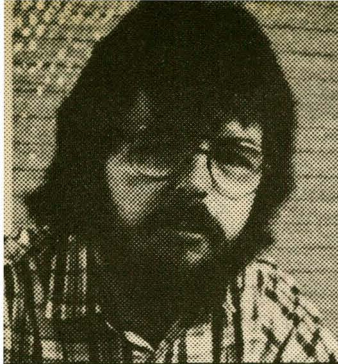
Menschenleben vernichtet, sondern daß schon im Frieden Tag für Tag Menschen sterben müssen, weil das Geld nicht für ihre Ernährung, sondern für immer perfektere Waffensysteme verpulvert wird. „Uns bleibt keine andere Wahl als zu kämpfen und dabei auf die gewaltige moralische und geistige Kraft der Menschheit zu vertrauen, wenn wir die Hoffnung auf das Überleben hegen wollen.“

Fidel Castro

Im Buchhandel erhältlich

Postfach 789
46 Dortmund

WELTKREIS



Für eine Arbeit zur Wasserverschmutzung in Siegen erhielt Peter bei „Jugend forscht“ einen Preis.

Bach fließt quer durch eine Sondermüllkippe, in der Giftmüll aus der Chemiefabrik Koladin lagert.“

Behörden blind? Oder was?!

Peter alarmierte wieder die Presse. Denn er weiß, daß Cadmium auch bei Menschen zu schweren Nierenschäden, Knochenverformung, Krebs, Erbschäden und zum langsamen qualvollen Tod führen kann. Die Wasserbehörde wurde hektisch, das Landeskriminalamt er-

endete, fand er hochgiftige Schwermetalle, u. a. Cadmium, in dem Bach, aus dem das Vieh getrunken hatte. „Der

mittelte, sogar der hessische Landtag beschäftigte sich mit dem Fall. All die hektische Betriebsamkeit brachte seltsamerweise keinen Umweltverschmutzer zur Strecke. „Inzwischen sind dort noch mehr Tiere verreckt“, erzählt Peter. „Ich möchte gern mal wissen, wer da wen bei Umweltskandalen deckt, wie die alle miteinander verfilzt sind, die Politiker, Beamten und Unternehmer.“

Peter will nicht lockerlassen, sondern weiter nach Umweltverbrechern suchen. Das müß-

ten seiner Ansicht nach viel mehr Leute tun. „Nicht jeder kann sich so'n Labor einrichten wie ich, aber in Schulen könnten mehr AG's oder Projektwochen zum Umweltschutz gemacht werden. So macht der Unterricht auch viel mehr Spaß.“

Immer die gleiche Spur

Bei der Suche nach Umweltverpestern wird die Spur immer wieder zu Unternehmern führen. Da ist Peter sicher. Ob nachts die Filter von

Kraftwerken ausgeschaltet werden, ob Chemiekonzerne Dünnsäure in die Nordsee kippen, oder Cadmium in die Luft blasen, immer geht es ihnen um den Profit. Und immer gibt es Politiker, Beamte, Wissenschaftler, die das verarmlosen, vertuschen oder daran mitverdienen. Peter hat sich noch nicht viel Gedanken gemacht, wie das geändert werden kann. Aber eins weiß er sicher: „Da muß mehr öffentlicher Druck entwickelt werden, damit unsere Umwelt nicht total zerstört wird.“

Die Spur zum Täter

Auf der Jagd nach Umweltverbrechern



Wer wird Europameister

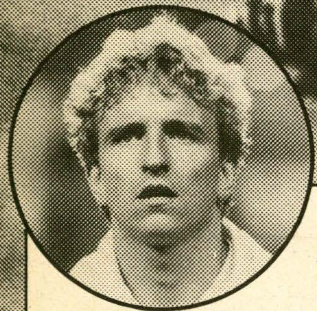


Wolfgang Rolff, 24 Jahre, neunmal in der Nationalmannschaft eingesetzt, spielt beim Hamburger Sportverein.

„Ich glaube, die erste Gruppe mit Frankreich, Dänemark, Belgien und Jugoslawien ist spielerisch stärker, aber dafür ist die andere Gruppe kämpferisch stärker. Es wird schwierig für uns, gegen Spanien, Portugal und Rumänien zu gewinnen. Daß die Europameisterschaft ohne Italien und England an Bedeutung verliert, glaube ich nicht. Das hat man schon in der Qualifikation gesehen, daß sie nicht so stark waren, um am Endturnier dabei zu sein. Und die Gruppensieger Belgien und Spanien, die haben super gespielt. Unser Problem

in der Vorbereitung war, daß wir immer mit einer neuen Mannschaft gespielt haben, daß immer fünf oder sechs Neue in die Mannschaft kamen, und da ist es schwer für die Mannschaft, sich zu finden, mit nur zwei Tagen Vorbereitungszeit vor den Spielen. Jupp Derwall hat immer das Optimale gemacht. Was soll man in zwei Tagen vor einem Länderspiel auch schon machen? Da kann man nur seine Vorstellungen auf den Tisch bringen, und die Spieler können die dann umsetzen. Beim Spiel gegen Frankreich war es so, daß im Mittelfeld zwei defensive und nur ein offensiver Spieler gespielt haben. Da Matthäus, Brehme und ich im Verein auf der gleichen Positionen spielen, müßte man noch die richtige Mischung finden, vielleicht mit Bernd Schuster. Ich tippe, daß wir Europameister werden. Persönlich würde ich mich freuen, wenn wir ins Endspiel kommen.“

Am 12. Juni ist Anpfiff zum ersten Spiel der Europameisterschaft in Frankreich. Dann bestimmt bis zum 27. Juni der Fußball Fernsehen, Rundfunk und Zeitungen. In den Vorbereitungsspielen waren die Leistungen unserer Nationalmannschaft nicht die besten. Wie sehen die Nationalspieler die Chancen der bundesdeutschen Mannschaft? Wer wird Europameister? Dazu befragten wir Mitte Mai die Nationalspieler Meier, Rolff, Matthäus und Herget.



Norbert Meier, 25 Jahre, zwölfmal in der Nationalmannschaft eingesetzt, spielt bei Werder Bremen.

„Die Franzosen sind meiner Ansicht nach Favoriten, sie gehören zur Zeit zu den stärksten Mannschaften der Welt. Und unsere eigenen Chancen: Bei großen Turnieren hat sich die deutsche Mannschaft immer gesteigert und das – hoffe ich –, wird auch in Frankreich der Fall sein. Denn verstecken brauchen wir uns vor keiner Mannschaft. Dänemark hat eine gute Mannschaft, sie profitiert davon, daß viele Spieler im Ausland spielen und da ganz anders gefordert werden als in

der dänischen Liga. Sie haben auch durch ihre guten Qualifikationsspiele ein gesundes Selbstvertrauen bekommen. Oder die Rumänen, das ist eine Mannschaft, die mehr von hinten heraus spielt, die erstmal das Spiel der Gegner kaputt machen will, und nicht unbedingt selber die Initiative ergreifen will. Ich glaube, daß wir die Vorrunde schaffen wer-

den. Und im Halbfinale ist es so, daß man da auch eine Menge Glück braucht und nicht immer nur das Können entscheidet. Das hat man ja auch bei der Weltmeisterschaft in Spanien gesehen. Da sind wir über das Elfmeterschießen gegen Frankreich weitergekommen. Ich bin optimistisch und glaube, daß wir Europameister werden können.“

Mathias Herget, 28 Jahre, fünfmal in der Nationalmannschaft eingesetzt, spielt für Bayer Uerdingen.

„Ich halte die Europameisterschaft für ziemlich gleichbesetzt. Von den acht Mannschaften, hat jede eine Chance, ins Endspiel zu kommen. Ich glaube, daß unsere Mannschaft ein bißchen unter ihrer Form spielt. Daß man öfter in einer anderen Aufstellung spielen muß, das ist nun



mal bei einer Nationalmannschaft so. Normalerweise müßten die Spieler einer Nationalmannschaft so weit sein, daß es ihnen nichts ausmacht, wenn mal einer oder zwei fehlen. Und wenn dann so etwas wie gegen die Sowjetunion herauskommt, dann kann man doch dem Trainer nicht die Schuld geben. Das lag einzig

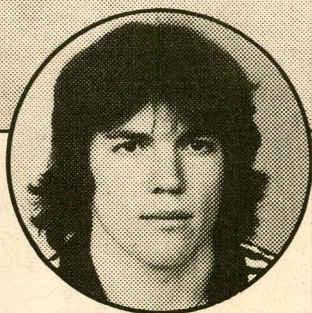


Zeitplan der Europameisterschaft '84

| Vorrunde Datum | Übertragung im Fernsehen | Paarung | Gruppe |
|-------------------|--|--|----------------------|
| 12. Juni | 20.15–22.15 Uhr ZDF Live | Frankreich–Dänemark | Gruppe 1 |
| 13. Juni | 20.15–22.30 Uhr ARD Live | Belgien–Jugoslawien | Gruppe 1 |
| 14. Juni | 17.05–19.00 Uhr ZDF Live 20.15–22.15 Uhr ZDF Live | BRD–Portugal Rumänien–Spanien | Gruppe 2 Gruppe 2 |
| 16. Juni | 17.15–19.00 Uhr ZDF Live 22.15–22.30 Uhr ZDF Aufz. | Frankreich–Belgien Dänemark–Jugoslawien | Gruppe 1 Gruppe 1 |
| 17. Juni | 17.00–19.20 Uhr ARD Live 20.15–22.15 Uhr ARD Live | BRD–Rumänien Portugal–Spanien | Gruppe 2 Gruppe 2 |
| 19. Juni | Beide Spiele beginnen um 20.30 Uhr. Je nach Tabellenstand überträgt die ARD ein Spiel live und das andere unmittelbar im Anschluß. | Frankreich–Jugoslawien Dänemark–Belgien | Gruppe 1 Gruppe 1 |
| 20. Juni | 20.15–22.15 Uhr ZDF Live 22.20–23.20 Uhr ZDF Aufz. | BRD–Spanien Portugal–Rumänien | Gruppe 2 Gruppe 2 |
| Halbfinale | | | |
| 23. Juni | 19.55–21.50 Uhr ARD Live | Sieger Gruppe 1–Zweiter Gruppe 2 | |
| 24. Juni | 19.30–22.00 Uhr ZDF Live | Sieger Gruppe 2–Zweiter Gruppe 1 | |
| Finale | | | |
| 27. Juni | 19.50–22.00 Uhr ARD Live | Endspiel | |

Lothar Matthäus, 23 Jahre, 22mal in der Nationalmannschaft eingesetzt, spielt bei Borussia Mönchengladbach.

„Also im ganzen muß man sagen, daß Frankreich der haushohe Favorit für mich ist. Erstens weil sie Heimvorteil haben und zum zweiten, haben sie in den letzten Spielen alles geschlagen, und den besten Eindruck hinterlassen. Und wenn die Franzosen das nicht schaffen, würde ich unsere Mannschaft an zweiter Stelle schätzen. Die anderen Mannschaften stupe ich alle gleich ein. Da ist jeder für eine Überraschung gut. In der letzten Zeit haben



wir sehr schlechte Länderspiele gezeigt. Wir haben nie mit der gleichen Mannschaft gespielt, und das wäre enorm wichtig, dann hätte sich eine Mannschaft mal einspielen können. Unsere Stärke ist ein Superangriff mit Rummenigge, Völlner und Meier dahinter. Und auch eine gute Abwehr. Bis auf den Libero, wo es noch ein bißchen Unsicherheiten gibt. Wir haben einen Weltklassetorwart mit Schumacher. Und



einen guten Vorstopper. Im Mittelfeld fehlt vielleicht noch einer, der ein bißchen mehr Ideen entwickelt als in den letzten Spielen. Ich bin der Meinung, daß der Trainer nichts dafür kann, wenn die Mannschaft

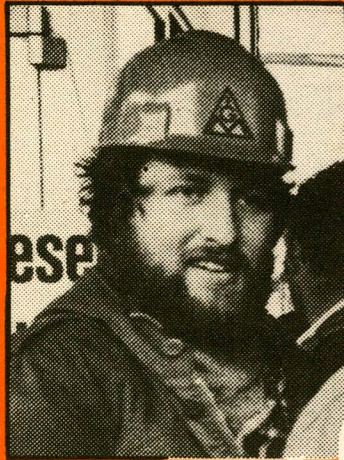
schlecht spielt. Er stellt die Mannschaft ein, er kann nicht selber auf den Platz gehen und die Tore schießen. Mein Tipp: Ich hoffe, daß unsere Mannschaft ins Endspiel kommt. Mein Favorit ist Frankreich.“

und alleine an uns. Bei der Europameisterschaft wird das anders aussehen, da hat man die Spieler über einen längeren Zeitraum zusammen und kann mit der gleichen Mannschaft zwei oder drei Spiele bestreiten. In der Vorbereitung hat man dann auch den ganzen Kader zusammen und kann auch gezielt an der Mannschaft arbeiten. Ich hoffe, daß wir ins Halbfinale kommen, und dann muß man weitersehen.“

Streik! Ab heute ist es bitter ernst. Haben wir alles gut genug vorbereitet? Werden wir es schaffen? Die Gedanken treiben Klaus um halb vier Uhr früh aus dem Bett. Es ist Montag, der 14. Mai. Eine knappe Stunde später steht der 22jährige Elektriker vor dem Tor der Kolbenschmidt AG in Neckarsulm, wo er seit sechs Jahren arbeitet, wo schon sein Vater und Großvater geschuftet haben. Für Klaus ist dies der erste Streik. Aber er weiß, wofür er jetzt in der Kälte steht, weshalb heute 13000 Metallarbeiter in Baden-Württemberg mit dem Streik für die 35-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich begonnen haben. Klaus hat erlebt, wie immer

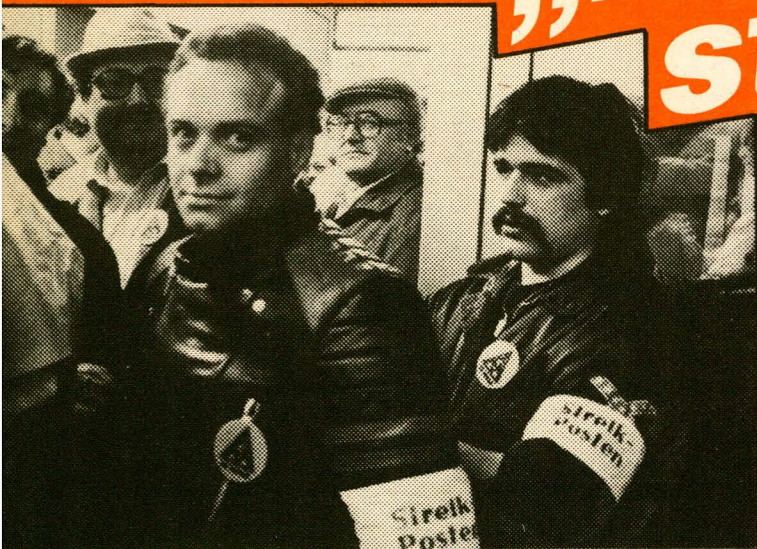
mehr Kollegen wegrationalisiert, arbeitslos werden, wie in der gleichen Zeit immer mehr Kolben produziert werden. Er weiß, wie kaputt alle nach der Arbeit sind und daß gleichzeitig die Kolben-

schmidt AG immer höhere Profite macht. „Wir haben verhandelt und demonstriert für unsere Forderung nach der 35-Stunden-Woche – erfolglos. Deshalb blieb nur der Streik als einziges und stärkstes Mittel der Arbeiter überhaupt“, sagt Klaus entschlossen, als es an diesem Morgen losgeht.



Streik für 35-Stunden-Woche

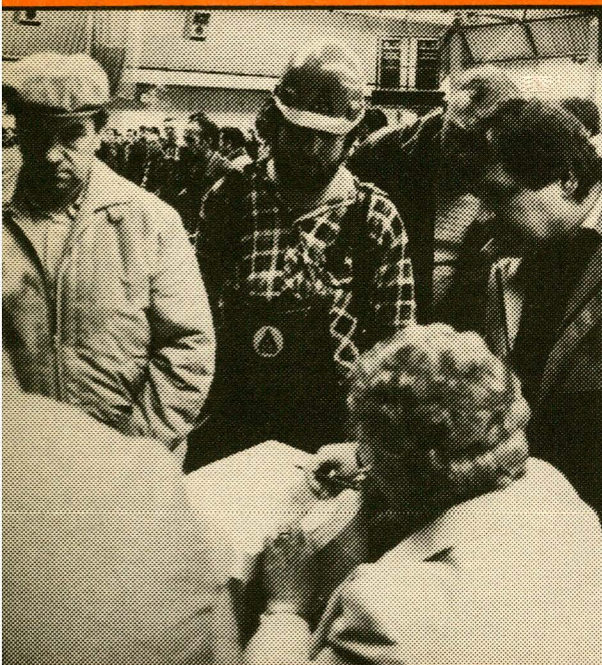
„... das hat mich stark gemacht“



Aber es bleibt auch beim offiziellen Schichtbeginn ruhig. Eine einzige Arbeiterin, die ins Werk will, wird geduldig überzeugt, daß es auch um ihren Arbeitsplatz geht, wenn für die 35-Stunden-Woche gestreikt wird.



Lehrlinge und Angestellte sind heute noch nicht am Streik beteiligt. Die Streikleitung hat ihnen Ausweise ausgestellt, die sorgfältig von den Streikposten kontrolliert werden.



Um 8 Uhr geht Klaus zum Streiklokal, um sich seinen Streikausweis abzuholen. Nur wer sich hier alle zwei Tage meldet und aktiv mitstreikt, bekommt Streikgeld von der Gewerkschaft. Die Höhe des Streikgeldes ist von der Höhe des Gewerkschaftsbeitrags abhängig. Pro Woche gibt es den Monatsbeitrag $\times 12$. Für alle Streikenden bedeutet das ein dickes Loch im Portemonnaie. „Sicher ist das schwierig“, meint die Arbeiterin Christa Rosetti. „Aber du darfst da nicht nur an dich denken und an deine Probleme. Dein Kind hat viel mehr Probleme, einen Arbeitsplatz zu bekommen. Und wenn wir hier weiterkämpfen und uns durchsetzen, hat es vielleicht eine Chance, mal Arbeit zu bekommen.“



Der Streikbus der IG Metall bringt heißen Tee und belegte Brötchen für die Streikposten.



Die Männer machen nicht viel Worte um diese Zeit. Ein paar Handgriffe und die vier Werkstore sind zugekettet. Das Plakat ist unmißverständlich. Hier wird kein Streikbrecher reinkommen, hier werden keine fertigen Produkte rauskommen.



Streikposten besetzen das Haupttor. Immer mehr Kollegen kommen. Kurz vor sechs sind es fast 300. Die Stimmung ist noch etwas nervös. Haben die Unternehmer Streikbrecher angeheuert, die gleich versuchen werden, in den Betrieb zu kommen?



Personalchef Dr. Kiefer kommt, lamentiert, 35-Stunden-Woche sei unbezahlbar. Klaus schlagfertig: „Und was ist mit den 14 Millionen Gewinn von Kolbenschmidt?“ Der Chef hat keine Argumente. „Aber als Werbefläche ist er zu gebrauchen“ lacht ein anderer und klebt ihm einen Sticker auf den Mantel.



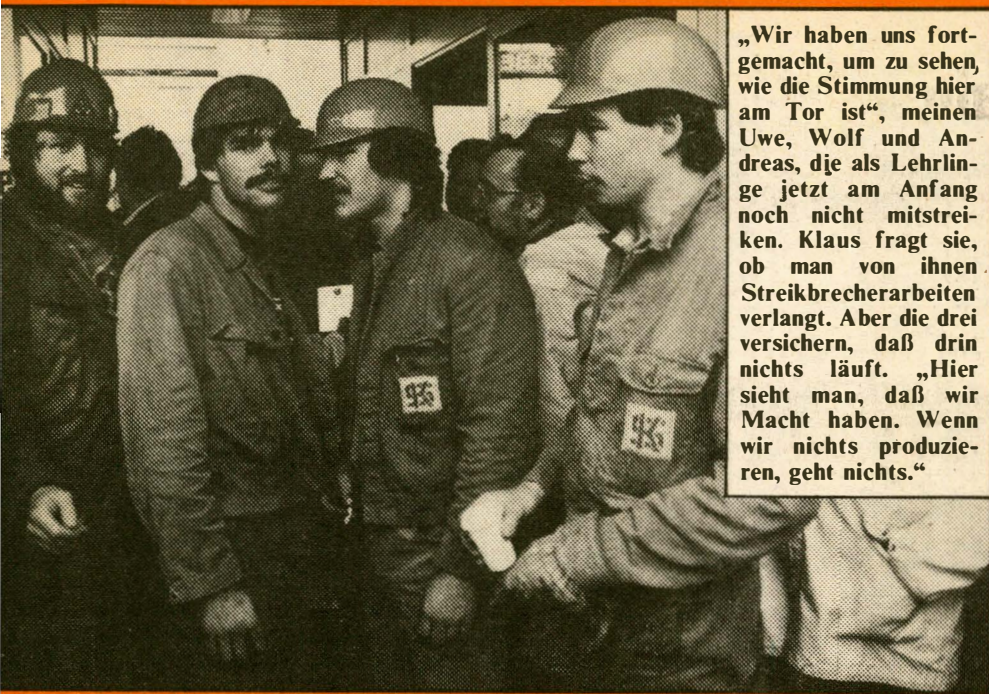
Der Regen läßt nicht nach. Aber die Stimmung steigt. Gegen 7 Uhr rücken ein paar Jugendliche mit Gitarre und Transparent an: die DGB-Jugendgruppe. Sie singen die Solidarität mit den Streikenden.



Auch für den 25jährigen Werkzeugmacher Gunter Korb ist das der erste Streik. „Ich bin begeistert. Heute morgen schon die 300 Leute, das hat mich echt überzeugt und hat mich auch stark gemacht. Ich hab' vorher gedacht, wenn da mal ein Chef kommt, laufen die alle auseinander. Aber vorhin, als Dr. Kiefer da war, haben alle zusammengehalten. Für mich war das der Ansporn, den ganzen Tag hierzubleiben. Jetzt glaub' ich – auch wenn's länger dauert –, daß wir es schaffen können.“



Manchmal kommen auch Angestellte, die noch nicht streiken, aus dem Betrieb und versorgen die Kollegen mit Kaffee.



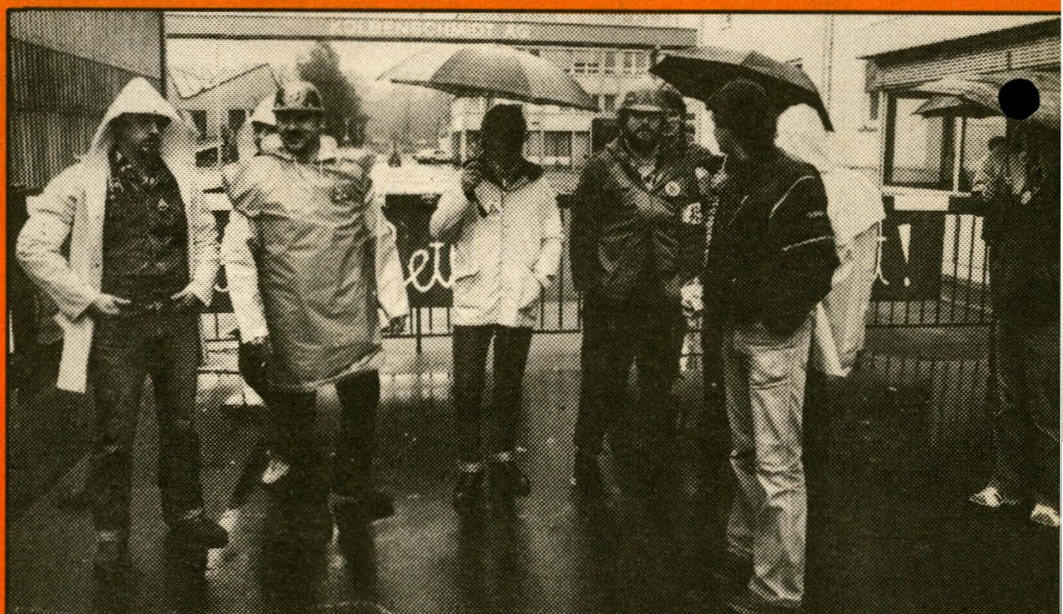
„Wir haben uns fortgemacht, um zu sehen, wie die Stimmung hier am Tor ist“, meinen Uwe, Wolf und Andreas, die als Lehrlinge jetzt am Anfang noch nicht mitstreiken. Klaus fragt sie, ob man von ihnen Streikbrecherarbeiten verlangt. Aber die drei versichern, daß drin nichts läuft. „Hier sieht man, daß wir Macht haben. Wenn wir nichts produzieren, geht nichts.“



Kollege Uluçag freut sich über den Besuch von seinem Sohn. Und der ist stolz, daß sein Vater seit fünf Uhr auf Streikposten ist.



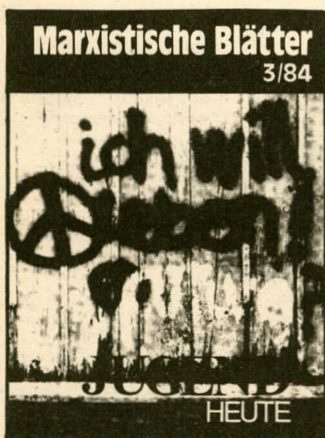
Hier stehen sie nun, die Herren Chefs, ohne die Arbeiter kriegen sie keinen Gießereiföfen an, keine Drehbank in Bewegung. Da wird kein Kolben hergestellt und kein Profit gemacht.



„Der erste Streiktag – das war ein starkes Gefühl“, überlegt Klaus. „Der Streik wird bestimmt nicht einfach. Aber ich glaub’, wir haben die Kraft, das durchzustehen. Wir haben das längst erarbeitet, was wir heute fordern. Wir kämpfen, weil die Unternehmer uns freiwillig

nichts geben. Und wir werden versuchen, so viel wie möglich rauszuholen. Auch wenn die Unternehmer versuchen, uns und unserer Gemeinschaft durch Aussperrung das Rückgrat zu brechen.“

Brandaktuell! Jugend in Bewegung



*Rechtswende und Jugendpolitik
Lage der Arbeiterjugend
Hochschulpolitik aus Bonn
Frauen und Wissenschaft
Antimilitarismus heute
Antiimperialistische Solidarität
Ausländische Jugendliche
Gedanken zur Studentenbewegung
Die SDAJ als revolutionärer Jugendverband*

*Mehr Pionierleiter braucht das Land
Bundesschülervertretung gegründet
Kommunisten und Jugendbewegung*

*Jugendhilfetag in Bremen
VDS-Mitgliederversammlung
Und weitere Berichte, Buchkritiken,
Kommentare*

Für 4,80 DM in jeder kollektiv-Buchhandlung oder direkt beim Verlag Marxistische Blätter, Hedderheimer Landstr. 78 a, 6000 Ffm. 50

Bombenangriff auf FMLN-Brigade

Comandante Ileana gefallen



Die Nachricht erschütterte alle Freunde der Befreiungsbewegung in El Salvador. Am 16. April fiel Genossin Ileana im Kampf gegen die Diktatur in El Salvador.

Sie war erst 21 Jahre alt und doch Vorbild für viele. Sie kämpfte, wo sie gebraucht wurde. Im vergangenen Jahr wollte sie zum Festival der Jugend kommen, um über

den Befreiungskampf in El Salvador zu berichten. Doch wegen unvorhergesehener Ereignisse konnte sie die Reise nicht antreten. Ileana kannte das Elend in ihrem Land und die Brutalität der Diktatur.

Als eine der ersten jungen Frauen schloß sie sich 1980 der FAL, den bewaffneten Einheiten der Kommunistischen Partei El Salvadors an. Unter dem Heulen und Krachen der Artillerie, im Feuer der Napalmbomben der Diktatur lernte sie kämpfen. Durch ihren Mut wurde sie bald „Comandante“ der Frauenbrigade „Silvia“ und gewann immer Frauen zum mitkämpfen.

„Es tut besonders weh wenn wir sehen, wie die Kinder unter dem Krieg leiden“, erzähl-

te Ileanas Mitkämpferin Maria Antonia im Juli letzten Jahres bei ihrem Besuch in der elan-Redaktion.

„Aber wir kämpfen, weil es um ihre Zukunft geht. Deshalb gilt unsere Liebe nicht nur den eigenen Kindern, der eigenen Familie, sondern unserem ganzen Volk. Ein tiefes Gefühl der Menschlichkeit verbindet unsere Kämpfer mit dem Volk, das unseren Kampf unterstützt. Das gibt uns auch die Gewißheit, daß wir die Freiheit erreichen werden.“

Helft, damit Ileanas Traum Wirklichkeit wird. Damit ihr Tod nicht umsonst war. Spenden für den Befreiungskampf in El Salvador:

Konto Nr. 171 004 683 bei Stadtparkasse Dortmund (BLZ 44050199); Konto: 33339-467 Postgiro Dortmund, Stichwort: El Salvador.

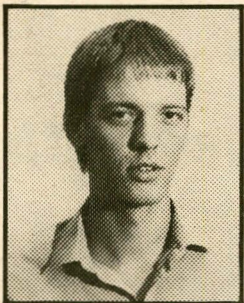
Magazin aktuell

Putz 15000 bei Frauendemo in Bonn zum Muttertag



„Heut wird nicht geputzt, heut wird Putz gemacht.“ Mit ideenreichen Transparenten und Verkleidungen und ohrenbetäubendem Lärm zogen 15000 Frauen am 12. Mai durch die Bonner Innenstadt. Sie wollen sich von der CDU-Regierung nicht für Kinder, Küche, Kirche und demnächst auch für die Kaserne abrichten lassen, sondern sie forderten ihre Rechte, streitbar und kämpferisch. „Es waren Frauen aus den unterschiedlichen Initiativen und politischen Richtungen da. Was uns zusammenhielt waren unsere Forderungen nach Abschaffung des § 218, nach Sicherung unserer Arbeitsplätze und unser Widerstand gegen Frauendiskriminierung. Für mich war das eine der schönsten Demos“, erzählte uns Renate Wurms, Mitglied der Demokratischen Fraueninitiative (DFI) nach der Demo.

In einer Nacht-und-Nebel-Aktion wollte die Bonner Rechtskoalition von CDU/CSU und FDP noch vor der Sommerpause eine Amnestie für alle „Partei-spender“ durchziehen. Ein Sturm der Empörung zog gegen die Amnestiepläne auf und brachte das geplante Gesetz zu Fall. Was die Bonner Herren sich zusammengestrickt hatten, war unfaßbar. Jeder kleine Steuerzahler, der ein paar Mark zuwenig gezahlt hat, wird vor den Kadi gezerrt. Die ganz großen Betrüger sollten straffrei ausgehen. So die beiden „Hauptdarsteller“ der Flick-Affäre Lambsdorff und der Manager des Flick-Konzerns, von Brauchitsch.



ten, sollten straffrei ausgehen, auch 23 Minister, Abgeordnete und Staatssekretäre sollten unter die selbstverordnete Amnestie fallen. Die Politiker der Rechtsregierung, die sich immer so fürchterlich demokratisch geben, zeigen hier ihr wahres Gesicht. Ohne daß einer der ihnen in den Knast wandert, sollte alles vergessen werden. Das Geld der „Spender“ floß in die Parteikassen von CDU/CSU und FDP. Der Dank der Parteien an ihre großzügigen Spender aus den Konzerntagen war sehr vielfältig. Nicht nur gewinnbringende Geschäfte, auch die rechte Wende in Bonn, wurde mit den „Spenden“ eingeleitet. Bei der Staatsanwaltschaft liegen die Beweise, einige Herren in Bonn und anderswo hatten schon einen Fuß im Gefängnis, als ihnen die Idee mit der Amnestie kam. Und trotz des Scheiterns, werden sie sich bestimmt eine neue Variante überlegen, um ihre Verbrechen zu verschleiern. Wir müssen wachsam bleiben, damit sie es nicht schaffen.

Amnestie futsch

Millionen sind in der Flick-Spendenaffäre über den Tisch geschoben worden. Aber nicht nur 639 Großbetrüger und ihre Hintermänner, die Millionen verschoben hat-

Joachim Krischka

Joachim Krischka

Jugendpolitische Blätter

Durchblick im Juni

Unersetzlich für die Diskussion: die neuen Jugendpolitischen Blätter.

Das steht drin:

Der Kotzbrocken

Vom Jugendvertreter zum Lohnklauer: Norbert Blüm

Olympia

Wie BigMäc den Sport vergiftet

Ja und Amen?

Junge Christen über den Katholikentag

Streik!

Lehrlinge mischen mit

außerdem:

Volksbefragung, Friedensliste, Bundeswehr, Lehrstellengesetz, Unternehmerprofite, Polen u.v.m.

Die neue Ausgabe gibt's bei:

Jugendpolitische Blätter

Asselner Hellweg 106a, 4600 Dortmund 13.

Stück 4,- DM. Abo 48,- DM

... die mit der Rasierklinge!

Neuer Vorstoß der Militärs

„Wir wollen Euch alle!“

Ausgerechnet Ostern machte Bundesverteidigungsminister Wörner einen neuen Vorstoß. Als über 660000 Atomraketengegner für Frieden und Abrüstung demonstrierten, verkündete er: noch vor der Sommerpause des Bundestages will

er alte Militarisierungspläne neu auspacken. Frauen sollen jetzt endlich zum Militär. Der Wehrdienst soll von bisher 15 auf vorerst 18 Monate verlängert werden. In den 90er Jahren ist eine weitere Verlängerung

geplant. Es soll weniger Ausnahmen vom Wehrdienst geben und der Anteil längerdienender Soldaten soll erhöht werden. Und wenn das den unerlässlichen Bedarf der Generäle an „Menschenmaterial“ nicht deckt, sollen schon

16jährige beim Bund gedrillt werden. So steht es in der „Langzeitplanung der Bundeswehr“, die seit 1982 in den Schubladen der Militärs ruht und bis Anfang der 90er Jahre Stück für Stück durchgepeitscht werden soll. Diese Pläne kommen uns alle teuer zu stehen. 200 Milliarden DM sollen allein für die Neubewaffnung der Bundeswehr verpulvert werden.

„Wir wollen Euch alle!“, das ist die Losung der Militärs. Sie wollen die Jugend in den Griff kriegen. Das ist ihre Antwort auf die Friedensbewegung, auf den weiter wachsenden Wider-

stand gegen Rüstung und Atomraketen. Denn Friedensdemonstranten, demokratische Soldaten und Kriegsdienstverweigerer sind ihnen zuwider, stören ihre Pläne. Gegen Wörners Horrorpläne hilft nur eins: Alarm schlagen, in der Schule, im Betrieb, im Jugendzentrum und in der Friedensinitiative darüber diskutieren. Und weitere Aktionen gegen die US-Raketen gegen diese Horrorpläne der Militärs austüfteln.

6. Aktionskonferenz der Friedensbewegung

Der Herbst wird heiß

Einen gemeinsamen, heißen Friedensherbst beschloß die 6. Aktionskonferenz der Friedensbewegung. Hier geht's rund:

- Antikriegstag 1. September
- Aktionen zu den Herbstmanövern im Fulda Gap und Hildesheim
- Friedenstage des Protestes bis zum 19. Oktober
- drei Menschenketten am 20. 10.
- Soli-Aktionen mit Nicaragua am 3. 11.
- Friedenswochen der kirchlichen Gruppen vom 11.-21. November
- Tage der Verweigerung vom 22. bis 24. November.



Frauen zum Bund, auch damit will Wörner jetzt Ernst machen.

„Türken raus“ keine Volksverhetzung

Gericht schützt Neonazis

Nachts schmierte der 30jährige Neonazi aus Würzburg seine Hetzparolen an Häuser und Fenster: „Ausländer raus!“, „Türken raus!“ 26 Monate Freiheitsstrafe, wegen Volksverhetzung und Aufforderung zu Straftaten, lautete deshalb das Urteil des Landgerichts Würzburg. Doch Anfang Mai wurde dies Urteil vom Bundesgerichtshof mit einem unfaßbaren Grundsatzurteil aufgehoben. Neonazischmierereien wie „Ausländer raus“ und „Türken raus“ sind in den Augen der Bundesrichter keine Volksverhetzung. Die menschenverachtende Begründung: Es fehlen „allgemeinbekannte, geschichtliche Erfahrungen“, daß damit die Aufforderung zu Gewalttaten ver-

bunden sei. Ein Skandal, denn die Neonazis beschmierern nicht nur Wände mit ihren Rassenhaßparolen. Sie machen Ernst. Seit 1980 sind mindestens 28 Menschen von rechten Gewalttätern ermordet worden, über 200 verletzt. Immer häufiger werden türkische Mitbürger von Neonazischlägern überfallen. Und bereits wenige Tage nach der Urteilsverkündung rotteten sich in Duisburg wieder Neonazischläger zusammen. „Türken raus“ hatten sie an Wände geschmiert. „Türken raus“ brüllten die Nazi-Skins. In Flugblättern hatten sie zur „Jagd auf Ausländer“ aufgerufen. Müssten solche Menschenjagden erst Millionen Opfer fordern, bis Neonazis dingfest gemacht werden?

Kleinunternehmer fährt Amok

Streikposten schwer verletzt

In dieser Nacht auf den 3. Mai läuft nichts bei der Offenbach-Post. Streikposten verhindern die Auslieferung der Tageszeitung, machen Druck für die 35-Stunden-Woche. Die Unternehmer schäumten vor Wut. „Betriebsfremde Rollkommandos“ würden dort Posten stehen, verbreitete der

Zeitungsverlegerverband. „Gebt mir endlich 'ne MP für die Ratten da draußen!“ so brüllte es einer der ihnen, Inhaber eines kleinen Zeitungsvertriebs. Rainer Golembiewski, Drucker und Vertrauensmann bei der Offenbach-Post, hört das Gebrüll. Trotz der wüsten Be-

schimpfungen wollten die Streikposten das Lieferfahrzeug mit Zeitschriften passieren lassen. Ihnen ging es darum, die Auslieferung der Tageszeitungen zu verhindern. „Wir bildeten eine Gasse. Und dann ging alles ganz schnell“, erzählt Rainer. „Der Kerl schimpft noch irgendetwas wie: ‚Ich

mach euch platt‘ und gab Gas. Kollegen flogen durch die Luft. Und als ich halb unterm Auto lag dachte ich nur noch: Jetzt bist du weg vom Fenster“. Mit zerschmettertem Arm, Rippenbrüchen und einem Wadenbeinbruch blieb Rainer liegen. Insgesamt 10 Kollegen mußten mit zum Teil schweren Verletzungen ins Krankenhaus. Die Nachricht von dieser ungeheuerlichen Gewalttat verbreitet sich wie ein Lauffeuer in den Betrieben der Umgebung. Bei der Frankfurter Rundschau unterbrachen 400 Kollegen die Arbeit, in der Druckerei Brönners ruhte die Arbeit für 45 Minuten. Und einen Tag später zogen über 2500 Kollegen aus allen DGB-Gewerkschaften zur ‚Offenbach-Post‘, um gegen den unglaublichen Anschlag zu protestieren und zu zeigen: Wir halten zusammen im Kampf um die 35-Stunden-Woche.



Über 2500 Gewerkschafter protestierten gegen den Anschlag auf die Streikposten.

Das größte Jugend- und Studentenfestival

Wir treffen uns in Moskau

Vom 27. 7. bis 3. 8. 1985 finden in der Hauptstadt der Sowjetunion in Moskau die XII. Weltfestspiele der Jugend und Studenten statt. Die Weltfestspiele sind das größte Jugendfestival der Erde. Aus allen

Teilen der Welt werden Jugendliche nach Moskau kommen, um unter der Losung: „Für antiimperialistische Solidarität, Frieden und Freundschaft“ eine Woche miteinander zu reden, Feste zu feiern und

Freundschaften zu schließen. 40 Jahre nachdem der deutsche Faschismus besiegt wurde, werden die Weltfestspiele in Moskau besonders den Willen der Weltjugend für Frieden und Abrüstung zeigen.



Moskau – Stadt der XII. Weltfestspiele 1985

Berufsverbot für Hans Meister

Aus Wut wird Widerstand

Hans Meister, 41 Jahre alt, Vater von zwei Kindern, seit 25 Jahren im Postdienst und seit 1970 Beamter auf Lebenszeit. Das Berufsverbot gegen ihn soll uns alle treffen.

10. Mai in Westberlin. Das Bundesverwaltungsgericht verkündet sein Urteil im Prozeß gegen den Stuttgarter Postbeamten Hans Meister: **BERUFSVERBOT!**

Die Verteidiger, die zahlreichen Zuhörer im Gerichtssaal, die Prozeßbeobachter aus Frankreich, Dänemark und Holland sind erschüttert und wütend. Pfiffe und der Ruf „Gesinnungsjustiz“ hallen immer wieder durch den Saal.

Gesinnungsjustiz ist es, die Hans Meister mehr als zehn Jahre lang mit Berufsverbot bedroht hat und ihm jetzt endgültig seinen Arbeitsplatz bei der Post genommen hat. Weil er in Gewerkschaft und Friedensbewegung aktiv ist, weil er Mitglied der DKP ist und für seine Partei bei Wahlen kandidiert hat, wurde Hans Meister von diesem Staat zum Verfas-

sungsfeind abgestempelt. Er wurde bespitzelt, verhört und vor Gericht gezerrt. Stellvertretend für alle, die sich in diesem Land für Frieden und soziale Gerechtigkeit einsetzen, wurde er nun vom Bundesverwaltungsgericht verurteilt.

„Auf der Anklagebank hätten genauso gut viele, viele Leute aus der Friedensbewegung, aus der Gewerkschaft oder aber die 50000 Kommunisten in diesem Land sitzen können. Der Prozeß richtete sich gegen die gesamte demokratische Bewegung“, erklärte uns Hans Meister nach dem Skandalurteil. „Daß es auch überhaupt nicht um mich als Person ging, konnte man daran sehen, daß ich vom Gericht nicht angehört werden sollte, man wollte mich gar nicht zu Wort kommen lassen. Was ich dann gesagt habe, wurde vom Richter als ‚unerheblich‘ bezeichnet. Das

Gericht hat mir keine Vergehen nachweisen können, es mußte im Gegenteil bestätigen, daß ich ‚untadelig‘ gehandelt habe, aber eben für die DKP.“

Hans Meisters Berufsverbot, die Vernichtung der Existenz seiner Familie, soll alle einschüchtern, die sich wehren, wie er es tut. „Die CDU-Regie-

Mit Rock, Sport und heißen Diskussionen

Pfingstcamps '84

Vom 8. bis 11. Juni ist überall der Teufel los, denn dann finden die Pfingstcamps der SDAJ statt. Mit Open-Air-Konzerten, Sport, Diskussionen oder einfach mit Freunden Spaß haben.

Hier eine Übersicht: **Schleswig-Holstein** In Kiel-Falkenstein. Informationen: (0431) 734641

Hamburg Vethem/Walsrode und bei Soltau. Mit Don Mästos und die Saubermänner, Hamburg 19, Internationale Folklore. Informationen: (040) 221666

Bremen Nordenham/Großensiel. Mit Hamburg 19, Ideal – Konkurrenz, Wildsau Allstars, Silverstone, Dauerduhn und weiteren Amateurröckgruppen. Informationen: (0421) 591414



Pfingsten geht die Post ab

Niedersachsen Müden/Oertze in der Lüneburger Heide. Mit Don Mästos und die Saubermänner, Terz, Hopps. Informationen: (0511) 441226

Ruhr-Westfalen Ahlen, Bottrop, Kamp-Lintfort, Essen. Mit Karussell, Hoppes-Rock-Fabrik, Bernd Haake Blues-Band, Schweinekombo, BAST-Theater. Informationen: (0201) 311127

Rheinland-Westfalen Wülfrath, Gevelsberg, Solingen. Mit Karussell. Informationen: (0221) 524359

Hessen Frankfurt/Rebstockpark. Mit Feinbein, Cracker, Karussell, Einhart Klucke, Ina Deter, Inti Illimani, Hamburg 19. Informationen: (0611) 7380075

Baden-Württemberg Zaberfeld/Heilbronn, Mannheim/Waldpark. Mit Theater

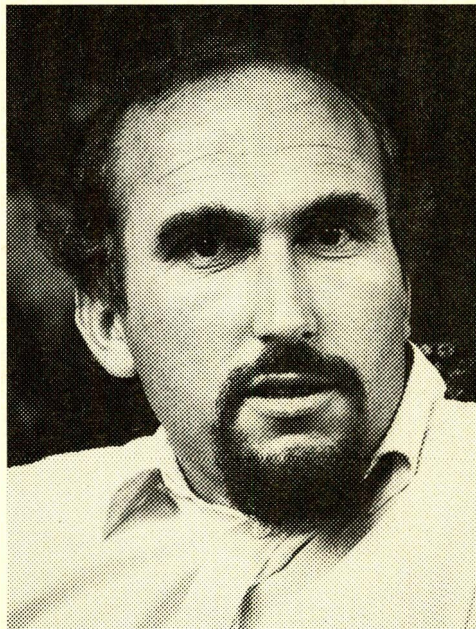
Hammerschlag, U-Disco. Informationen: (0711) 644889


Rheinland-Pfalz Ludwigshafen/Mutterstadt. Mit Ortiga, Rodgau Monotones, Karussell. Informationen: (06131) 672992

Saarland Sankt Arnuel/Saarbrücken. Mit Geier Sturzflug, Erste Allgemeine Verunsicherung, Klaus Lage, Theater Überzwerg, P4, Mac Beth, Stitch, Cancer, Maxwell Smart, Einhart Klucke. Informationen: (0681) 37306

Südbayern Rott am Lech/zwischen Weilheim und Landsberg. Mit Dieter Süverkrüp, Amateurröckgruppen. Informationen: (089) 265449

Franken/Oberpfalz Nürnberg. Mit Lusthansa, Paßt-Scho, Nc Brown-Blues Band. Informationen: (0911) 264832





elan-
Deine starken
Seiten

Jetzt abonnieren

Miterleben wie Rechte reingelegt werden, erfahren, wer schuld ist an der Krise, dabei sein, wenn den Bossen auf den Zahn geföhlt wird, Ideen bekommen, was man für den Frieden und gegen rechts machen kann, lesen, wer schuld ist an der Arbeitslosigkeit, mitbekommen, wie bekannte Sportler und Musiker wirklich sind, wissen, was in der Welt passiert, und vieles mehr. Kannst du alles in einer elan-Ausgabe haben.

Mit einem Abo bist du zwölfmal im Jahr dabei. Alles für 18,- DM inkl. Porto.

Abonnieren bei:
Weltkreis Verlag, Braunschweiger Straße 20, 4600 Dortmund 1.

Name: _____ Vorname: _____

PLZ, Ort: _____

Straße: _____

Beruf: _____ Jahrgang: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

F 2835 E

Weltkreis-Verlags-GmbH, Postfach 789,
4600 Dortmund 1

HARMONIE

in Klang und Ausführung -

HEINRICH

ADLER

SCHNEIDER

Blockflöten

aus *MARKNEUKIRCHEN*



Volkseigener Außenhandelsbetrieb der Deutschen Demokratischen Republik

DDR 9652 KLINGENTHAL